Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Alfred Meisterfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 8. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 13 Pfg., auswärts 15 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pfg., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pfg., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75 Pfg., auswärts 90 Pfg. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg

Nr. 162 — Magdeburg, Freitag den 13. Juli 1928 — 39. Jahrgang

Ueberraschungen im Reichstag

Deutschnationale für Lohnsteuersenkung

Eine Ueberraschung, die in den Wandelgängen des Reichstags eifrig debattiert wird, brachten die Beratungen des Steuerausschusses über die Lohnsteuer-Vorlage. Nach langen Verhandlungen haben sich Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum auf der gestern schon von uns gemeldeten Basis geeinigt. Deutsche Volkspartei und Bayrische Volkspartei verhielten sich ablehnend und verteidigten ihre Ablehnung auch in der Ausschußdebatte am Mittwoch nachmittag. Selbstverständlich sprachen sich auch die Kommunisten gegen die Anträge der Sozialdemokraten aus. Abg. Hertz (Soz.) wies den Kommunisten nach, daß ihre eignen Anträge bodenlos leichtfertig zusammengeschustert sind. Z. B. beantragten die Kommunisten eine „Erhöhung der Steuerleistung bei den Aktiengesellschaften von 20 auf 25 Prozent". Deutsche Volkspartei, Deutschnationale und Wirtschaftspartei zeigten sich bereit, diesem Antrag der Kommunisten zuzustimmen. Als Abg. Hertz darauf aufmerksam machte, daß die Aktiengesellschaften bis zum Jahre 1923 bereits 35 Prozent bezahlt haben, machten die kommunistischen Vertreter sehr betretene Gesichter.

Für die Deutsche Volkspartei erklärte Abg. Becker, daß die Lohnsteuersenkung erst im Herbst behandelt werden könne.

Am Donnerstag vormittag wurden die Beratungen im Steuerausschuß fortgesetzt. Der sächsische Ministerialdirektor von Sichart erinnerte daran, daß man die Länder früher auf das Steigen der Einkommensteuererträgnisse vertröstet habe, während man jetzt schon wieder darangeht, eine Lohnsteuersenkung vorzunehmen.

Abg. Horlacher erklärte, daß die Bayrische Volkspartei nicht für die Lohnsteuersenkung zu haben sei und die Abgg. Kulenkampff und Dr. Hoff lehnten für die Deutsche Volkspartei die Anträge ab, da es sich um einseitige Anträge zugunsten bestimmter Klassen handle.

Großes Aufsehen erregte dann die Erklärung des Deutschnationalen Hartwig, der mitteilte, daß eine Gruppe deutschnationaler Abgeordneter für die Lohnsteuersenkung stimmen werde.

Die Vertreter der Deutschen Volksparteiler und der Bayrischen Volkspartei, die doch als Regierungsparteien angesehen werden müssen, konnten ihre Bestürzung nicht verbergen. Abg. Becker (Dt. Vp.) erhob sich und versuchte Zentrum und Demokraten zu bewegen, auf die sofortige Verabschiedung der Lohnsteuervorlage zu verzichten. Man riskiere sonst, daß die neue Regierungskoalition bei der ersten Gelegenheit auseinanderfalle, weil ein Teil der Deutschnationalen für den Entwurf stimme. Der Abg. Drewitz sprach sich für die Wirtschaftspartei gegen die Vorlage aus und erklärte die Haltung der Deutschnationalen für unverständlich.

Bei der Abstimmung ergab sich: Für den Antrag stimmten die Sozialdemokraten, Zentrum, Demokraten und ein Teil der Deutschnationalen, während die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei, Bayrische Volkspartei und ein Teil der Deutschnationalen dagegen stimmten. Die Kommunisten enthielten sich der Stimme.

Im Reichstag sieht man nach diesem Vorspiel im Steuerausschuß mit großer Spannung dem Verlauf der Dinge im Plenum entgegen. —

*

Die Amnestie wird beschlossen

Gestern hat der Rechtsausschuß die Anträge zur Amnestievorlage verabschiedet. Heute nachmittag wird im Plenum des Reichstags darüber debattiert und voraussichtlich mit einer Zweidrittelmehrheit die Vorlage zum Gesetz erhoben. Für die Vorlage so wie sie der Rechtsausschuß gestaltet hat, werden nicht nur die Regierungsparteien, sondern auch die Kommunisten, die Deutschnationalen und die Völkischen stimmen. Dagegen werden nur die Stimmen der Bayrischen Volkspartei abgegeben werden.

Das Reichsjustizministerium und das preußische Justizministerium haben bereits die Vorbereitungen für die Entlassung der Gefangenen getroffen, da an der Annahme des Amnestiegesetzes nicht zu zweifeln ist.

Nach den bisherigen Feststellungen werden durch die Amnestie etwa 100 Kommunisten sofort in Freiheit gesetzt, weitere 20 müssen noch 1 bis 2 Jahre Gefängnis verbüßen, weil sie Verbrechen gegen das Leben begangen haben, die nur teilweise amnestiert werden. Max Hölz muß ungefähr noch ein halbes Jahr Gefängnis verbüßen, der Kommunist Margies, der im Tschekaprozeß zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, hat noch 4 Jahre Gefängnis zu verbüßen.

Von den rechtsradikalen politischen Gefangenen werden unter andern sofort entlassen der Harden-Attentäter Ankermann, der von seinen 6 Jahren Zuchthaus bereits 5 verbüßt hat; ferner eine Reihe von Personen, die im Parchimer Fememordprozeß wegen Beihilfe zum Morde hohe Zuchthausstrafen bekommen haben. Dagegen müssen die von den preußischen Gerichten in Berlin, Landsberg und Stettin abgeurteilten Fememörder noch 2 bis 4 Jahre Zuchthaus verbüßen. Der Rathenau-Mörder E. Werner Techow kommt auf Grund der Amnestie in 1 Jahr aus dem Gefängnis. Der vielgenannte Grütte-Lehder wird Ende 1929 entlassen. —

*

Nationalfeiertag wird nicht beschlossen

Wb. Berlin, 12. Juli. Im Rechtsausschuß des Reichstags erklärte heute der Vorsitzende Dr. Kahl (Dt. Vp.), daß der Gesetzentwurf betreffend den Nationalfeiertag vor der Sommerpause nicht mehr zur Erledigung kommen könne.

*

Die Vorlage über den 11. August bleibt also im Rechtsausschuß stecken. Der Reichstag wird sich in seiner heutigen letzten Sitzung vor den großen Ferien nicht mehr damit beschäftigen.

Da die gesetzliche Reglung des Nationalfeiertags nicht vor dem Herbst zu erwarten ist, wird Reichsminister Severing von sich aus eine besondere Anordnung treffen, um die Feier des Verfassungstags würdig und festlich zu begehen. Es sollen überall Feiern abgehalten werden, die den Charakter eines Volksfestes tragen. Auch die preußische Regierung wird besondere Anweisungen wegen der Beflaggung und der Gestaltung der Feiern erlassen. —

Wer sind die Männer im Eismeer?

Malmgreen? Amundsen?

Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion berichtet, daß der russische Flieger Tschuchnowski am Mittwoch 80 Grad 42 Minuten nördlicher Breite und 25 Grad 45 Minuten östlicher Länge drei Männer auf dem Eise entdeckt hat, von denen er annimmt, daß es sich um Professor Malmgreen handelt, der sich seinerzeit nach dem Absturz der „Italia" mit zwei italienischen Marineoffizieren von Nobile entfernt und den Versuch gemacht hat, sich von der Eisscholle auf das Festland zu retten. Zwei Mann der gesichteten Gruppe, die sich etwa 20 Meilen östlich vom Eisbrecher Krassin aufhielten, winkten mit Fahnen, während der dritte in liegender Stellung verblieb.

Mißglückte Landung

Wb. Rom, 12. Juli. Amtlich wird die Auffindung der als Malmgreen-Gruppe angesprochenen Gruppe von drei Männern bekanntgegeben, die dem russischen Flieger Tschuchnowski gelungen ist.

Wie es in der Verlautbarung heißt, handelt es sich um einen Bericht, den die „Citta di Milano" funkentelegraphisch nach Wiederaufnahme des vorübergehend durch magnetische Gewitter gestörten Kurzwellenverkehrs von dem Eisbrecher Krassin erhalten hat.

In dem Bericht der „Citta di Milano" heißt es, nachdem die Auffindung der Drei-Männer-Gruppe geschildert ist: Eine plötzlich sich ausbreitende Nebelbank verhinderte den Flugzeugführer, den Einbrecher Krassin wieder aufzufinden. Er flog darauf in der Richtung der Küste, und es gelang ihm, in der Nähe von Kap Platen zu landen, wobei allerdings der Apparat beschädigt wurde. Die fünf Personen, die an Bord waren, konnten die Küste erreichen. Sie haben eine Langwellenfunkstation und Lebensmittel für 15 Tage. Vom „Krassin" wurden telegraphisch Mitteilungen über die Position der „Braganza" und über die Lage der längs der Küste errichteten Lebensmitteldepots gemacht. —

Mißglückte Landung

R. 12. Juli. Die Versuche des russischen Fliegers Tschuchowski, in der Nähe der angeblich von ihm entdeckten Malmgreen-Gruppe zu landen, sind gescheitert. Der Flieger ist deshalb, nachdem er die von ihm aufgefundene Gruppe fünfmal umkreist hatte, nach dem „Krassin" zurückgekehrt. Er erstattete dort Meldung. Der Kapitän des Schiffes gab sofort Anordnung, mit Volldampf die Fahrt in Richtung auf die von dem Flieger bezeichnete Position der Malmgreengruppe aufzunehmen. Es wird gehoff, daß das Schiff noch im Laufe des Donnerstags die gefährdeten Personen erreicht. Voraussetzung ist natürlich, daß die Eismassen nicht undurchdringlich sind. Die Meldung des russischen Fliegers hat sowohl in Schweden wie in Norwegen große Freude ausgelöst.

Wer sind die Gefundenen?

Der schwedische Meteorologe Professor Malmgreen hatte sich mit zwei Offizieren der „Italia"-Besatzung gleich nach dem Absturz des Luftschiffs von der Nobile-Gruppe entfernt, um zu Fuß festes Land zu erreichen. Keine der zahlreich eingesetzten und mit bewundernswerter Ausdauer tätigen Hilfsexpeditionen, keiner der Hilfsflieger hatte in der Zwischenzeit die Malmgreen-Gruppe gesichtet, so daß man sie allgemein für verloren ansah. Die ganze Welt wünscht dem Russenflieger Erfolg bei seiner Rettungsarbeit, damit aus diesem unglückseligen „Italia"-Unternehmen außer dem Führer auch noch einige andre Teilnehmer ihr Leben retten.

Es ist durchaus möglich, daß es sich bei der entdeckten Gruppe auch um Amundsen und seine beiden Begleiter handelt. Tschuchowski hat anscheinend nur die Menschen als solche und nicht ihre Persönlichkeiten erkannt. Schließlich spricht auch die Meldung des russischen Fliegers, daß die von ihm gesichteten Personen mit einer norwegischen Flagge signalisiert haben für die Entdeckung Amundsens und seiner Begleiter.

Eine andre aus Oslo gemeldete Version gibt der Vermutung Ausdruck, daß Tschuchowski überhaupt nur eine der von Kingsbay entsandten italienischen Rettungsexpeditionen gesehen und sie für die Malmgreengruppe gehalten hat. Eine derartige Verwechslung sei durchaus möglich, da z. B. die Expedition des italienischen Hauptmanns Sora schon seit Tagen keine Nachricht mehr über ihren Standort gegeben habe. Voraussichtlich wird der Donnerstag Aufklärung darüber bringen ob die Meldung des russischen Fliegers zutrifft oder auf einem Irrtum beruht.

Französische Hilfsexpedition

Der französische Forscher Dr. Charcot hat gestern vor seiner Abreise mit dem Expeditionsschiff Pourquoipas die Ueberzeugung ausgesprochen, daß Amundsen und Guilbaue noch leben, eine Hoffnung, die von den meisten französischen Sachverständigen schon aufgegeben ist. Die Expedition Charcots ist sorgfältig ausgerüstet. Außer den alten Begleitern Charcots nehmen mehrere Universitätsprofessoren und ein Marinemaler an der Fahrt teil. Die Reise soll etwa 8 Monate dauern.

Das Schiff begibt sich zunächst nach Bergen und dann nach Tromsö, wo es am 22. Juli ankommen wird. In Tromsö stellt sich Charcot unter das Kommando des Admirals Herr, der mit dem Kreuzer Strasbourg und dem Aviso Quentin-Roosevelt nach den Verschwundenen sucht.

Die Stimmung in Frankreich ist wie überall in der Welt dem General Nobile nicht günstig. In vielen Zeitungen wird die Auffassung ausgesprochen, daß die leichtsinnig unternommene Expedition der „Italia" die Opfer an Menschenleben nicht verdiene, die sie bereits gekostet hätte. —

Schlimme Aussichten

Berlin, 12. Juli. (Eigner Drahtbericht.) Wie von Bord des Eisbrechers Krassin gemeldet wird, ist der Dampfer mit Volldampf nach Nordwesten unterwegs, um die von dem Flieger Tschuchnowski gesichteten drei Schiffbrüchigen zu retten. Die drei befinden sich nach dem Bericht des Fliegers auf einer so kleinen von Wasser umgebenen Eisscholle, daß ihnen keine Lebensmittel und Ausrüstungsgegenstände abgeworfen werden können. Der Kommandant des „Krassin" hofft, am Donnerstag abend bis zu ihnen vorgedrungen zu sein. —

Amnestie

Der Rechtsausschuß des Reichstags hat die Amnestievorlage angenommen. Sie entspricht nicht allen Anforderungen, die die sozialdemokratische Reichstagsfraktion an sie gestellt hat. Immerhin werden einige hundert Opfer der kommunistischen Politik aus den Gefängnissen entlassen werden. Aber nicht nur die Kommunisten werden vom 20. Mai profitieren, auch den politischen Sündern von der Rechten werden bis auf wenige Ausnahmen die ohnehin sehr spärlich zugemessenen Strafen in Gnaden erlassen. Die deutsche Republik war immer groß

gegen ihre Gegner, ihren Freunden zeigte sie ein hartes und mürrisches Gesicht.

Kommunisten, Deutschnationale und Völkische werden sich rühmen, diese Amnestie erzwungen zu haben. Sie werden schimpfen und toben, um über die Tatsache hinwegzutäuschen, daß sie für das Amnestiegesetz stimmen müssen, wenn es angenommen werden soll.

Schon haben die Kommunisten einen „Hungerstreik" ihrer Gefangenen inszeniert zum „Protest gegen die Verschandelung des Amnestiegesetzes durch die Sozialdemokraten". Gebote der Menschlichkeit zwingen die Sozialdemokratie, für dieses Amnestiegesetz zu stimmen, sonst wäre wohl zu erwägen, ob es nicht richtiger wäre, für die kommunistischen Anträge zu stimmen, was zur Folge hätte, daß das ganze Amnestiegesetz fiele. Die „Rote Fahne" von heute, die über den Hungerprotest der Gefangenen berichtet, spricht offen aus, daß es den kommunistischen Führern nur um die eigne werte Person zu tun ist; nur weil sie eine bindende Erklärung wollen, daß die Mitglieder der Zentrale sich nicht wegen der Ereignisse im Herbst 1923 zu verantworten brauchen, nur darum hetzen sie die Gefangenen in den Hungerstreik.

Trotz der kommunistischen Beschimpfungen werden die Sozialdemokraten die Opfer der kommunistischen Politik und ungerechter Justiz nicht im Stiche lassen.

Amnestie in Deutschland!
Hinrichtungen in Rußland.

Die deutsche Kommunistische Partei schreit nach der Amnestie in Deutschland und bejubelt gleichzeitig die Blutorgien des russischen Despotismus. Hier in Deutschland zeigt sie sich ihren Anhängern in der Maske des beleidigten Rechtsgefühls und der Menschlichkeit, wenn sie nach der Amnestie ruft — gegenüber der Orgie des russischen Terrors zeigt sie die grinsende Fratze eines aller Vernunft und aller Menschlichkeit baren Blutrausches.

Hier in Deutschland appelliert sie an die edelsten Empfindungen der deutschen Arbeiterschaft — für Sowjetrußland billigt sie die Aufreizung der niedrigsten Instinkte in einer irregeführten und vom freien politischen Leben ferngehaltenen Arbeiterschaft. Daß während des Schachty-Prozesses die kommunistischen Drahtzieher in Rußland Arbeiterdemonstrationen veranlaßt haben, die stürmisch Bluturteile und Hinrichtungen forderten, wird den Kommunisten in der sozialistischen Arbeiterschaft der ganzen Welt für immer zur Schande gereichen!

Der Gegensatz zwischen dem Schrei nach der Amnestie und der eignen blutigen Tat besteht nicht nur im Gegensatz zwischen Deutschland und Rußand, er wird wirksam in Deutschland selbst. Heute rufen die Kommunisten in Deutschland nach der Amnestie. Vor noch nicht 2 Monaten haben deutsche Kommunisten deutsche Arbeiter und Sozialdemokraten im Wahlkampf ermordet! Hamburg und Glauchau! Eine so belastete Partei hat weder das Recht, im Namen der Moral noch im Namen der Gerechtigkeit die Amnestie zu fordern.

In Deutschland wird das Amnestiegesetz beschlossen werden, weil es die Sozialdemokraten wollen. Wenn es nicht ganz den humanitären und staatspolitischen Ansichten der Sozialdemokratie entspricht, dann ist das die Schuld der Arbeiter, die am 20. Mai den Kommunisten ihre Stimme gaben. 56 Sozialdemokraten mehr statt 56 Kommunisten im Reichstag und nicht nur das Amnestiegesetz konnte besser aussehen. —

Reichstag

Der Fall Strasser.

Die Mittwochsitzung des Reichstags wurde mit dem Protest des nationalsozialistischen Krakeelers Strasser eingeleitet. Präsident Löbe hat ihn vor einigen Tagen wegen ganz ungebührlicher Beschimpfungen des Ministers Dr. Hilferding aus dem Saale gewiesen. Sein Parteikumpan Dr. Frick ödete in ein paar Geschäftsordnungsreden den Präsidenten und die Reichstagsmehrheit an. Mit edler Dreistigkeit verlangte er, daß der Reichstag auf Reichskosten die Lausbubenrede Strassers als Drucksache verbreiten solle. Dann entschied das Haus. Für die Strafmaßnahme des Präsidenten erhob sich eine große Mehrheit. Zugunsten des nationalsozialistischen Oberflegels stimmten nur seine Parteifreunde, die Kommunisten und unter Führung des Grafen Westarp auch die Deutschnationalen. Der deutschnationale Abgeordnete Wallraf, der deutschnationale Vizepräsident Gräf und einige andre deutschnationale Abgeordnete hatten sich entfernt, um der Schutztruppe für eine der unangenehmsten Gestalten des Reichstags nicht angehören zu müssen. Die Abstimmung der Deutschnationalen wurde von den Sozialdemokraten mit lebhaften Pfuirufen aufgenommen.

Die rein formale

Ueberweisung des Strafgesetzbuchentwurfs

an den Rechtsausschuß, gab dem juristischen Sachverständigen der kommunistischen Fraktion Dr.. Alexander Gelegenheit, seine Jungfernrede zu halten. Wiederholt vergaß er, die Sozialdemokraten wegen dieses und jenes Verrats anzuprangern. Sozialdemokratische Abgeordnete machten ihn darauf aufmerksam, daß er sich nur dann in der kommunistischen Fraktion werde halten können, wenn er in jedem Satze die Sozialdemokratie herunterreiße und sie für alles Weltgeschehen verantwortlich mache. Peinlich wurde die Sache für den sonst nicht unsympathischen Neuling, als Landsberg und der volksparteiliche Strafrechtslehrer Kahl ihn durch Zurufe überführten, den Gesetzentwurf überhaupt nicht gelesen zu haben. Etwas gedrückt verließ Dr. Alexander die Rednertribüne. Wahrscheinlich ist er ein guter Mann, vermutlich auch ein guter Kommunist. Nur hat er anscheinend alles vergessen, was er einst in der Juristerei gelernt haben mag.

Es folgten einige kleinere Gesetzentwürfe, darunter die erste landwirtschaftliche Vorlage der neuen Regierung, eine Novelle zum Viehseuchengesetz. Sie ist für

Bienenzucht und Obstbau

von Bedeutung. Es ist immerhin beachtenswert, daß auch der christlichnationale Bauernvertreter Hänse trotz aller Opposition die Berechtigung des Gesetzentwurfs anerkannte.

Das Haus wandte sich dann der Beratung einer

Verbesserung der Krisenfürsorge

zu. Auf der Regierungsbank saß der sozialdemokratische Reichsarbeitsminister Wissell, dessen erstes ministerielles Auftreten im Reichstage der Sorge für die Erwerbslosen, insbesondere der ältern Jahrgänge der Angestellten galt. Der Ausschuß schlug dem Reichstag eine Entschließung vor, die den Reichsarbeitsminister ersucht:

1. die Gruppen, die der Krisenunterstützung allgemein teilhaftig werden, zu erweitern;
2. bei weiterer Verschlechterung des Arbeitsmarktes die Krisenfürsorge auf sämtliche Berufsgruppen auszudehnen;
3. die Unterstützungsdauer in der Krisenfürsorge allgemein von 26 auf 39 Wochen zu verlängern und für Arbeitnehmer über 40 Jahre die Gesamtdauer auf 52 Wochen auszudehnen.

Ferner soll die Bedürftigkeitsprüfung zugunsten der Unterstützten geregelt werden.

Schließlich soll von der Möglichkeit der Verlängerung der Beschäftigung der Notstandsarbeiter von 3 Monaten auf mindestens weitere 3 Monate mehr als bisher Gebrauch gemacht werden.

Den Kommunisten war es anscheinend höchst peinlich, daß wieder einmal ohne ihre Hilfe etwas für die Erwerbslosen geschah, und das auch noch unter Führung eines sozialdemokratischen Reichsarbeitsministers. Ihre Nervosität wurde gesteigert, als der sozialdemokratische Abgeordnete Müller (Lichtenberg) ihnen nachwies, daß von den vielen Millionen Arbeitslosen in Rußland nur 600 000 unterstützt werden. In Rußland betrage die Unterstützung nur 6 Rubel monatlich. Wenn in einem bestimmten Zeitraum in Rußland 40 Millionen Rubel für die Erwerbslosen gezahlt würden, so sei in der gleichen Zeit die Summe in Deutschland 800 Millionen Mark. Auch sei in Rußland genau wie bei uns die Unterstützung von dem Nachweis der Bedürftigkeit abhängig gemacht worden.

Der Kommunist Rädel geriet aus dem Häuschen. Er wollte nicht zugestehen, daß die Reichstagsmehrheit etwas für die Erwerbslosen tue. Als er den Sozialdemokraten vorwarf, sie trieben Sozialpolitik mit den Unternehmern, rief er den Abgeordneten Aufhäuser auf den Plan. Aus seiner genauesten Kenntnis der Sozialpolitik stauchte Aufhäuser den Kommunisten erbarmungslos zusammen. Wir trieben mit den Unternehmern Sozialpolitik? Wissen die Kommunisten nicht mehr, daß sie im Reichstag Arm in Arm mit den Deutschnationalen gegen die Arbeitslosenversicherung gestimmt haben? Wer also treibt Sozialpolitik mit den Unternehmern? Aufhäuser dankte ausdrücklich dem Reichsarbeitsminister, daß dieser die Tatkraft gezeigt habe, noch vor dem Auseinandergehen des Reichstags etwas für die Erwerbslosen zu tun.

Eine Ueberraschung gab es bei der Abstimmung über die Ausschußentschließung. Hatten die Kommunisten eben noch gegen Aufhäuser getobt, weil sie ihn für diese Entschließung verantwortlich machten, so stimmten sie nun plötzlich für beinahe alle Forderungen dieser angeblich so elenden Entschließung. Anscheinend wagten sie doch nicht, ganz mit leeren Händen vor die Erwerbslosen zu treten. Merkwürdigerweise stimmten sie aber selbstverständlich wieder in gemeinsamer Front mit den deutschnationalen Unternehmervertretern gegen den Teil der Entschließung, der von dem Reichsarbeitsminister die Erklärung verlangt, Anträgen auf weitere Einbeziehung neuer Berufsgruppen alsbald stattzugeben, soweit die Lage des Arbeitsmarktes es fordert. Es ist ganz sonderbar, daß die Kommunisten gegen die weitere Einbeziehung von Berufsgruppen in die Krisenfürsorge stimmten. Vielleicht haben sie nur nicht aufgepaßt, aber Tatsache ist, daß sie gemeinsam mit den Deutschnationalen gegen diesen Fortschritt stimmten. Wenn die Sozialdemokratie auch noch lange nicht ihre Wünsche für die Erwerbslosen erfüllt sieht, so kann sie doch mit Befriedigung sagen, daß sie in diesen wenigen Sitzungen des Reichstags etwas für die Opfer der Krise herausgeholt hat. —

Gegen die Zechen-Stillegungen

Debatte im Preußenlandtag

Präsident Bartels sprach in der Mittwoch-Sitzung zunächst dem Abg. Herold (Ztr.) Glückwünsche zum 80. Geburtstag aus. (Die Kommunisten rufen: „der alte Kacker!" — Entrüstung im ganzen Hause.) Der Präsident teilt mit, daß für den Abg. Colosser der Abg. Menz (Berlin, Wirtschaftsp.) in den Landtag eingetreten ist.

Das Haus tritt dann in die Tagesordnung ein und bespricht die Anträge über die Notlage der Küstenfischerei. Die Abstimmung ergab die Annahme des sozialdemokratischen Antrags, durch geeignete Maßnahmen die Fischer in der westlichen Ostsee für den Verlust der nordschleswigschen Fanggründe zu entschädigen.

Das Haus überweist dann nach kurzer Aussprache die Vorlage über die unkündbare Anstellung in der Schutzpolizei des Beamtenausschusses.

Es folgt die Beratung der Hauptausschußanträge über die geplanten

Zechenstillegungen und Bergarbeiterentlassungen

im Ruhrgebiet.

Abg. Jakobs (Soz.) führte dazu aus: Wir können die Notwendigkeit der Zechenstillegungen und Arbeiterentlassungen nicht in dem Umfang anerkennen, wie sie vorgenommen werden sollen. Wenn man die Ursache lediglich auf die englische Konkurrenz abschiebt, vergißt man völlig die Rationalisierung, die sich nur auf Kosten der Arbeiterschaft auswirkt. Die angebliche Notlage der Ruhrindustrie wird treffend illustriert durch französische Berichte, wonach im Jahre 1927 Söhne und Töchter von Ruhrindustriellen in Monte Carlo nicht weniger als 300 Millionen Frank verspielt haben (Hört, hört! b. d. Soz.). Die siebenstündige Arbeitszeit nur in den Staatsbetrieben einzuführen, wie es die Kommunisten wollen, können wir uns aus dem Grunde nicht entschließen, weil die Staatsbetriebe nur ein Zehntel der gesamten Ruhrindustrie ausmachen. Damit würden die Staatsbetriebe konkurrenzunfähig und schließlich eine Beute der Privatindustrie werden.

Abermals Kinomusik

Es ist noch gar nicht lange her, daß wir an dieser Stelle über die skandalösen Musikverhältnisse in den Magdeburger Kinos bittre Klage geführt haben. Die Antwort der Kinodirektoren, ein Hohn auf unsre berechtigten Wünsche, besteht darin, daß man uns im Deulig-Palast jetzt zu einem großen Teile des Programms — Grammophonmusik serviert.

Da man durch diese Geschäftsumstellung vorderhand finanziell ein gutes Schnittchen machen wird (das Publikum muß nämlich dieselben Eintrittspreise bezahlen wie früher, als es noch wirkliche Orchestermusik vorgesetzt bekam), freut man sich in dem Direktionszimmer des Deulig-Hauses wohl riesig über diesen auf die Kritik abgeschossenen Pfeil. Nun, es sieht ganz so aus, als wollte der Pfeil auf den Schützen zurückspringen.

Denn es ist klar, daß ein Kino, in dem den Besuchern volumenarme und nicht zum Film passende Konservenmusik als Begleitung vorgesetzt wird (Aufziehen nicht vergessen und Platten schnell auswechseln, Herr Grammophonkapellmeister!) aufhört, ein erstes zu sein. Bedenkt man zudem, daß uns im Deulig-Palast im Laufe der Zeit schlimmste Blüten des Flimmerunwesens gezeigt wurden, so ist man berechtigt und zugleich verpflichtet, diesem Theater jedes wirklich künstlerische Niveau abzusprechen. Wenn die Kammerlichtspielgesellschaft durch Umbauten oder ähnliche Dinge ihr Konto überzogen hat, dann sollte sie andre und fruchtbarere Methoden der Geschäftsverbesserung anwenden als diese Sparsamkeit am verkehrten Ende.

Uns scheint aber, daß das aufgekellte Grammophon nichts weiter sein soll als ein Schreckgespenst, das die Musiker, die gegen Abbau der Gehälter und der sozialen Errungenschaften protestieren, zur Räson bringen soll. Diese terroristische Kampfesweise der Generaldirektion ist ebenso übel wie unverständlich, denn der erste Mann der Gesellschaft ist selbst einmal einfacher Musiker gewesen, und sollte doch eigentlich soviel Solidarität und Kunstsinn aufbringen, um die unerträglichen Kunstverhältnisse in seinen Theatern abzustellen.

Aus den Kreisen passionierter und regelmäßiger Kinobesucher hören wir mündig Klagen. Proteste sind während der Vorführung laut geworden; es deutet also alles darauf hin, daß das Einsparen auf diese Art eine ganz vorübergehende Erscheinung oder nur Selbsttäuschung ist, denn dieses Ende im Zeichen von leeren Häusern nicht lange auf sich warten lassen wird. Hefe.

Das Arbeitersängerfest in Hannover

Das Fest der fünfzigtausend Teilnehmer ist vorüber. Die Hannoverschen Sänger, die mit den Vorbereitungen beschäftigt waren, werden „Gott sei Dank" sagen. Diesem ersten Bundesfest Nation in fortstehenden Zeitabständen andre folgen. Für sie war Hannover Lehrzeit. Es war ein Versuch mit untauglichen Versuchen und mit unvorhergesehenen Mängeln. Beides wollen wir sehen. Aus beiden wollen wir aber auch für die Zukunft lernen.

Wenn 50 000 Menschen, Sänger, nicht Statisten, irgendwo zusammenkommen, um einige Tage dort zu verweilen, dann wollen Unterbringungs- und Verpflegungsfragen, Verkehrsfragen und Fragen eines geregelten Konzertbesuches richtig organisiert sein. Wir sehen in diesen Dingen nicht klar genug, um da Werturteile abzugeben. Alles hat im großen und ganzen zur Zufriedenheit der Teilnehmer geklappt. Aber die Organisatoren werden in Hannover Erfahrungen gesammelt haben, die verwertet werden müssen. In der Körperschaft, die das nächste Bundesfest vorbereitet, müssen jene prominenten Leute aus Hannover mitarbeiten, miberaten und mitabraten.

Besser als jene organisatorischen Fragen liegt das künstlerische Ergebnis des Hannoverschen Musikfestes vor uns ausgebreitet. Ohne übertrieben zu haben, darf festgestellt werden, daß wohl noch nie eine ähnliche Zusammenkunft von Sängern stattgefunden hat, die so viele hochkünstlerische Veranstaltungen in derartigen Darbietungsqualitäten nachzuweisen hatte. Das Echo dieses Sängerfestes in dieser konzertgesättigten Form ist einstimmig gut. Diese Feststellung schließt die Erkenntnis des „Noch zu Erreichenden" allerdings nicht aus. Unsre Bewegung ist noch jung. Aus der Männerchorbewegung ist allmählich eine Volkschorbewegung geworden. Noch heften ihr hier und da die Mängel verfehlter Liedertafelei an, die zu beseitigen sind. Die Konzertecke unsers Bundesorgans, von Walter Hänel, früher milder, heute etwas zahmer aber doch immer in gleichmäßig verantwortungsbewußter Form gegen „Klein" und „Prominent" geführt, hat in der Programmgestaltung aufgeräumt. Und wie! Aber es ist gut so. Trotzdem gibt es heute eben noch genug Vereine, die keine Programme machen können. Sie müssen weiter bemacht werden. Die größern Chöre unsrer Kunstzentren hingegen benötigen diese Aufsicht nicht mehr. Sie haben in ihren eignen Städten Fachkritik genug, die ihnen recht deutlich zu sagen pflegt, welchen Weg sie künstlerisch zu beschreiten haben. Es kommt bei den Konzerten der künstlerisch verantwortungsbewußten Volkschöre heute fast ausschließlich auf das „Wie" der Darstellung an. Das „Was" ist für derartige Chöre eine künstlerische Selbstverständlichkeit. Hannover hat auch nach dieser Richtung hin Andeutungen gemacht. Jenes „Wie" war in Hannover der Bewunderungsgegenstand aller kritischen Beobachter, jenes „Wie" hat der Arbeitersängerchor bei Freund und Feind eine Achtung abgerungen, die einstimmig in den Blättern aller Parteischattierungen niedergelegt wurde. In diesem „Wie" der Darbietungen wollte man die große kulturelle Bedeutung unsrer Volkschorbewegung erkennen. Das erkannte jeder, vom Minister bis zum Kritiker des kleinsten Verbandblattes. Für die künstlerische Ausstattung des nächsten Bundesfestes ist darum zu fordern, daß die verantwortlichen Redakteure für den künstlerischen Auftrag sich um das „Wie" zu kümmern haben werden. Der große Musikausschuß muß sich durch bekannte und anerkannte Fachleute von der Qualität der vorgeschriebenen Darbietungen vor dem Fest überzeugen. Erst wenn der Musikausschuß die Kulturfähigkeit der Chöre für dieses oder jenes Werk anerkannt hat, sollte man ihn zu Bundesfesten zulassen. Die Meldungen können nicht mehr, wie es beim ersten Fest der Fall war, nur auf Treu und Glauben zugelassen werden, um überhaupt zu Konzerten zu kommen. Es darf nicht mehr vorkommen, daß eine Pressenotiz erscheint, die berichtet, daß für die Gestaltung eines Werkes der Dirigent nicht der rechte Mann am rechten Platze gewesen ist. Wenn das in Hannover auch nur ein einziges Mal vorkam, so sollte dies uns doch eine Warnung bedeuten. Das „Wie" der Darbietung bedeutet demnach für die Zukunft Zielrichtung für die Tätigkeit des Bundes. Auch das Bundesorgan wird darauf eingehen und neben der Programmbesprechung auch ein Konzertbesprechung einrichten müssen. Wie das geschieht, ist Beratungsgegenstand der Organisatoren. Vorerst könnte genügen, wenn Walter Hänel zu allen größern Veranstaltungen in den verschiedenen Gauen als Bundeskritiker hingeschickt werden würde. Er richtet eine Konzertecke in der „Arbeitersängerzeitung" ein, die über die künstlerische Leistungsfähigkeit der Volkschöre in deren Konzerten berichtet. Sollte eine derartige Berichterstattung finanziell und auch technisch nicht mit den vorhandenen Mitteln und Kräften durchgeführt werden können, dann ließen sich durch die Dezentralisation, die in der Gouleitung liegt, Behelfswege finden. Benachbarte Gaue könnten sich dabei gegenseitig aushelfen. Auf alle Fälle erscheint uns die Beachtung des „Wie" der Darstellung besonders nach Hannover von primärer Bedeutung allem andern gegenüber. Die Programmecke kann daneben ruhig in der alten Form bestehen bleiben.

Das Hannoverfest brachte neben der Aufführung von verschiedenen klassischen Oratorien, die längst eiserner Bestand unsrer größern Volkschöre geworden sind, auch zwei Uraufführungen, Knöchels „Die eiserne Welt" und Olmans „Arbeitsauferstehung". Auch diese Tatsache gibt zu einigen grundlegenden Aeußerungen Anlaß. Der Deutsche Sängerbund ist dazu übergegangen, Werke zeitgenössischer Komponisten für Männerchor in gewissen Zeitabständen auf einem eignen Sängertag in Nürnberg einer größern sachkundigen Hörerschaft vorzuführen, um Komponisten und Werke bekanntzumachen. Auch wir müssen dazu übergehen, solche Musikfeste zu veranstalten und auf den Bundesfesten Werke zeitgenössischer Tonsetzer einem größern Hörerkreis in der vorgeschriebenen Klangform darzubieten. Wohl empfiehlt der künstlerische Beirat des Bundes die Neuerscheinungen unsrer Komponisten dem Bunde zur Annahme. Aus dem Manuskript, das gewöhnlich nur im Klavierauszug vorhanden ist, läßt sich aber nachgewiesenermaßen nicht immer ein vollkommenes Bild über die Klangqualität eines Werkes abgeben. Hier sollte man zu dem Mittel von Versuchschören und Versuchsorchestern greifen. Das Bundesfest wäre eine willkommene Gelegenheit, Werke, die die Rezension des künstlerischen Beirats in bejahendem Sinne passiert haben, den auf dem Feste zahlreich anwesenden Dirigenten und Sängern in der Urform vorzuführen und sie für die Aufführung zeitgenössischer Werke stärker als es bisher der Fall war, zu interessieren. Nur durch die Form der Popularisierung unsrer musikalischen Zeitschöpfungen wird es gelingen, den Sängern unter der neuen Generation in den Kunstbereich unsrer Volkschöre Eingang zu verschaffen. Sicher wird mancher anerkannter Tonsetzer auf unsre Klangqualitäten aufmerksam und wird sich dann mehr als es leider bisher geschah, entschließen, für das künstlerische Schaf-

Der Redner spricht sich schließlich gegen die geplanten Stillegungen und Entlassungen aus.

Der Ausschußantrag, wonach die Staatsregierung aufgefordert wird, auf die Reichsregierung einzuwirken, das Kohlenwirtschaftsgesetz so zu verbessern, daß die Beteiligungsquote stillgelegter Gruben auf andre nicht übertragen werden kann, wurde angenommen.

Schließlich verabschiedete das Haus noch eine Resolution des Wohnungsausschusses, die sich mit der Wohnungsnot beschäftigt, und einen Antrag des Hauptausschusses, der die Regierung auffordert, die Auslandsanleihe der Provinz Ostpreußen tatkräftig zu fördern.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Das Haus ging in die Sommerferien. Nächste Sitzung 2. Oktober. —

Kommunalwahlen in Preußen

Die preußische Staatsregierung wird dem Landtag in Kürze einen Gesetzentwurf zugehen lassen, der die Festsetzung der Wahlen zu den Provinziallandtagen und den Kreistagen sowie der Gemeindewahlen behandelt. Mit diesem Gesetzentwurf wird dem Landtag ein Gesetzentwurf über die Aendrung des Wahlgesetzes für die Provinziallandtage und Kreistage zugehen.

Der Gesetzentwurf über die Aendrung des Wahlrechts bestimmt in Abändrung der bisher geltenden Vorschriften, daß für jeden Wahlbezirk zu den Provinziallandtagen und Kreistagen Wahlvorschläge aufgestellt werden können (Bezirkswahlvorschläge), die mit einem Kennwort versehen werden. Diese Bezirkswahlvorschläge verschiedener Parteien oder Vereinigungen können mit den Bezirkswahlvorschlägen andrer Bezirke verbunden werden, wenn sie ein gleiches Kennwort tragen. Die Aendrung bezweckt die Vermeidung der Begünstigung von Splitterparteien, die sich aus dem bisher geltenden Wahlrecht ergab, da nach ihm auch eine Verbindung von Wahlvorschlägen verschiedener Parteien zu einer gemeinsamen Gruppe unter einem gemeinsamen Kennwort möglich war. Das hat dazu geführt, daß sich bei den Wahlen zu den Kreis- und Provinziallandtagen Splittergrüppchen bildeten, die sich mit denen aus andern Bezirken verbanden und so zu einer Vertretung in den Kommunalparlamenten kamen. Um diesen unerwünschten Zustand auszuschließen, schlägt die preußische Regierung dem Landtag vor, das Wahlrecht in dem oben gekennzeichneten Sinne zu ändern.

Der Entwurf eines Gesetzes über die Festsetzung der Wahl zu den Provinziallandtagen (Kommunallandtagen), den Kreistagen und den Gemeinden sieht vor, daß diese Wahlen bis zum 31. Dezember d. J. stattfinden. Für die Kommunalparlamente, die nach dem 1. Juli 1927 neugewählt sind, findet eine Neuwahl nicht statt. Außerdem sollen von den Wahlen zu den Kreistagen, den Amts- und Gemeindevertretungen ausgenommen werden die von der bevorstehenden kommunalen Neugliedrung betroffenen Teile der Regierungsbezirke Arnsberg, Münster und Düsseldorf. Der Gesetzentwurf sieht ferner eine Ermächtigung für das Staatsministerium vor, die Wahlen zu den Provinziallandtagen, den Kreistagen, den Amts- und Gemeindevertretungen, die am gleichen Tage stattfinden, zu verbinden.

Dieses von der preußischen Staatsregierung ausgearbeitete Gesetz erstrebt also gemäß einem Beschluß des Landtages vom April 1928, die Gemeindewahlen in den Städten und Landgemeinden sowie die Wahlen zu den Amtsvertretungen mit den Wahlen zu den Provinziallandtagen und Kreistagen in der Rheinprovinz und Westfalen stattfinden zu lassen. Die Wahlzeit der jetzt bestehenden Provinziallandtage und Kreistage wird dadurch um ein knappes Jahr verkürzt. Die Wahlen sind für den 2. Dezember in Aussicht genommen. —

Wissels Arbeitsprogramm

Reichsarbeitsminister Wissell machte am Mittwoch vor Vertretern der Presse über das Arbeitsprogramm seines Ministeriums u. a. folgende Ausführungen:

Das Arbeitsschutzgesetz, das wie angekündigt, dem Reichstag demnächst vorgelegt werden wird, wird vorher noch einmal das Reichskabinett beschäftigen.

Die Reglung der Arbeitszeit soll noch strenger als bisher dem Washingtoner Abkommen angepaßt werden. Entsprechend den Vorschlägen der Gewerkschaften soll auch die Ausgestaltung der Arbeitsaufsicht, ihre Verreichlichung und Vereinheitlichung noch einmal in dem Kabinett behandelt werden. Die wertvollen Einrichtungen der Berufsgenossenschaften zur Unfallverhütung müssen einer Arbeitsaufsicht nutzbar gemacht werden.

Die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den

Achtstundentag

ist bereits von der Regierung angekündigt. Die durch das Revisionsbegehren Englands entstandenen Schwierigkeiten wird man dabei zu beheben suchen. Die Ratifikation von Washington schafft für Deutschland selbst kein neues Recht. Vielmehr kommen die Grundsätze des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag bereits in dem Arbeitsschutzgesetz zur Anwendung. Durch die Anerkennung des Washingtoner Abkommens erfolgt also lediglich eine völkerrechtliche Bindung im Sinne des internationalen Vertrags.

Vielfach wurde in letzter Zeit eine

Reform des Schlichtungswesens

gefordert. Der Reichsarbeitsminister weist die ihm von industrieller Seite gemachte Unterstellung als ob er auf Zwangseingriffe in die Lohn- und Arbeitsverhältnisse verzichten wolle, entschieden zurück. Staatlicher Zwang ist wahrlich kein Ideal. Wo aber Arbeitgeber und Arbeitnehmer trotz des großen Spielraums, den ihnen die Schlichtungsordnung gibt, zu einem Arbeitsvertrag nicht kommen, da hat der Staat durch die Reichsverfassung die Pflicht, die Reglung der Arbeitsverhältnisse zu fördern. Ein solches Eingreifen des Staates entspricht dem Volkswillen; hat doch der vorige Reichstag einstimmig den Reichsarbeitsminister in einem Beschluß aufgefordert, von der Verbindlichkeitserklärung überall dort Gebrauch zu machen, wo eine freiwillige Reglung des Arbeitsverhältnisses am Tarifunwillen einer Partei scheitert. Bei dieser Praxis wird das Reichsarbeitsministerium bleiben; der Minister erklärte sich jedoch bereit, Vorschläge zur Beseitigung von Mißständen im Schlichtungswesen stets zu prüfen.

Der Gesetzentwurf über die

Beschäftigung in der Hauswirtschaft,

der dem Reichsrat vorliegt, ist im Reichsarbeitsministerium nochmals durchgearbeitet worden, die Ergebnisse der Ueberarbeit werden die Grundlagen zu Anträgen der Reichsregierung bei der Weiterberatung des Entwurfs bilden.

Die Neureglung der

Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung

nach dem Gesetz vom 16. Juni 1927 ist noch im organisatorischen Aufbau begriffen. Die Landesämter für Arbeitsvermittlung sind am 1. Februar d. J. in die Reichsanstalt eingegliedert; die 22 Landesarbeitsämter sind auf 13, die Arbeitsämter von 887 auf 363 zusammengelegt. Die Eingliederung der Arbeitsämter dürfte bis zum 1. Oktober erfolgt sein; vor allem ist ein Ausbau der ländlichen Arbeitsämter erforderlich, um sie für eine wirksame Tätigkeit reif zu machen. Ein abschließendes Urteil über die Neuorganisation ist bei diesem Stande der Dinge jedoch noch nicht möglich. Der Minister ging dann weiter auf die Probleme der beruflichen Arbeitslosigkeit, der Krisenunterstützung ein, über die er schon an andrer Stelle gesprochen hat. Beabsichtigt ist die Einbeziehung der Fabrikarbeiter in die Krisenunterstützung überall da, wo die Facharbeiter die Unterstützung erhalten und von deren Beschäftigung diejenige der Fabrikarbeiter abhängig ist.

Die Entwicklung des Arbeitsmarkts in den kommenden Monaten läßt sich noch nicht überblicken. Sollte die Arbeitslosigkeit zunehmen, so werden zunächst die

öffentlichen Notstandsarbeiten

verstärkt werden. Das Kabinett wird sich ferner mit der Ausdehnung der Krisenfürsorge auf 39 Wochen beschäftigen müssen, die der Reichstagsausschuß am Dienstag gefordert hat. Ferner will man im Falle steigender Arbeitslosigkeit die Vergebung öffentlicher Aufträge steigern, um Arbeitsgelegenheiten zu schaffen. Reichsarbeitsminister Wissell erklärte, er werde nichts unversucht lassen, um das Los der schwer betroffenen Volksgenossen, insbesondere der langfristig Arbeitslosen soweit als irgendmöglich zu erleichtern.

Neben der Verbesserung der Kleinrentnerhilfe ist die

Nationalisierung der Reichsversicherung

eine der nächsten Aufgaben des Arbeitsministeriums. Beabsichtigt ist weiter die Ausdehnung der Unfallversicherungen auf eine ganze Anzahl von Berufskrankheiten in der chemischen Industrie, ferner die Staublungenerkrankung im Bergbau sowie Hautschädigungen durch Pech, Teer und Anthrazen. Ein dem Reichstag zugegangener Gesetzentwurf will bereits die Unfallversicherung auf Feuerwehren, Krankenhäuser, Laboratorien, Schauspielunternehmungen und Lichtspielbetriebe ausdehnen. Die außerordentlich wichtige Frage, ob insbesondere Kleinbetriebe in Handel und Gewerbe wie Gast- und Schankwirtschaften in die Unfallversicherung einbezogen werden sollen, unterliegt noch der Prüfung.

Zwecks Förderung des

Wohnungsbaues

sollen jetzt auch Auslandsgelder herangezogen werden, und zwar besonders zur Herstellung von Kleinwohnungen für die breite Masse der Bevölkerung und in Gebieten, in denen die Wohnungsnot produktionshindernd hervortritt.

Die landwirtschaftliche Siedlung muß durch bessere Zusammenarbeit zwischen dem Reich und den Ländern sowie durch radikale Kostensenkung gefördert werden. Sind doch die geeignetsten Siedlungsbewerber gewöhnlich unter den Kleinbauern und Landarbeitern zu suchen, die keine großen Anzahlungen leisten können. Die Ankaufspreise der Siedlungsgüter wie die Baukosten müssen erheblich verbilligt werden.

Reichsarbeitsminister Wissell erklärte zum Schlusse, daß er auch den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen im Rahmen des finanziell Möglichen zu helfen suchen werde. Vor allem wird man alleinstehende erwerbsunfähige Witwen sowie Eltern besonders vor Härten schützen müssen, wozu schon jetzt der Verwaltungsweg eine Möglichkeit bietet. —

Ueber Eberts Grab

Der Ozeanflieger Köhl startete am Mittwoch mittag nach Mannheim, wo er gegen 2 Uhr landete. Er flog über Heidelberg und warf dort für Hünefeld und sich über dem Grabe Friedrich Eberts zwei Lorbeerkränze ab. Die beiden Kränze trugen schwarzrotgoldene Schleifen und waren mit der Inschrift versehen: „Dem ersten deutschen Reichspräsidenten."

Hauptmann Köhl will damit offenbar die Mißstimmung bannen, die der Besuch in Doorn und das arrogante Auftreten Hünefelds hervorgerufen haben.

Der Ausflug nach Doorn ist den Ozeanfliegern Köhl und Hünefeld schlecht bekommen. Die Stadt Köln hat sich die Brüskierung nicht gefallen lassen. Nachdem die Ozeanflieger die vereinbarte Ankunftszeit nicht innehielten, ohne die Stadt zu benachrichtigen, wurde der ganze Empfang abgesagt.

Die ganze Kölner Presse nahm gegen die Flieger Stellung, mit Ausnahme eines kleinen deutschnationalen Blättchens von ganz untergeordneter Bedeutung. Die Veranstaltung auf der Presse war außerordentlich schlecht besucht, man mußte die Saaltüren weit öffnen, um den Raum mit Ausstellungsbesuchern notdürftig zu füllen.

Schließlich hat im Rheinland sehr dämpfend gewirkt, als bekannt wurde, daß Hünefeld es ablehnte, in Krefeld eine Landung vorzunehmen, aber einen Vortrag halten wollte, wenn ihm dafür 10 000 Mark bezahlt würden. Wie ein solcher Hünefeldscher Vortrag wirkt, zeigt ein Bericht des „Kölner Lokalanzeigers", der dem Zentrum nahesteht:

Dort sprach der Junker vom Typ auch international verhängnisvoller vorkriegszeitlicher Arroganz und Selbstüberschätzung. Allgemein war der Eindruck stark, daß der Redner Hünefeld nach Effekten haschte, daß er sich in Pose setzte, um diese Effekte zu erzielen und daß es ihm vor allem Bedürfnis war, seiner durch die Gestaltung der Dinge in Köln verletzten Eitelkeit Genugtuung zu geben. Dieser Eindruck war besonders bei der Versammlungsrede des Junkers Freiherr v. Hünefeld in der großen Messehalle so allgemein, daß er uns von den verschiedensten Seiten, teilweise mit großer Schärfe, bestätigt worden ist.

Wie in Dessau haben auch in Frankfurt a. M. die Sozialdemokraten es abgelehnt, sich am Empfang der Ozeanflieger zu beteiligen. —

Spionage für Rußland

In Berlin ist der Regierungsbaumeister Ludwig wegen des dringenden Verdachts der Werkspionage für Rußland verhaftet worden.

Ludwig hat bei der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt, wo er seit einigen Monaten als wissenschaftlicher Angestellter tätig war, mit Hilfe zweier weiterer Angestellter eine ganze Reihe von flugwissenschaftlichen Arbeiten an Rußland verkauft. Das war ihm möglich, da die deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt auf Grund der für die Abnahme von Luftfahrzeugen vorgeschriebenen Prüfordnung alle rechnerischen Unterlagen erhält. Das gilt ebenso für die Zeichnungen wie für die Berechnungen von verschiedenen Flugzeugfirmen. Für Rußland waren diese Forschungsarbeiten von gewisser Bedeutung, weil die Sowjetregierung seit Monaten bemüht ist, die russische Luftfahrt vom nationalen Standpunkt aus neu auszubauen und vom Ausland nach Möglichkeit unabhängig zu machen.

Die russische Botschaft in Berlin dementiert, daß der verhaftete Regierungsbaumeister für die Sowjetunion spioniert und mit deren Leitung in Verbindung gestanden habe. Es sei auch falsch, daß der frühere Militärattaché der russischen Botschaft wegen dieser Affäre abberufen worden sei.

Im Gegensatz zu diesem Dementi sollen die bisherigen Ermittlungen der politischen Polizei die Spionage zugunsten Sowjetrußlands erwiesen haben. —

Attentatspläne in Spanien?

Madrid, 12. Juli. Ein amtliches Kommuniqué der spanischen Regierung meldet, daß man einer neuen Verschwörung auf die Spur gekommen sei, die ein Attentat gegen den König anläßlich der Einweihung der Transpyrenäenbahn am 18. Juli beabsichtige. Inzwischen wurden in Madrid, Barcelona und Saragossa 100 Personen verhaftet. Die Polizeimaßnahmen für die Einweihungsfeierlichkeiten sind wesentlich verschärft worden.

In dem amtlichen Kommuniqué heißt es zum Schluß, daß die Untersuchung keine Rücksicht auf die amtliche Stellung derjenigen Personen nehmen werde, die einer Mitschuld an dem Komplott überführt werden sollten.

Dieser Satz hat große Sensation in der Oeffentlichkeit hervorgerufen. Man glaubt, daraus schlußfolgern zu können, daß auch hohe militärische oder politische Persönlichkeiten in das Komplott verwickelt sind. —

Depeschen

Nobile zurückbeordert

Berlin, 12. Juli. Aus Kingsbay wird gemeldet, daß Nobile von Mussolini aufgefordert worden ist, nach Italien zurückzukehren. —

Vatermord

Wb. Onstorf (Kreis Saarburg), 12. Juli. In seinem Hause wurde der 76jährige Bauer Britten mit einer schweren Kopfwunde tot aufgefunden. Neben der Leiche lag ein Terzerol. Die Ermittlungen ergaben, daß kein Selbstmord vorliegt, denn das Terzerol war statt mit Patronen mit Fahrradkügelchen geladen. Die Verletzung muß durch einen Schlag mit einem schweren Gegenstand beigebracht worden sein. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden die 40jährige Tochter des Getöteten und deren 15jähriger unehelicher Sohn verhaftet. —

6 Personen beim Straßenbahnzusammenstoß verletzt

Wb. Berlin, 12. Juli. In der Hauptstraße in Reinickendorf-Ost fuhr heute vormittag ein Straßenbahnwagen auf einen haltenden Straßenbahnwagen auf. Der Zusammenstoß ist angeblich infolge Versagens der Bremse des fahrenden Wagens erfolgt. Durch den Anprall wurden sechs Personen durch Glassplitter am Kopf und an den Armen verletzt. —

---

fen der Arbeiterchöre zu schreiben. Das Bundessängerfest würde zum Arbeitermusikfest für Tendenzwerke.

Wir haben alle in Hannover die Reihe von tief gezeichneten künstlerischen Veranstaltungen an uns vorbeiziehen sehen. Begrüßungskonzerte, Spitzenkonzerte, A-cappella-Konzerte. Wir hätten uns allerdings einen ebenso machtvollen musikalischen Ausklang des Festes gedacht, wie wir ihn zu Beginn in den beiden Begrüßungskonzerten hinnehmen konnten. Ja, die Gesamtwirkung des Festes hätte einen unstreitbar wirkungsstärkern Abschluß gefunden, wenn wir als Ende des Festes ein Riesenwerk dargeboten hätten, das neben der vokalen Klangwirkung auch der instrumentalen Form Raum gegeben hätte. Ich greife jenen Gedanken, der schon einmal in die Debatte der Verhandlungen im Großen Musikausschuß hineingeworfen worden war, wieder auf und finde meine Meinung nun bestätigt, daß Beethovens Neunte als Ausklang des Arbeitersängerfestes in Hannover ein begeisterter Schlußpunkt dieser musikalischen Tat gewesen wäre. Die vorhandenen Orchester hätten zu diesem Zwecke zusammengefaßt werden können, die Chorkörper waren ja vorhanden, und es hätte sich lediglich darum gedreht, eine prominente Persönlichkeit zu finden, die diesen musikalischen Freudenhymnus auf das Bundesfest und auf die Kunst zur klanglichen Ausbeutung gebracht hätte. Und nun weiche ich auch von meinem frühern Standpunkt über die Auswahl des Dirigenten dieses Abschlußkonzertes ab und fordere, daß man mit einem derartigen Abschluß eine führende Dirigentenpersönlichkeit hätte suchen müssen, gleichgültig, ob sie im Bunde tätig ist oder nicht. Wenn man es über das Herz bringt, einen Richard Strauß zu einer Revolutionsfeier nach Chemnitz zu holen oder einen Max von Schillings zur Feier des 60. Geburtstags von Paul Michael nach Leipzig zu rufen, dann sollte man auch nicht davor zurückschrecken, einen Furtwängler oder eine ähnliche Größe zur Direktion des Abschlußkonzerts vom Arbeitersängerbundesfest zu verpflichten.

Das Bundesfest in Hannover war vom Deutschen Arbeitersängerbund veranstaltet. Es sollte vor allen Dingen die deutschen Arbeitersänger umfassen. Man hatte aber auch die ausländischen Arbeitersängerbünde zum Besuch eingeladen, und das nicht ohne Erfolg. Alle ausländischen Arbeitersängerorganisationen, die der Idas (Internationale der Arbeitersänger) angeschlossen sind, bis hinüber nach Amerika, haben dem Rufe der deutschen Bundesleitung Folge geleistet. Es wird für die Zukunft nicht mehr zu umgehen sein, daß man auf dem Bundesfest der Arbeitersänger auch ein internationales Konzert einrichtet, bei dem die erreichbaren Chöre der ausländischen Arbeitersänger auftreten. Die Stadt Frankfurt ist in ihrer Arbeiter-Musikwoche in dieser Beziehung mit einem nachahmenswerten Beispiel vorangegangen. Der Arbeitersängerbund wird diesem Gedanken nachgehen und ihn zu verwirklichen suchen müssen, wenn das Wort von der Internationale der Arbeitersänger überhaupt Inhalt bekommen soll. Wenn die Schweiz im Jahre 1930 mehrere ausländische Arbeitergesangvereine zu ihrem Fest empfangen kann, dann dürfte es dem Deutschen Arbeitersängerbund nicht unmöglich sein, sein Bundesfest auch nach dieser Richtung hin zu vervollkommnen.

Max Bartsch.

Freitag und Sonnabend,

die letzten Tage unseres

SAISON-AUSVERKAUFS,

bringen außer weiteren vorteilhaften Angeboten in allen Abteilungen

Reste, Restbestände und Abschnitte

für die Hälfte des Preises!

* * *

Reste u. Restbestände von Kleider-, Seiden-, Waschstoffen, Baumwollwaren, Wäschestoffen, teils leicht angestaubten Gardinen u. Gardinenstoffen. Angestaubte Restbestände in Wäsche und Trikotagen.

Siegfried Cohn

WEBEREIWAREN
BREITEWEG 57/60

Billig und gut

kaufen Sie wenig getragene u. gut erhaltene Jackett-, Frack- Smok-, Gehrock-, Cutaway- u. Sportanzüge a. prima Stoff. u. feinster Maßarbeit in verschiedenen Größen u. Weiten. Auch Paletots, Mäntel, einzelne Hosen, Jacketts, Westen, Arbeitsanzüge in **Ch. Horowitz' Kleiderhandlg., Gustav-Adolf-Str. 37, 1 Tr. r.**

MODE-Zeitungen

für alle Frauen und Mütter.

Frauenwelt vierzehntäglich	40 ₰
Prakt. Damen- u. Kindermd. vierzehntäglich	45 ₰
Deutsche Mod.-Zeitung, vierzehntäglich	45 ₰
Mode u. Wäsche vierwöchentlich	40 ₰
Modenschau vierwöchentlich	60 ₰
Wäsche und Handarbeit vierwöchentlich	35 ₰
Bazar vierzehntäglich	50 ₰
Mode für Alle vierwöchentlich	90 ₰
Elegante Mode vierzehntäglich	40 ₰
Blatt der Hausfrau, vierzehntl.	35 ₰
Kindergarder. vierzehntäglich	35 ₰

hierzu die Zustellungsgebühr. Sämtlich zu beziehen bei jeder Zeitungsträgerin.

Buchhandlung Volksstimme

MODE-Zeitungen

Möbel

Wir haben laufend ca. 200 **Zimmereinrichtungen** in guten Qualitäten **zu den niedrigsten Preisen** anzubieten u. bitten um rege Besichtig. Lieferung m. eigenem Auto überall hin

Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt, am Rathaus.

Beste u. billigste Bezugsquelle f. Sprechmaschin. aller Art.
Reichhalt. Lager v. Schallplatten, Künstlerplatten — neueste Schlag. Sämtliche Zubehörteile billigst.
Eigene mech. Reparaturwerkst.
Müllers Sprechmaschinen-Haus
Apfelstraße 6.

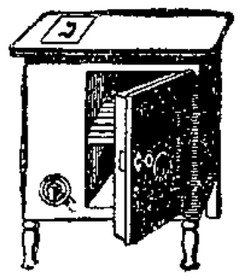
FÜR DIE SAISON

Fliegenschränke
5.— 7.50 12.— 18.75 29.50 Mk.

Original-Weck-Einkochapparate 8.50 Mk.
Weck-Gläser
„ -Gummiringe

Bohnenschneide Maschinen 2.- 3.25 4.25 Mk.
Gurkenhobel 0.95 1.10 2.20 M.

Fruchtpressen
11.25 11.75 13.— 15.40 Mk.



Eis-Maschinen
1 2 3 5 Liter
12 - 14.- 16.25 20.75 Mk.

Eis-Schränke
Fabrikat Eschebach
sparsam im Eisverbrauch

Isolierflaschen sehr preiswert . . . 1.25 1.40 Mk.
Ton-Butterkühler . . . . . 1.25 Mk.

Walter Held
Breiteweg 196/197
Ecke Leiterstr.

Mein großer

Sonderverkauf

dauert nur noch
Freitag, Sonnabend u. Montag
Trotz ermässigter Preise
Auf
Teilzahlung
Kleinste Anzahlung
Kleinste Raten

Ausweispapiere zwecks Legitimation sind mitzubringen.
Gekaufte Waren werden sofort ausgehändigt.
Auswärtige Kunden erhalten Fahrtvergütung.

Kaufhaus
Merkur
Magdeburg
Breiter Weg 227 (Ecke Moltkestr.)
Nähe Hasselbachplatz.

Beachten Sie bitte meine 4 Schaufenster

Fahrräder
Motor- u. Fahrradzubehör, Spechapparate, Platt. billig
Großkopf
Gr. Mühlenstraße 13.
5 gebrauchte Räder billig.

Gruden von einfachster bis komfortabl. Ausführung
Spiegelbrücke 10 und Stephansbrücke Nr. 2 **Giesau**
Bequemste Ratenzahlung (9 Monate)

ff. Hausschlachtewurst
sowie täglich frisches Schweinegehacktes
Christian Klapputh, Halberstädter Straße 60

Linoleum

K.-Läufer	Breite cm pro Meter M.	65 2.55	90 3.25	100 3.75	133 4.75
K.-Teppiche mit Kante	Größe cm pro Stück M.	150×200 12.—	200×250 20.—	200×300 24.—	

Stückware bedruckt von M. 3.95 pro qm an Inlaid u. Granit
200 cm breit **einfarbig** von M. 4.85 pro qm an entsprechend

Wachstuche

Stückware	Decken	Ledertuche
1 Meter breit	in verschiedenen Größen	120 cm breit
Mtr. M. 1.50 an	M. 0.50 0.90 1.25 3.00 usw.	Mtr. M. 3.50 an

Fußbodenlackfarbe, Bohnermasse
feinste Qualität, schnell trocknend, glänzend, geruchlos
1-Kilogr.-Büchse M. 1.60 ½-Kilogr.-Dose M. 0.50

Cremers Tapetenhaus

Inhaber: Bützow & Erdmann
Telephon 5240 **Große Münzstraße 1** Telephon 5240
Zweiggeschäfte in Breslau, Leipzig und Chemnitz.

Das Geisterhaus

Die Geisterwelt ist nicht verschlossen — dieses Wort aus Goethes „Faust" scheint in der neusten Zeit immer mehr Anhänger zu finden. Wie jetzt bekannt wird, hatte in San Franzisko eine Mrs. Winchester auf sonderbare Weise einen Vorstoß ins Geisterreich unternommen und im Kampfe mit Geistern die nette Summe von 80 Millionen Mark verpulvert. Die Geschichte hat sich so zugetragen:

Als Mr. Winchester, der Mann, der die Winchesterbüchsen aller Indianer- und Reisegeschichten unsrer Zeit fabriziert hat, die Augen schloß, hinterließ er seiner jungen Witwe rund 100 Millionen Goldmark. Die junge Witwe machte sich aber Gedanken darüber, was sie mit der ungeheuern Summe anfangen solle. Sie erinnerte sich daran, daß die ihr in den Schoß gefallenen zahllosen Millionen durch den Verkauf von Gewehren verdient worden seien, die ihr Schwiegervater, der große „Rifle-King" und später ihr Gatte waggon- und schiffladungsweise unter die Menschheit zerstreut hatten. An den vielen Dollars klebte gewissermaßen Blut.

In dieser Gewissensnot entstand ihr ein freundlicher Helfer, der ihr den Weg zur Geisterwelt erschloß. Mrs. Winchester fand ein Medium, das ihr erzählte die Geister all der Männer, der Frauen und sogar einiger geistig besonders hochstehender Vierfüßler, denen die ausgezeichneten Schießeisen der Firma Winchester das Lebenslicht ausgeblasen hatten, hätten vom Jenseits her die Verpflichtung mit bekommen, die gut verdienten Winchesterdollars zu „bespulen". Man brauche deshalb aber nicht zu verzweifeln, es gäbe Mittel und Wege, sich die böse Spukgesellschaft vom Leibe zu halten. Man müsse nur sein Leben und seine Umgebung entsprechend einrichten.

Auf den Vorschlag des Mediums kaufte sich die geängstigte Erbin ein Haus mit 18 Zimmern im „Katzenweg" in San Franzisko. Sie ließ ein Heer von Gärtnern kommen, die durch eine turmhohe lebende Hecke das Grundstück vor neugierigen Blicken absperrten. Sieben japanische Gärtner waren ausschließlich damit beschäftigt, keine Lücke in diese grüne Wand kommen zu lassen. 22 Zimmerleute fanden gleichfalls dauernde Beschäftigung. Sie durften aber weder in der Nacht noch an Sonn- und Feiertagen mit der Arbeit aussetzen, denn die Geister hatten „bestellen" lassen, solange Hammerklopfen rings um sie halle, könne Mrs. Winchester nichts zustoßen.

Mit diesen Sonderbarkeiten füllte die Erbin die 40 Jahre ihres Witwenlebens aus. Als sie dieser Tage starb, besaß das Haus 148 Zimmer. Mindestens 890 Zimmer hat sie aber in den Jahrzehnten ihrer Geisterbesessenheit bauen lassen, nur um sie wieder einzureißen und umzubauen. Es war ja nicht nur nötig gewesen, die vielseitigen Wünsche der guten Geister zu erfüllen, sondern es galt vor allem, einen unablässigen Kampf gegen die bösen Gespenster zu führen, deren Rache man fürchten mußte. So wurden Labyrinthe gebaut, Scheinbauten errichtet, Lärmszenen vollführt, um durch ewige Veränderung den Geisterkrieg siegreich zu gestalten.

Um die bessern Geister zufriedenzustellen, war die Innenausstattung der Räume wie in einem Märchenschlosse gestaltet worden. Nur das beste Holz durfte verwendet werden. Der Schlafraum der Witwe hatte einen Fußboden aus Hartholz, so gemustert, daß beim Gehen das Licht in den verschiedensten Schattierungen wechselte und immer neue Muster bildete. Die Türklinken im Hause waren aus Bronze, Silber und Gold. Pfosten und Träger im ganzen Hause hatten die besonders geheimnisvolle Eigentümlichkeit, daß sie auf dem Kopfe standen. In einem besonders abgeschlossenen Sitzungszimmer des Geisterhauses wurden die Besprechungen mit den Beratern der Witwe aus dem Jenseits abgehalten. Bis zum Tode der Mrs. Winchester betrat kein Lebender außer ihr diese geheimnisvoll ausgestattete Kammer. Der Raum enthielt u. a. eine „Planchette" für den schriftlichen Verkehr mit der Geisterwelt.

Eine empfindliche Scheu hatte die sonderbare Hausbewohnerin vor Fremden. Als eines Tages ein Zeitungsreporter in den Garten eingedrungen war und ihr begegnete, floh sie in ein Treibhaus und wäre dort fast erstickt. Ein ständiger Wachdienst hielt seit diesem Vorkommnis jeden fremden Menschen vom Hause fern. Die Erbin selbst schlich wie ein Gespenst durch die Räume. Nur ihr chinesischer Hausmeister, der sie beim Essen bediente, und ihre Nichte, die als Sekretärin für ihre persönlichen Bedürfnisse sorgte und den Verkehr mit der Außenwelt vermittelte, sahen jemals ihr Gesicht.

So führte die Erbin der Winchesterschen Blutmillionen ein geheimnisvolles, streng abgeschlossenes, einsames und unruhiges Leben. Ewig war sie auf der Flucht vor ihren Träumen und Aengsten. Als sie starb, hinterließ diese reiche Frau ihrer Nichte außer ihrem Geisterpalast nur noch einen Bruchteil ihrer einstigen Schätze. Rund 80 Millionen hatte sie in ihrem Leben verbaut und verschwendet im Kampf gegen ihre eingebildeten gespenstigen Feinde. Das Geisterhaus aber steht heute noch genau so, wie es die geisteskranke Witwe zurückließ. —

Höchstleistung der Menschenkraft

Von Herkules, der in seinen zehn „Arbeiten" ganz außergewöhnliche Kraftproben ablegte und dessen Name allen Kraftmenschen in der Folgezeit beigelegt wurde, weist die Geschichte durch die Jahrhunderte eine Reihe von Männern auf, deren Namen und Können der ganzen Mitwelt bekannt und auch der Nachwelt überliefert wurde. Dr. Alfred Lehmann zählt in der Leipziger „Illustrierten Zeitung" eine Anzahl solcher Kraftmenschen bis zu den heutigen Artisten auf. So hob der Römer Rusticelius, der sich bereits den Künstlernamen Herkules beilegte, sein eignes Maultier hoch und trug es davon. Ein andrer Römer, Fusius Salvius, nahm ein Gewicht von zwei Zentner in jede Hand, hängte sich ebensoviel an die Füsse und kletterte damit auf eine Leiter. Einen bleiernen Harnisch von 500 Pfund Gewicht und ebenso schwere Kothurne schleppte Athanatos über die Bühne.

Der neue österreichische Justizminister Dr. Slamo, der sein Amt bereits übernommen hat.

Von andern Männern des Altertums wird erzählt, daß sie sieben oder acht Knaben auf einem Arme trugen. Auch im Mittelalter waren die Vorführungen solcher Kraftleistungen beliebt. Erwähnt wird dabei das Zerreißen von Ketten, von einer Anzahl Kartenspiele, wozu eine besondere Fingerfertigkeit gehört, das Zerbrechen von Geldstücken und ähnliche Leistungen. Ein Kupferstich von 1718 zeigt die Kraftstücke Johann Karl von Eckenbergs aus Harzgerode: Er steht auf einem leiterähnlichen Gerüst und hebt ein Pferd mit zwei Reitern oder ein Kanonenrohr; zwei Pferde sind nicht imstande, ihn fortzuziehen; er legt sich zwischen zwei Stühle und trägt ein halbes Dutzend Männer auf seinem Leib, oder es wird ihm ein Ambos auf den Leib gelegt und man schlägt mit Hammern darauf. Ein Kanonenrohr von 1300 Kilo Gewicht soll er wie ein Wickelkind im Arme gehätschelt haben. Auch starke Kraftleistungen mit den Zähnen konnte er ausführen. Eckenberg hatte viele Nachfolger, alle Wandertruppen mußten nach ihm einen „Herkules" für ihre Schaustellungen haben. Bis heute hat es aber noch niemand versucht, es Karl Rappo, der 1851 starb, gleichzutun, der in einer Hand sechs Zpfündige Kanonenkugeln jonglierte. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts kam der „griechisch-römische Ringkampf" auf, dessen Hauptfelden Emil Naude und Karl Abs heute noch vielen in der Erinnerung sein werden. Abs konnte ein Pferd heben, während er an einem Gerüst hing. Das Heben besonders schwerer Gegenstände wird meist durch ein „Geschirr", einen Hüft- oder Schultergürtel vollzogen, um das Gewicht auf den ganzen Körper zu verteilen. In den letzten Jahren ist auch ein früher sehr beliebter Trick wieder aufgekommen, das Auffangen einer abgeschossenen Kanonenkugel; zuerst hatte dies vor 60 Jahren der Hadersleber John Holtum in England ausgeführt, den der erste Versuch allerdings einen Finger der linken Hand gekostet hatte. Konkurrenz machte ihm dann die „Kanonenkönigin" Miß Victorina, die auch mit den Armmuskeln Ketten zersprengte. Die Kraftleistungen der heutigen Artisten zeichnen sich dadurch aus, daß schwere Gewichte in die Luft geworfen und von oben auf den Nacken fallen gelassen werden oder daß allerschwerste Gegenstände rotierend balancieren. Redam läßt auf seinem Kopfe eine Stange kreisen, die zwei besetzte Flugzeuge trägt. Ein andrer Kraftmensch hält zwei startende Flugzeuge fest. Kartie Sandwina, die stärkste Frau der Welt, die Tochter des „bayrischen Herkules" Xawa Brumbach hebt gleichzeitig drei Männer hoch, zerreißt Ketten bis zu 7 Millimeter Stärke und läßt sich als Ambos verwenden. —

Aufschwung der schwarzen Rasse

Sechzig Jahre sind es her, daß der Neger durch den Sieg des Nordens über den Süden aus der Sklaverei befreit wurde. In dieser kurzen Zeitspanne hat der Neger eine kulturelle Entwicklung durchgemacht, die verblüffend ist und in ihrer ganzen Ausdehnung am besten durch ein paar Zahlen illustriert wird.

Um den kulturellen Aufschwung des Negers hat sich vor allem das vorbildlich geleitete Tuskegee-Institut in Alabama verdient gemacht, das sich als Gewerbeschule und Lehrerbildungsanstalt in ganz Amerika eines hervorragenden Rufes erfreut. Dem Tuskegee-Institut sind eine ganze Reihe andrer Anstalten nachgegründet worden. In der kurzen Zeitspanne von 60 Jahren haben es die Neger so weit gebracht, daß sie heute über 40 000 schwarze Lehrkräfte verfügen können, von denen 5000 Hochschulbildung besitzen. Insgesamt gibt es über 100 000 schwarze Studenten und Studentinnen in Amerika. In den Schulen der Neger werden 2½ Millionen schwarze Schulkinder unterrichtet, wofür ein jährliches Schulgeld von 15 Millionen Dollar aufgebracht werden muß. Die kulturellen Anstrengungen der Neger haben den Erfolg gezeitigt, daß es heute nur noch 15 Prozent Analphabeten unter den Schwarzen gibt — ein Prozentsatz, der wesentlich besser ist, als der Italiens, oder gar Spaniens.

In akademischen Berufen, wie Richter, Staatsanwaltsgehilfen, Apotheker und Zahnärzte sind die Neger stark vertreten. So gibt es z. B. über 500 schwarze Aerzte und Aerztinnen. Selbstverständlich sind die Neger auch in Landesparlamenten — in 18 Landtagen und in einem Landtags-Oberhaupt — durch Abgeordnete vertreten.

Auch im wirtschaftlichen Leben Amerikas stellen die Neger heute eine durchaus beachtenswerte Macht dar. Ganz abgesehen davon, daß es zahlreiche Neger-Millionäre gibt, verfügen die Schwarzen über 72 Negerbanken mit schwarzen Direktoren und ebensolche Versicherungsgesellschaften — 36 an der Zahl. Und da es eine ziemlich starke Negerpresse gibt, deren bedeutendstes Organ „The Crisis" ist, so können und verstehen die Neger es ausgezeichnet, sich Gehör zu verschaffen.

Die Zahl der selbständigen Landwirte wird auf 900 000 geschätzt. Davon sind über 200 000 Gutsbesitzer, der Rest Pächter.

Das afrikanische Ideal existiert für den Neger Amerikas nicht. Wenn er nach Afrika geht, dann nur als Weltreisender, Jäger — oder Missionar. Die religiöse Bewegung unter den Negern ist sehr stark. Es gibt unter ihnen Baptisten, Methodisten und Quäker als Sekten, auch Katholiken und Juden. Die Gesamtzahl der schwarzen Gläubigen dürfte sich auf 5 Millionen belaufen, die sich auf 45 000 Kirchengemeinden mit einem Kirchenvermögen von insgesamt 100 Millionen Dollar verteilen. Dabei ist es beachtenswert, daß die Schwarzen lehren, Gott sei schwarz — der Teufel aber weiß.

In jüngster Zeit haben sich die Neger auch in der Kunstwelt Geltung zu verschaffen gewußt. Es sei nur an den auch bei uns sehr gefeierten Negertenor Roland Hayes und an die beiden Revuesterne Florence Mills und Josephine Baker erinnert. Auf dem Gebiet des Sports haben die Neger schon Ausgezeichnetes geleistet, stellten sie doch im Boxsport, Springen, Laufen und Schwimmen eine ganze Reihe internationaler Meister.

Gerade die Absperrung, in der sie von Amerika noch immer gehalten werden, hat den Negern eminent genützt und sie zu einer durchaus beachtlichen Kulturmacht entwickelt. —

Kufeke
-Kindernahrung
-Krankenkost
Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh etc.

Das Forellenquintett

Ein Roman von Spitzbuben und andern ehrlichen Menschen.

Von Heinz Welten.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Lavalade biß sich nervös auf die Lippen. „Du sprichst von einer Dame. Vergiß das, bitte, nicht. Noch hat keiner von uns ihre Beine gesehen."

Sepulveda lachte: „Ich werde sie mir auch nicht ansehen. Mein Ehrenwort darauf, daß ich das nicht tue. Genügt Euch das Ehrenwort eines Spaniers nicht? Caramba! Mich interessieren nur ihre Brillanten und ihr Perlenhalsband. Ihr habt so viel davon erzählt, daß ich die Sachen kaufen muß. Ich werde ihr ein so anständiges Gebot machen, daß sie nicht widerspricht, zumal, wenn die Maske auf ihrem Gesicht liegt. Habe ich die Sachen, dann verlasse ich sofort das Zimmer. Einer von Euch kann mich bis zur vierten Morgenstunde beherbergen. Dann schläft todsicher das ganze Haus und ich kann unbemerkt hinauskommen. Ein paar hundert Pfund können wir bei dem Geschäft verdienen, das heißt, wenn die Perlen und die Brillanten echt sind. Man imitiert jetzt sehr gut."

Radulescu zuckte die Achseln. „Du scheinst uns für Grünlinge zu halten. Wir können Glas- und Wachskugeln noch von Diamanten und Perlen unterscheiden. Ich will ein Schuft sein, wenn das Halsband nicht allein seine tausend Pfund wert ist. Es sind ausgesucht große, ganz gleichmäßige Perlen."

„Tausend Pfund, tausend Pfund!" Heywood schlug mit der Faust auf den Tisch. „Und Ihr wollt nicht, daß wir sie holen? Goddam, dann seid Ihr nicht nur Narren, dann seid Ihr Verbrecher. Glaubt Ihr, daß die Tausendpfundnoten in der Luft herumfliegen, und daß wir sie nur greifen müssen? Oder sind wir vielleicht über Nacht Dollarmillionäre geworden? Habt ein verdammt schlechtes Gedächtnis, Jungen, daß Ihr die Nacht in dem roten Affenkasten schon vergessen habt. Und die Tage und Nächte, die vorangingen? Habt ein miserables Gedächtnis, Gentlemans."

Radulescu lächelte. „Es nützt Euch nichts, daß Ihr Euch so aufregt. Wenn es dieses Geschäft nicht ist, wird es ein andres sein. Der heilige Damianus wird helfen. Die Hauptsache bleibt, daß wir leben."

Heywood versuchte einzulenken. „Erzählt uns wenigstens, weshalb es nicht sein soll. Ihr sagt doch selbst, daß keiner von Euch ihr Geliebter ist."

„Sie ist so fensch, als sie schön ist," sagte Neumann verbissen, der sich bislang am Gespräch nicht beteiligt hatte. „Für ihre Reinsweit lege ich meine Hand ins Feuer."

„Zieh sie zurück, Junge! Sie verbrennt sonst." Sepulveda drehte lachend eine neue Zigarette.

Lavalade erhob sich voll Würde. „Nicht diesen Ton, wenn wir Freunde bleiben wollen!"

Sepulveda faßte ihn am Arme. „Bleib sitzen! Bist Du verrückt geworden? Caramba! Sind wir achtzehnjährige Jungen? Das fehlte noch, daß wir uns wegen eines Mädels in die Haare geraten!"

„Wegen einer Dame, Sepulveda!"

„Goddam. Du bloody fellow! Und wenn sie die Herzogin von Devonshire wäre! Wir müssen ihre Perlen haben. Um so besser für sie, daß sie reich ist. Dann kann sie sich bald neuen Schmuck kaufen und wird Sepulvedas kleine Visite nicht tragisch nehmen. Sie ist reich, sie hat mehr zum Leben, als sie braucht. Das ist eine Ungerechtigkeit. Gib die Schlüssel her, Radulescu! Noch heute nacht soll Sepulveda Eure Lady besuchen."

Radulescu blickte ihn seit an. „Keiner von Euch beiden wird sie besuchen. Wir wissen auch gar nicht, ob sie reich ist. Wenn sie es wäre, würde sie wahrscheinlich nicht so viel arbeiten."

Heywood machte ein erstaunies Gesicht. „Sie arbeitet? Was arbeitet sie denn? Davon habt Ihr gar nichts gesagt."

„Weil wir es erst kürzlich erfahren haben. Sie ist Schriftstellerin. Sie schreibt den ganzen Tag. Täglich bekommt sie mehr Briefe als alle andern Pensionäre zusammen. Sie läßt sich den Lunch auf ihrem Zimmer servieren und kommt erst zum Diner in den Speisesaal. Nach dem Diner fährt sie in die Oper oder in ein Konzert. Sie wohnt seit zwei Jahren in der Pension."

Lavalade war durch das kleine Stubenmädchen ausführlich unterrichtet worden. Sepulvedas Gedanken liefen auf ein andres Gleis. „Ist sie in diesen zwei Jahren niemals verreist? Ist sie immer in Berlin geblieben?" Lavalade zuckte die Achseln. „Natürlich verreist sie. Im Sommer fährt sie an die Küste oder nach Norwegen und im Winter an die Riviera. Dann bleibt sie sechs bis acht Wochen fort. Aber ich schätze, daß sie während dieser Zeit ihren Schmuck im Tresor läßt. Sie hat einen Tresor und auch ein Konto in der Dresdner Bank."

Heywood lachte plötzlich auf. „O Jungen, was seid Ihr für komplette Dummköpfe! Eure Schöne fährt jeden Abend in die Oper. Wahrscheinlich kommt sie erst am Morgen nach Hause. Sie hat also einen Freund. Euch läßt sie abblitzen und zum Danke dafür stellt Ihr Euch wie Hofhunde hin, um sie zu bewachen. Goddam! So etwas ist noch nicht dagewesen. Jeder von Euch ist mehr als vierzig Jahre alt. Nicht einmal als Greenhorn von achtzehn Jahren bin ich solch ein Esel gewesen."

Lavalade wollte aufbrausen; Radulescu legte ihm die Hand auf die Schulter. Er sprach ganz ruhig. „Ganz so grün, als Du glaubst, sind wir nicht. Eure Zweifel und Gedanken, Gentlemen, sind verständlich. Wir haben auch einmal so gedacht. Aber Ihr werdet begreifen, daß wir uns Sicherheit verschaffen, ehe wir unsre Ansicht änderten. Zuerst haben wir ihr den Hof gemacht; wir haben unser Glück bei ihr versucht, einer nach dem andern. Wir haben die Reihenfolge ausgewürfelt, damit es keinen Streit geben sollte. Und dann haben wir uns Körbe geholt, einer nach dem andern. Da haben wir begonnen, sie zu beschatten, drei Wochen lang haben wir sie beschattet. Jeden Abend ist ein andrer ihr ins Theater gefolgt, hat sie beobachtet und ist auf dem Rückweg hinter ihrem Wagen gefahren. Sie ist stets allein gewesen. Lavalade hat die Hausmädchen ausgehorcht. Er hat nichts andres erfahren. Sie ist eine Schriftstellerin und sie ist sehr fleißig. Aber sie liebt weder Männer noch Frauen. Sie liebt nur Diamanten und Perlen, von denen sie sehr viel besitzen soll. Aus ihren Honoraren hat sie sich alles gekauft. Auch die Möbel in ihrem Zimmer sind ihr Eigentum."

Heywood lächelte. „Das eine ist so unwahrscheinlich wie das andre." — Radulescu sah ihn fragend an. „Was ist das eine, was das andre?" — „Daß sie schön und keusch ist, das ist das eine. Und daß eine Schriftstellerin von ihren Honoraren Diamanten und Perlen kaufen kann, das ist das andre. Ich habe bislang stets gehört, daß Schriftsteller arme Teufel sind bis auf wenige große Kanonen. Doch deren Namen kennt jeder Mensch. Von einer Dichterin Ilse Winkelmann hab ich nie etwas gehört."

„Und es ist doch so, wie wir sagen. Parole d'honneur! Habe ich recht, Neumann?" wendete sich Lavalade, Bestätigung heischend, an diesen.

Neumann fuhr wie aus einem Traum auf. Er hatte nur am Anfang einmal ein Wort dazwischen geworfen, sich dann aber nicht mehr am Gespräch beteiligt. Er hatte nur immer zu einem Tische hinübergesehen, an dem eine Dame saß, die im Adreßbuch blätterte.

„Dort sitzt sie! Sagt selbst, ist sie nicht schön?"

„Wo? Wo?"

Wie elektrisiert flogen die Köpfe herum, alle Blicke wanderten in die Richtung, die Neumanns Augen wiesen. Nur der Engländer bewahrte seine Ruhe; er sah sich nicht um.

An einem Tischchen, nahe dem Büfett, saß eine elegante, große Dame, von anmutigen und weichen Formen. Sie trug ein Jackett aus Zobelfellen und auf dem Kopf einen kleinen Reiherhut. Ein dunkelbrauner Tuchrock, der ebenfalls mit Pelzstreifen besetzt war, vervollständigte das Kostüm, das sehr gut auf Taille gearbeitet war, und jeden Vorzug der schönen Gestalt in das rechte Licht hob. Die Dame saß vor einem großen Adreßbuch, hielt in der Linken einen schmalen goldenen Notizstift und blätterte mit der Rechten in dem unhandlichen Buche. Von dem Tee und den Törtchen, die vor ihr standen, hatte sie noch nichts genommen. Anscheinend hatte sie das Café nur aufgesucht, um eine Adresse zu finden. Da sie den Kopf über das dicke Buch beugte, während ihre Augen die Seiten überflogen, war ihr Gesicht nicht zu erkennen.

(Fortsetzung folgt.)

Magdeburger Angelegenheiten

Verbotene Einreise ins „Gelobte Land"

Die große biblische Wanderung der Israeliten ins „Gelobte Land" ging durch das Rote Meer, war beschwerlich und lang, brachte die Israeliten jedoch ans Ziel. Mancher hat seither schon seine Reise in ein „Gelobtes Land" antreten wollen und hat es niemals erreicht. Für die einen ist das Land der Sehnsucht, das unerreichbare, heute die dollargesegnete Union von Nordamerika, für die andern das sowjetbeglückte kommunistische Rußland, der „einzige Arbeiterstaat" auf der Welt. Mancher begeisterte Kommunist, der den Tiraden seiner Führer Glauben schenkt, sieht sich im Geiste auf der Wandrung in dieses „Gelobte Land", das er wohl aber nie erreicht.

Aber auch solchen, denen es erreichbar wäre, wird es nicht leicht gemacht, hineinzugelangen. In aller Erinnerung ist noch die Einreiseverweigerung für den sozialdemokratischen Journalisten Kurt Heinig, der im vorigen Jahre zu Studienzwecken Rußland bereisen wollte. Von einem andern Falle berichtet uns die Zuschrift eines Magdeburger Zahnarztes, der aus fachlichem Interesse nach Rußland reisen wollte. Der Magdeburger Zahnarzt, der bei einem größern zahnärztlichen Institut in Magdeburg tätig ist, schildert uns in nachstehendem seine Erfahrungen bei der von ihm geplanten Reise ins „gelobte Rußland". Er ist niemals hingekommen. Unerreichbar war es, auch für ihn

Anfang April dieses Jahres erschien in den deutschen zahnärztlichen Fachzeitschriften eine ausführliche Mitteilung über den 3. zahnärztlichen Kongreß der Zahnärzte Sowjetrußlands vom 6. bis 11. Juni in Leningrad. Das Programm betonte, entsprechend der politischen Struktur Rußlands, hauptsächlich die soziale Zahnheilkunde. „Ausländische Zahnärzte", hieß es weiter, „werden eingeladen, an der Tagung teilzunehmen; die sich für die Teilnahme am Kongreß Interessierenden werden ersucht, sich mit der Gesellschaft für kulturelle Verbindung der Sowjetunion mit dem Ausland, Moskau 69, Wikitskaja 6, zwecks Erfüllung der mit der Einreise zusammenhängenden Formalitäten in Verbindung zu setzen." Ich hatte starkes Interesse daran, den Kongreß zu besuchen. Zwei Tage nach Erscheinen der Notiz, am 8. April 1928, wandte ich mich mittels eingeschriebenen Briefes nach Moskau und ... erhielt bis heute noch keine Antwort.

Gleichzeitig hatte ich, um den Umweg über Moskau abzukürzen, direkt ein Gesuch an das Generalkonsulat der Sowjetunion in Berlin gerichtet. Von da erhielt ich zunächst drei Fragebogen zugesandt, die ich zusammen mit drei Lichtbildern und 9,60 Mark Gebühren wieder einsenden mußte. Diese Fragebogen sind wohl die ausführlichsten, die irgendein Staat bei der Einreise verlegt. Außer den üblichen Personalfragen wollen die Russen u. a. wissen: den Vornamen des Vaters, den Ausbildungsgang; ob man schon in Rußland war; evtl. wann und wo; ob man Verwandte in Rußland hat; evtl. wo; ob man Geschäfte in Rußland abschließen will; evtl. wieviel Kapital zur Verfügung steht und wieviel Kredite man gewähren kann; mit welchen Firmen man in Verbindung steht; ob man gegen Sowjetrußland im Kriege gekämpft hat; Referenzen in Deutschland; Referenzen in Rußland. Kurz, es ist eine Prüfung auf Herz und Nieren für den, der die geheiligten Grenzen der Sowjetunion überschreiten will.

Als ich nach 6 Wochen weder aus Berlin noch aus Moskau eine Nachricht erhalten hatte, erlaubte ich mir eine Mahnung zu senden, wobei ich besonders darauf hinwies, daß ich der Berichterstatter für die größte zahnärztliche Zeitschrift Deutschlands, die „Zahnärztliche Rundschau", wäre. Glücklich nach reichlich 2½ Monaten, nachdem der Kongreß mittlerweile schon vorbei war, bekam ich genauen Bescheid: Das Gesuch um Einreisegenehmigung in die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken wurde vom Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten abgelehnt.

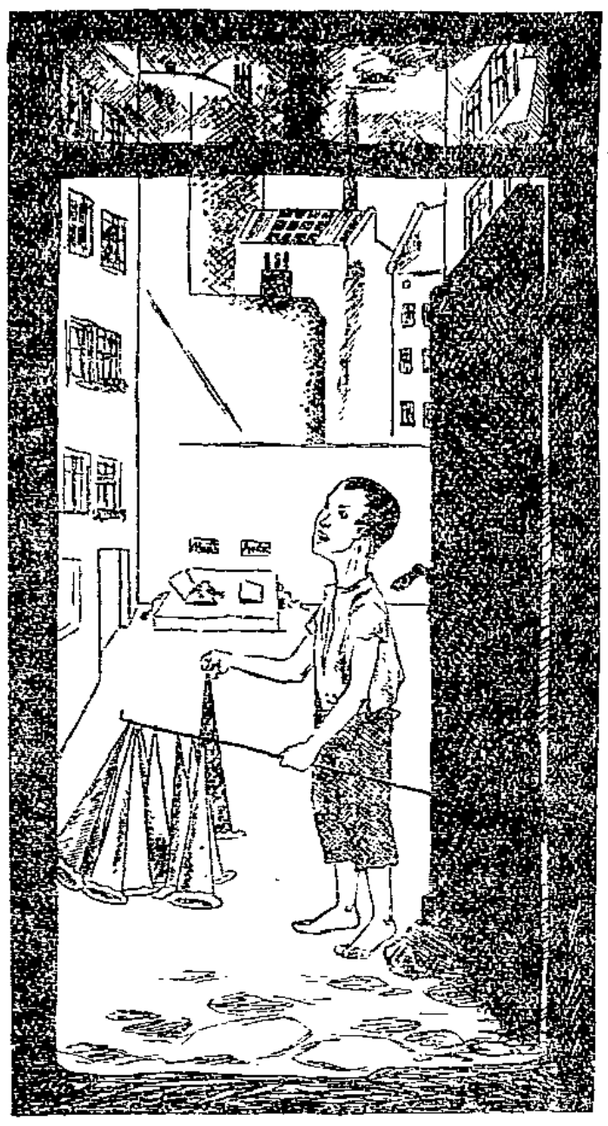
Die ganze Angelegenheit ist gewiß nicht weltbewegend; aber es ist typisch für das heute in Rußland herrschende System: auf der einen Seite die liebenswürdige Einladung zur Mitarbeit, auf der andern Seite die glatte Ablehnung. Sowjetrußland scheint tatsächlich Angst zu haben, einem Intellektuellen, der nicht von vornherein kommunistisch abgestempelt ist, die Grenzen zu öffnen, ungeachtet dessen, daß der Schreiber dieser Zeilen, worauf ich auch in meinem Gesuch hinwies, schon seit Jahren an einem sozialen Institut beschäftigt ist, das ausschließlich dem Interesse der arbeitenden Bevölkerung dient." Dr. Th. D.

Welche weisen Entschlüsse mögen in diesem Falle maßgebend gewesen sein für die Ablehnung der Einreise nach Rußland? Politische Gründe können hier gar keine Rolle spielen, wenigstens nicht zu Lasten des Magdeburger Arztes. Oder sollte das „gelobte Rußland" die Berichte über seine sozialen Zahnheilmethoden in deutschen Zeitungen fürchten? Sollte dabei nicht doch die Gefahr bestehen, daß man feststellen müßte: Ja, in Rußland wird auf diesem Gebiet etwas getan, aber gemessen an dem Vorhandenen in Deutschland ist es nur erst ein Anfang? Wer kennt die Gründe der „proletarischen" Regierung des gelobten und gepriesenen Sowjetrußlands? Wer begreift seine weisen Wege? Nur die deutschen Kommunisten, sonst niemand auf der Welt. —

Vor beinahe 10 Jahren ...

So lange ist es wohl her, daß wir die schmächtigen Proletarierjungen mit den gelben Fliegentüten nicht mehr in den Straßen und Höfen sehen, nicht mehr ihren monotonen Ruf: „Fliegentüten mit Untersetzer ..." hören. Wir haben sie eigentlich gar nicht vermißt. Und ihre Ware auch nicht. Andre Fliegenfänger haben sich das Feld erobert. Die Fliegentüten sind ebenso ausgestorben wie die Jungen, die sie verkauften.

Aber die Zeit der Fliegentüten war keine gute, alte Zeit. Die Jungen, die mit den klebrigen Dingern an langer Stange



von Hof zu Hof gingen, waren oft geplagte kleine Geschäftsleute. Sie mußten schon verdienen, als ihre Alterskameraden noch bei fröhlichem Spiele sich irgendwo an der Elbe oder auf der Straße tummelten. Heute haben sie sicher alle einen andern Beruf, sind womöglich Händler geblieben, rieten aber Obst an den Straßenecken an oder ziehen mit dem Heidelbeerwagen von Hof zu Hof. Sie lassen vielleicht ihre inzwischen männlich gewordene Stimme auf den gleichen Höfen ertönen, auf denen sie vor Jahren die Fliegentüten ausriefen. In ihrem Dasein wird aber Wohlstand und Zufriedenheit heute ebensowenig herrschen wie zur Fliegentütenzeit.

Und wie mancher wird heute, wenn er abends müde in seine Klause kommt, an die Kinderjahre erinnert. Auch damals wurde den müden Beinen erst Ruhe, wenn absolut kein Geschäft mehr war. Manchmal brachte der kleine Händler den größten Teil seiner Ware wieder heim, da absolut keine Käufer auf die Ausrufe reagierten. Auch daran wird der Händler von heute manchmal erinnert werden.

Unter den Jungen, die aus der Not, die zu Hause war, zum Fliegentütenhandel gezwungen wurden, waren damals aber auch solche, die es nicht „nötig" hatten. Sie betrieben das Geschäft „aus Neigung", verheimlichten es vor den Eltern, die das nie geduldet hätten. Mit einem irgendwo ergatterten „Kapital" war der Einkauf getätigt worden. Und so gut es ging, suchte der kleine Geschäftsmann Verdienst aus der Sache zu ziehen. Es kam auch vor, daß die Tüten am Abend „nicht alle geworden" waren. Dann wurden sie in irgendeinem Winkel versteckt, damit am andern Tage der Handel von neuem angehen konnte. Es gab dabei natürlich auch Konkurrenzkämpfe, die mitunter zugunsten der stärkern Fäuste entschieden wurden. Doch meist grenzte man schiedlich-friedlich sein Handelsgebiet gegeneinander ab, nach dem Muster großkapitalistischer Syndikatswirtschaft.

Die Zeit der Fliegentüten ist vorbei. Aber es gibt noch ebenso viele Jungen, die tapfer mithelfen müssen, um die Not im Hause durch ihrer kleinen Hände Arbeit zu bannen. Wann wird man auch davon sprechen, als von etwas Historischem, längst Vergangenem? —

— **Arbeiterwohlfahrt Sudenburg.** Dienstag den 17. Juli Ausflug nach dem Fort der Budauer Versuchsschule. Bis Sonntag den 15. Juli muß jedes Kind 30 Pfennig abliefern bei Genossin Jammermann, Wolfenbüttler Straße 68, oder Genossin König, Braunschweiger Straße 4, oder Genossin Schreier, St.-Michael-Straße 15. Treffpunkt ½9 Uhr am Eiskellerplatz. Becher mitbringen. —

— **Druckfehlerberichtigung.** In dem in der Ausgabe vom 11. dieses Monats veröffentlichten Artikel „Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge" hat sich ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen. Im drittletzten Absatz muß es heißen: „Die Krisenunterstützung wird ebenfalls auf die Dauer von 26 Wochen gewährt. Die Angehörigen der genannten Berufsgruppen, die infolge Ablaufs der Uebergangsbestimmungen am 30. Juni aus der Erwerbslosenfürsorge ausschieden, erhalten unbeschadet dessen, daß sie bereits mehr als 26 Wochen, zum Teil bis zu 52 Wochen Erwerbslosenunterstützung bezogen haben, noch für die Dauer von 26 Wochen Krisenunterstützung." —

— **Fahrplanänderung im Kraftpostverkehr.** Vom 10. Juli an berührt die Kraftpost Magdeburg—Groß-Rottmersleben nicht mehr den Bahnhof Meitzendorf, sondern verkehrt unmittelbar zwischen Ebendorf und Dahlenwarsleben. —

— **Kleinarbeit der Feuerwehr.** Am Dienstag wurde Zug 3 der Feuerwehr um 21 Uhr durch den Feuermelder Lübecker Straße, Ecke Eisenbahnstraße alarmiert und zum Gießereigebäude der Firma Eisenmatthes gewiesen. Hier war in der Gießereihalle ein hölzerner Schachtwerkstiel und ein Holztisch in Brand geraten. Die Gefahr wurde mit kleinem Löschgerät in kurzer Zeit beseitigt. — Um 22 Uhr wurde ein Kommando der Feuerwehr angefordert nach dem Breiten Weg, Ecke Münzstraße. In einem Kabelschacht der Oberpostdirektion war ein dort aufbewahrtes Arbeitszelt in Brand geraten. Mit einem Trockenlöscher wurde die Flamme erstickt. Die Entstehung ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß ein brennendes Streichholz oder ein Zigarren- bzw. Zigarettenrest durch die Luftlöcher in den Schacht fiel. —

— **Unfall.** Der Bureauangestellte Hans G., Pestalozzistr. 32, zog sich auf dem Roten-Horn-Gelände eine Fußquetschung zu. Er fand Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg. —

— **Platzkonzert des Reichsbanners.** Am Sonnabend abend von 7 bis 8 Uhr veranstaltet das Reichsbanner Alte Neustadt auf dem Agnetenplatz ein Platzkonzert. —

— **Die Milch wird teurer.** Mit Wirkung vom Montag den 16. Juli wird der Kleinhandelsverkaufspreis für 1 Liter Vollmilch auf 30 Pfennig festgesetzt. Vom gleichen Tag an beträgt der Preis für Flaschenmilch 35 Pfennig pro Liter. —

— **Verkehrsunfall.** Am Mittwoch abend wurden die Hausdiener Max W. und Karl O., beide Tischlerkrugstraße 21 wohnhaft, auf der Königsborner Straße von einem Auto angefahren. Während W. außer einer Kopfverletzung noch eine Verletzung des linken Unterschenkels und eine Gehirnerschütterung davontrug, erlitt O. eine Rückenverstauchung. Beide Verunglückte fanden Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. —

× **Verlegung des Unfallkommissariats.** Das Unfallkommissariat wird am 16. Juli vom Breiten Weg 199/200 nach dem Polizeipräsidium, Halberstädter Straße 133, Zimmer 40, 44 und 45 (Erdgeschoß) verlegt. — Wegen des Umzugs bleiben die Geschäftszimmer des Unfallkommissariats am 16. Juli für den Verkehr des Publikums geschlossen. —

Wie die Alten sungen ...

Schwarz und weiß.

Auf der Straße, die ich jeden Tag etwa viermal passieren muß, spielen die Jungen Fußball. Das ist selbstverständlich. Wo spielten die Jungen wohl nicht Fußball. Das Spielfeld ist entweder der recht bequeme, breite und gut gepflasterte „Bürgersteig" auf der westlichen Seite, oder der Fahrdamm. Der Bürgersteig jenseits des Fahrdamms wird abgelehnt. Er ist nicht gepflastert, gleicht einer tertiären Hügellandschaft, ist mit Staub und schwarzer Asche bedeckt. Also dreckig!

Die Jungen schießen ihr „Leder" teils ins Tor, teils den Passanten an den Kopf oder gegen rückwärtige Erhöhungen. Das ist ein Brauch, der weiter nicht auffällt. Proteste der Angeschossenen wären zumindest unzeitgemäß.

Auf diesem immerhin geringen, wenn auch von Fußgängern und Fahrzeugen stärend belebten Spielgelände, spielen aber nur weiße Jungen, das heißt Magdeburger. Blumenweiß sind sie in der Regel nicht anzuschauen, im Gegenteil, sie sind gebräunt, sind flinkig und malen sich mit schmutzigen Händen, die aus dem unversiegbaren Quell der Nase beständig angefeuchtet werden, die schönsten Ornamente ins Gesicht. Aber sie gehören trotzdem zur weißen Rasse, im Gegensatz zu den Zigeunerjungen, die unbestrittenermaßen schwarzbraun im Gesicht, schwarz auf dem Schopfe gefärbt sind.

Zigeunerjungen gibt es dort auch. Sie stehen an der Straßenecke oder auf der schwarzen Bordschwellenseite und schauen zu. Sie sind zumeist vom Spiel ausgeschlossen. Der Stolz der „weißen" Rasse zieht eine Grenzlinie. Nur wenn eine weiße Mannschaft sich zu schwach fühlt, läßt sie sich von einem flinken Schwarzen die unentbehrlichen Lorbeeren mit erkämpfen. Er bekommt es aber deutlich zu fühlen, daß es eine Gnade der Weißen ist, wenn er als Schwarzer mitspielen darf. Denn die Weißen sind selbstverständlich eine edlere Rasse, haben eine bessere Moral. Sie verhöhnen die Schwarzen, geben ihnen ihre Verachtung deutlich zu verstehen —, wie sie es sehen und hören von den Alten.

Aber an einem Nachmittag war kein weißer Junge zu sehen, das Spielfeld war nichts weiter als Verkehrsstraße. Da guckten die Zigeunerjungen um die Ecke. Oho, die ganze Welt gehörte ihnen! Flugs lief einer davon, brachte bald darauf einen — Ball. Nun, ursprünglich war es ein alter Schlapphut. Sein Hohlraum war angefüllt mit irgendwelchen Lumpen, die Krempe war einwärts gebogen, die ganze Geschichte primitiv, aber sicher gegenäht. Der Fußball auf dem Wege der Selbsthilfe hergestellt!

Nun begann das Spiel der Schwarzen. Und man sehnte sich, wie auch sie die Rassen- und Klassenscheidung entdeckten: sie spielten nicht auf dem breiten, gepflasterten Bürgersteig, nicht auf dem Fahrdamm, obgleich dort keine Barrikade zu sehen war, sondern auf dem schwarzen, dreckigen Nebenstreifen. Mit großem Temperament und mächtigem Geräusch.

Da machten die weißen Jungen, gutten Kaiserrufend hinüber, spuckten hochmütig in die Gosse. Die Schwarzen hörten auf ohne Schlußpfiff, schickten den Fußballschlapphut weg und standen nun wieder auf ihrer schwarzen, hügeligen, schmutzigen Seite an einer schwarzen Planke. Die gesellschaftliche und nationale Ordnung war wiederhergestellt.

Wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen. So wird es immer bleiben. Woraus hervorgeht, daß die Alten endlich ein neues Lied anstimmen müßten, wenn die Welt anders angesehen werden soll.

Der Hundeproletarier.

Sein „Herrchen" ist selbst Proletarier. In seiner Nachbarschaft wohnen Hundebesitzer, die auch nicht viel mehr sind. Aber ihre Hunde sind irgendwie echt, einer trägt einen kriegerisch-adligen Namen und hat einen Stammbaum. Einen richtigen. Nicht so einen, von denen es viele gibt, an die sich ein Hund in flüchtigen Momenten bloß hinstellt. Die Leute von den echten und edeln Hunden sind für die menschliche Gesellschaft reflos und radikal demokratisch gesinnt, erkennen keine Standesunterschiede an, aber für die Hundegesellschaft verlangen sie, daß die edle Rasse hoch angesehen, behütet und geehrt werde. Obgleich ihre Vertreter in diesem Falle fürchterlich dumm, schmutzig und bissig waren. Hunde sind nach ihrer Meinung wichtigere und komplizierter Lebewesen als Menschen.

Sie führen einen leidenschaftlichen Kampf gegen den Hundeproletarier. Verachten ihn, verbannen ihn und jagen ihn mit Steinen und Stöcken davon, wenn er die edelrassigen Hunde mit seiner plebejischen Schnauze anschnüffeln. Was erfahrungsgemäß das Blut verdirbt. Der Hundeproletarier ist im Gegensatz zu dem „echten" faul, lebendig und ein wenig frech. Wie ein richtiger Proletarier. Als ein Nachbar ihn einmal verprügeln wollte, trotzt er frecherweise nicht das Fell, sondern eine gute Kartoffelsuppe, die aus reinem Zufall in seine Nähe kam. Aber die [illegible] der Frau pensionierten Oberfeldwebel [illegible] Hilfe und gab ihrem Geist auf.

Die modernen und sonst sehr fortschrittlich gesinnten Leute haben [illegible] und kulturelle Errungenschaften, wenn der unechte, freche, junge Hundeproletarier [illegible] der [illegible] weise mindestens [illegible] kann. Sie [illegible] gegen den Himmel: gegen den Sternenhimmel und [illegible] Himmel, [illegible] Hundeflöhen verbrennen [illegible]

Einmal gelang der Hundeproletarier, der wahnsinnigen Gesichtsausdruck, Kopfschütteln und suchte ein junges Fräulein der Nachbarschaft. Dieses war nicht abgeneigt. Weder Herrchen noch Frauchen waren zu sehen, so gab es kein Hindernis für die Liebe. Aber diese wurde [illegible] als die [illegible] eine Verbindung der [illegible] das Mädchen [illegible] Hundeproletarier [illegible] zum Schlafzimmer aus den Sinnen [illegible] zum Hause des freudigen Ereignisses. [illegible] gab es Schelten und Weinen. Die Töchter kamen heraus.

„Naa?"

„Ach, die scheußlichen Viecher. Papi sagt, keen Mensch kauft sie uns ab. Wir schmeißen sie in die Elbe. Und die Alte schmieren wir 'n Dummen an. Sie hat doch nun kein reines Blut mehr."

So sprachen die Kinder. Dann gingen sie mit Steinen und Besen gegen den Hundeproleten vor, der auf die Promenade zu gehen beabsichtigte. Sie schlugen nach ihm, warfen mit Steinen, wollten ihn töten. Er aber hob ein Bein, sprang vergnügt um die Ecke, um weiter Menschen mit echten Hunden unglücklich zu machen.

Metamorphose.

Auf dem Sandberg und im Planschbecken ist großer Betrieb. Die Welt wird an diesem Orte vor Kindern, die Mütter und Väter sind — dem Anschein nach — nur Staffage. Es kommen kleine Mädchen, auch am Werktag herausgeputzt wie Püppchen, es kommen Mädchen in ärmlichen Fähnchen. Es kommen Jungen in saubern Sommeranzug, es nahen Buben, über deren Glieder Hemden und Hosen hängen, die längst ihre Uniform verloren haben. Aber wenn sie die äußern Hüllen abgeworfen haben, dann entfaltet sich immer wieder von neuem das Wunder: es gibt keine Unterschiede. Die kleinen nackten Menschen sind einander gleich. Der Junge, der auf dem Land in zerrissener Hose stand, ist im Wasser so schön in seiner schlanken Zartheit wie eine Figur aus der Hand eines ganz großen Künstlers. Die lebendige Gesellschaft im Planschbecken schien überhaupt den Werkstätten von Bildhauern entlaufen zu sein. Eine winzige Republik des Lustigen und Schönen in einem Wasserbecken. Und ein wirklich demokratisches Gemeinwesen. Alle gleich, die Menschlein ohne Würde und Hosen.

Klein Erika sprang auch im Wasser umher. Sie hatte, man weiß nicht wie, die Hand eines Jungen. Mit dem Jungen, da wurde es im Wasser erst fein. Er sprang nur, ließ sich glitzerndes Wasser ins Gesicht spritzen und holte Erikas Schwimmentchen zurück, das häufig zu weiten Seereisen ausholte.

Dann stieg Erika aus dem Wasser, ließ sich von Mutti abtrocknen und anziehen. Der Junge ging auch zu der Bank, wo seine Kleider lagen.

Erika wurde in ein fabelhaftes Kleidchen gesteckt, bekam Strümpfe und Strümpfe angezogen, wie sie nur Prinzessinnen im Märchen tragen.

Sie wollte Abschied nehmen von ihrem Spielgefährten im Wasser. Sie suchte lange und sah plötzlich mit einem gelinden Schreck den Jungen stehen. Nur das Gesicht und die Hände waren wiederzuerkennen. Im übrigen war der Junge nichts weiter als eine weite, häufig reparierte Hose und ein zerschlissenes Hemd.

Da [illegible] das kleine Mädchen die Augen halb zu wie ein [illegible] Fräulein, sah hochmütig links und rechts, wie eine [illegible] Frau, und dann an dem Jungen vorbei über Elbe-[illegible] und die Elbe kamen in die blaueste Ferne, wie eine Dame. [illegible] sofort ihr Taschentüchlein, lief schnell zu ihrer Mutti. Der Junge ward nicht mehr gesehen.

Das machen die Kleider — und die Alten. ll.

Nach wie vor außerordentlich ungünstig

Der Arbeitsmarkt im Juni — Auf tausend Einwohner im Reiche 12, in Magdeburg 24 unterstützte Arbeitslose

Eine gewisse Abschwächung der allgemeinen Lage des Arbeitsmarktes ist unverkennbar. Sie wirkt sich zunächst noch nicht aus in einer Zunahme der Arbeitsuchenden und Unterstützungsempfänger, oder in einer Abnahme der offenen Stellen und Vermittlungen, als vielmehr in einer für die Jahreszeit sehr starken Fluktuation der Arbeitsuchenden und Unterstützten in einer außerordentlich geringen Zunahme der offenen Stellen und im Rückgang der Aushilfsvermittlungen. Die Saisonberufe, ausgenommen die Landwirtschaft, haben anscheinend die Grenze ihrer Aufnahmefähigkeit erreicht, die z. B. im Baugewerbe erheblich unter der gleichen Zeit des Vorjahrs liegt. Die Zahl der Arbeitsgesuche ist bei Männern von 6772 im Vormonat auf 6441 gesunken, bei Frauen von 2866 auf 2945 gestiegen. Die offenen Stellen und Vermittlungen stiegen trotz des starken Bedarfs der Landwirtschaft und der besseren Beschäftigung des Baugewerbes nur von 3637 bzw. 3114 auf 3798 bzw. 3227. Die Abnahme der aus der Arbeitslosenunterstützung bzw. Krisenunterstützung Unterstützten von 6200 auf 5246 bzw. 2203 auf 1432 (davon auf Magdeburg Stadt 5510 bzw. 2103 auf 4845 bzw. 1375) ist bei insgesamt 1136 Aussteuerungen für den Arbeitsmarkt fast belanglos. Die Lage des Magdeburger Arbeitsmarktes ist im Vergleiche zu der des Reiches nach wie vor außerordentlich ungünstig.

Die Zahl der Unterstützungsempfänger

auf je 1000 Einwohner betrug nach dem Stande vom: 15. Mai 1928 im Reiche 12,6 in Magdeburg Stadt 26,4; 31. Mai 1928 im Reiche 12,2 in Magdeburg Stadt 25,5; 15. Juni 1928 im Reiche 12,0 in Magdeburg Stadt 24,4; 30. Juni 1928 im Reiche fehlt noch in Magdeburg Stadt 21,3.

Im einzelnen ist folgendes zu sagen: Von 646 bzw. 410 aus der Landwirtschaft gemeldeten offenen Stellen für Männer bzw. Frauen konnten 522 bzw. 274 besetzt werden. Durch die infolge des ungünstigen Wetters verzögerte Heuernte stieg der Bedarf an Kräften außerordentlich plötzlich und stark. Die Vermittlungsstelle für Metallindustrie vermochte noch 308 Dauerstellen zu besetzen. Die Arbeitsmarktlage ist uneinheitlich. Entlassungen und Kurzarbeit steht rege Nachfrage nach Facharbeitern in mittleren Jahren gegenüber. Die Lage im Holz- und Schnitzstoffgewerbe ist nach wie vor recht schlecht. Die Zahl der arbeitslosen Möbeltischler nimmt ständig zu. Die Einstellungen von Modelltischlern werden durch Entlassungen an andern Stellen wieder ausgeglichen. Der Bedarf an Böttchern ist erheblich geringer als in den Vorjahren. Drechsler, Bildhauer, Korbmacher, Mühlenbauer, Bürstenmacher wurden überhaupt nicht verlangt. In der Vermittlungsstelle fragten nicht weniger als 81 Durchreisende um Arbeit nach.

Der Bedarf an Arbeitskräften aus dem Nahrungs- und Genußmittelgewerbe war — zum großen Teile infolge der ungünstigen Witterung — völlig belanglos. Im Bekleidungsgewerbe fanden zahlreiche Arbeitsverhältnisse, die sonst bis in die zweite Julihälfte andauerten, schon in der ersten und zweiten Woche des Berichtsmonats ihr Ende. Lediglich die Konfektionsschneiderei, Näherinnen für die Herrenmaßschneiderei und Handschuhmacher waren noch gut beschäftigt. Im Baugewerbe hat sich die Lage nach Aufnahme größerer Siedlungsbauten und eines Schulneubaues endlich gebessert. Da nur gute Kräfte gefordert und eingestellt wurden, war es zeitweise nicht möglich, den Bedarf sofort zu decken, obwohl noch 50 bis 60 gelernte Maurer arbeitslos sind.

Das Vervielfältigungsgewerbe ist der Sommerzeit entsprechend noch gut beschäftigt. Die Vermittlung in das Gastwirtsgewerbe war gut (319 feste und 600 Aushilfsstellen wurden besetzt). Jüngere Fachkräfte, Koch- und Küchenpersonal fehlen nach wie vor. Im Musikergewerbe verschlechterte sich die Lage in der zweiten Monatshälfte infolge

Einstellung Auswärtiger in hiesigen Kaffeehäusern.

Die Lage im Verkehrsgewerbe war befriedigend. Alle offenen Stellen (189 feste und 93 Aushilfen) konnten besetzt werden (Bahnmeistereien, Gleisbau, Speditionen, Kohlengeschäfte).

Trotz der Reisezeit lag für Hauspersonal ein gutes Stellenangebot vor. Eingestellt wurden allerdings nur gut ausgebildete Kräfte im Alter von 18 bis 25 Jahren (144 Besetzungen); dagegen verschlechterten sich die Unterbringungsmöglichkeiten infolge der Reisezeit und der Beendigung der Theaterspielzeit für Aufwartungen usw. 657 Bewerbungen standen nur 366 offne Stellen gegenüber.

Der Stellenmarkt für Angestellte ist unverändert schlecht. Geringe Besserungserscheinungen der Vorwochen waren nur von vorübergehender Dauer und sind durch Abflauen des Saisongeschäfts wieder abgegolten. Immerhin ist die Feststellung erfreulich, daß bei sich gleichbleibendem Stelleneingang der Bewerberzugang längere Zeit hindurch in der weiblichen Abteilung etwas nachgelassen hat, während er in der männlichen fast unverändert blieb. Gesucht werden, wie seit Monaten, fast nur jüngere Kräfte. Die Entlastung durch die Urlaubszeit war außerordentlich gering.

Die Abteilung für Erwerbsbeschränkte vermochte von 52 freigemachten Stellen 45 mit Erwerbsbeschränkten zu besetzen und außerdem 10 weibliche Gefährdete, 7 Jugendliche und 4 Strafentlassene in feste Stellen zu bringen.

Die Besucherzahl im Berufsamt ließ im Berichtsmonat besonders in der männlichen Abteilung nach. Dagegen nahmen die Besuche von Eltern zu, die sich vorerst für die Berufswahl ihrer Ostern 1929 in das Berufsleben übertretenden Söhne allgemeine Auskünfte einholten, zu. Die hierbei gewonnenen Eindrücke lassen schon jetzt darauf schließen, daß sich die Berufswünsche wahrscheinlich noch einseitiger auf wenige Gewerbe, z. B. graphische Berufe, Autoschlosser, Friseure, Koch zusammendrängen und andre Berufszweige, z. B. Schmiede, Bauschlosser und Former noch mehr als im Vorjahr an Nachwuchsmangel leiden werden.

Die Wünsche der in der weiblichen Abteilung vorsprechenden Mädchen richteten sich in der Hauptsache auf Lehrstellen im Friseurgewerbe, im Verkauf und Haushalt. Für die angebotenen Haushaltslehrstellen wurden vornehmlich 16- bis 18jährige Mädchen mit einigen Vorkenntnissen verlangt. Friseurlehrstellen fehlten gänzlich. —

— **Achtung, Jungsozialisten!** Am kommenden Sonntag beteiligen sich alle an der Jugendtags-Werbefeier der Arbeiterjugend. Beginn 20 Uhr im Frankeheim, Werner-Fritze-Straße. Eintritt Erwachsene 50 Pfennig, Jugendliche 30 Pfennig. —

Vermißt werden: seit 27. Mai der Friseurlehrling Willi Rothe, am 5. Mai 1912 in Düsseldorf geboren und Schöneckstraße 2 in der Lehre gewesen. Er ist mittelgroß, untersetzt, hat schwarzes, volles Haar, gesunde Gesichtsfarbe, niedrige Stirn, braune Augen, schmale Nase, vollständige Zähne und ist bartlos, trägt grau karierte Sportmütze, dunkelbraun kariertes Jackett, grau karierte Hose, braune Schnürstiefel, grau karierte Strümpfe, buntes Oberhemd und bunte Krawatte; seit 8. Juli die Ehefrau Emma Anna Kurth geborne Schröter, am 3. Januar 1895 in Borna geboren und Kleine Storchstraße 3 wohnhaft gewesen. Sie ist 1,55 Meter groß, hat schwarzes Haar (Bubikopf), blasses Gesicht, hohe Stirn, graue Augen, die Zähne im Oberkiefer sind lückenhaft, an der rechten Wange behaarte Warze, trägt am rechten Ringfinger Trauring ohne Zeichen. Bekleidet ist sie mit schwarzseidenem Trikotkleid, schwarzen Halbschuhen mit Gummizug, schwarzen Strümpfen, weißem Prinzeßunterrock und weißem Achselhemd. Mitteilungen über den Verbleib der Vermißten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 264. —

× **Fahrraddiebstähle.** Gestohlen wurden folgende Fahrräder: am 30. Juni aus einem Raume des Grundstücks Landwehrstraße 6 ein Geschäftszweirad, „Göricke" Nr. 791017; am 6. Juli aus dem Eingang des Grundstücks Große Diesdorfer Straße 277 ein Herrenrad, „Prihus"; am 10. Juli aus dem Vorraum der Stadtbibliothek, Neuer Weg, ein Herrenrad, „Banner" Nr. 649299; Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident, Kriminalpolizei, Zimmer 219 oder 262.

— **Betriebsunfall.** Am Donnerstag vormittag verunglückte in der Blechschmiede der Firma R. Wolf der Arbeiter Otto F., der erst heute dort in Arbeit getreten war. Er quetschte sich an der Schlagschere die Fingerkuppen des Mittel- und Zeigefingers der rechten Hand und des Mittelfingers der linken Hand ab. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verunglückte dem Altstädter Krankenhaus zugeführt. —

× **Wem gehört das Fahrrad?** Sichergestellt ist bei der Polizei ein altes Herrenfahrrad, Marke und Nummer nicht erkennbar, mit schwarzem verrostetem Rahmen, verrosteten Felgen, Gesundheitslenker mit roten Griffen, vorn roter, hinten grauer Bereifung, ohne Schutzbleche, gelbem, sehr abgenutztem Sattel. Geschädigte werden gebeten, sich zwecks Besichtigung des Rades in den Vormittagsstunden von 7 bis 11 Uhr im Polizeipräsidium, Kriminalpolizei, Zimmer 219, einzufinden. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

K.-K.-S. Republik Ortsverein Magdeburg. Am Dienstag den 17. Juli, 8 Uhr abends, Mitgliederversammlung aller Bezirksgruppen im Restaurant E. Holtz Nachf., Tischlerkrugstraße. Wichtige Tagesordnung. —

Abteilung Buckau. Am Sonnabend den 14. Juli findet im Lokal Bremers Konzerthaus, Leipziger Straße, unser diesjähriges Sommerfest statt. Alle Kameraden sind hierzu freundlichst eingeladen. Das um 5 Uhr beginnende Konzert wird von unsrer eignen Blasmusik ausgeführt. —

Abteilung Diesdorf. Die Kameraden der Abteilung nehmen mit Frauen am Bunten Abend der 6. Hundertschaft der Abteilung Wilhelmstadt im „Westcafé" am Sonnabend den 14. Juli, 20 Uhr, teil. —

Abteilung Anger. Am Sonntag den 15. Juli zur Dampferfahrt nach Hohenwarthe treffen sich unsre Kameraden mit Familie 6.45 Uhr bei Grasemann. Fahrgeld 70 Pfennig, Kinder 35 Pfennig. Gäste willkommen. Abfahrt des Dampfers 8 Uhr von der Weißgerbertreppe. —

Abteilung Friedrichstadt-Werder beteiligt sich am Sonntag in Schönebeck. Die Radfahrer 9 Uhr „Schwarzer Adler", den andern Kameraden ist es unbenommen mit Dampfer oder Straßenbahn zu fahren. Sammelpunkt 1 Uhr in der „Tonhalle" in Schönebeck (Königstraße). —

Abteilung Südost. Unser Sommernachtsfest findet am 14. Juli im „Turmpark" (Saal und Garten) statt. Alle Kameraden sind eingeladen, ebenso auch die Kameraden der andern Abteilungen. Der Eintrittspreis beträgt einschließlich Tanz 60 Pfennig. —

Aus der Jugendbewegung

Gewerkschaftsjugend.

Holzarbeiter-Jugend. Sonntag den 15. Juli Treffpunkt Staatsbürgerplatz 7 Uhr zum Baden. —

Entführt ins Reich der Phantasie!

In diesen heißen Sommertagen sucht die Menschheit allgemein Entspannung und Erholung. Sei es durch Ferien, durch Wandern, Sport oder durch ein Bad im frischen Naß. Es bleibt kaum Zeit für wirklich ernste Probleme. So ist es auch beim Bücherlesen. Während man sich im Winter gern mit Technik, Philosophie und Naturwissenschaft beschäftigt, liest man im Sommer meist leichte Unterhaltungslektüre. Aus diesem Grunde hat wohl die Buchhandlung Volksstimme dieser Tage in einem Sonderfenster eine große Anzahl von Kriminalromanen ausgelegt. Wir finden dabei eine Erzählung, die uns sehr zutreffend erscheint, auf die dort gezeigten Bücher, daß jemand eine ganze Nacht im Zuge beim Lesen eines Kriminalromans verbringt, ohne das Entfliehen der Zeit zu merken. Wir wissen auch von andern, die z. B. Edgar Wallace, des berühmten englischen Kriminalschriftstellers Werke lasen, daß sie des Abends zu lesen begannen und erst am Schlusse des Buches bemerkten, daß es bereits zu tagen begann. Wie schon erwähnt, scheint uns das die beste Unterhaltungslektüre zu sein, ganz abgesehen vom literarischen Werte. Deshalb sei allen empfohlen, die eine derartige Lektüre suchen, sich aus dieser obenerwähnten Schaufensterauslage einen Kriminalroman zu erstehen. Die dort ausgestellten Bücher sind zum Teil sehr billig und zum Preise von 1 Mark bis zu 8 und 4,50 Mark in der Buchhandlung Volksstimme erhältlich. —

Gewinnauszug

4. Klasse 31. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 11. Juli 1928

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 181091
4 Gewinne zu 5000 M. 162198 296812
4 Gewinne zu 2000 M. 264369 332398
8 Gewinne zu 800 M. 52012 125851 195020 358869
32 Gewinne zu 500 M. 12152 22206 31595 36748 49022 60296 100490 135160 157132 232539 243188 291939 308583 342290 346597 364845
104 Gewinne zu 400 M. 20862 21512 34928 40045 58619 64836 66926 72061 72078 75540 101613 102278 108874 114444 120810 124960 137460 144530 148936 153316 156390 161672 162492 182697 192720 194590 208243 217761 233411 234448 253575 261109 267405 268623 276091 283204 286743 287564 288923 296620 298462 299882 300358 301762 311175 323566 328653 330605 338201 341630 346308 361001
246 Gewinne zu 300 M. 4025 4315 5761 5768 6082 8274 8971 20418 23375 23539 29567 37841 40671 40998 41459 42812 46906 58974 59365 60046 61694 62111 64522 64699 74489 77427 78298 92315 92671 95875 101331 104231 106184 113423 114205 115823 117754 125230 126235 128882 137350 137682 138048 138860 143023 145619 150340 153417 157574 159665 167784 167879 169015 169202 170737 174700 176736 178993 183120 198704 201546 202721 204186 208474 209809 210054 212333 216869 217432 220895 223349 224018 229691 230959 231431 241185 245979 256691 257764 265670 265849 267951 268610 269542 275222 277823 283639 287467 290968 291343 292133 294940 296021 297498 299225 301688 303156 307882 308878 311208 313339 313737 316051 316181 318045 320458 320795 323437 325307 325314 326005 326471 327330 328761 345657 358612 359687 360339 360471 361858 363962 367221 369143

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 259678
2 Gewinne zu 3000 M. 196467
4 Gewinne zu 2000 M. 49235 247693
6 Gewinne zu 1000 M. 57405 368221 373781
8 Gewinne zu 800 M. 21754 122228 188704 210567
22 Gewinne zu 500 M. 21270 65814 89425 109102 120303 124491 152584 155012 166960 178986 188906
88 Gewinne zu 400 M. 8699 13559 31621 36343 53322 55324 56416 58821 92693 98115 110822 112829 118142 119023 123650 133086 145270 159899 164546 176530 187525 189840 190416 203930 207708 222888 224188 232716 248494 257355 264350 270449 271114 280398 287581 291574 309000 327282 341117 348644 359495 360427 361372 369352
236 Gewinne zu 300 M. 6115 6230 7914 11687 14879 19082 20064 20401 21360 27121 29675 29999 30474 31169 38472 39216 40129 46291 48318 53672 53741 57389 60873 61219 68040 73942 74013 75454 75929 80030 91269 97245 101822 102469 103627 103969 106454 111426 112261 113077 116930 119855 120328 122144 125791 127927 139329 141641 143777 148733 152579 155259 155401 155445 157290 158882 160076 160933 165974 166142 173509 174121 174418 175117 176474 180637 189552 189795 190067 196382 196673 199298 201182 202472 203852 205747 209564 209857 210397 214379 216060 230071 231470 246040 246093 246192 249511 263619 264207 269776 274079 281188 284362 287148 288453 288990 298226 302728 308020 309364 311680 312020 312539 314597 315937 316921 317821 328937 329489 338076 343105 351250 357549 357879 367510 368739 372480 372483

Der in der heutigen Nachmittagsziehung gezogene Hauptgewinn von 100000 Reichsmark fiel auf Nr. 259678 in Abteilung I nach Berlin, in Abteilung II nach Berlin.

---

8) **SINDBAD**

DER SALEM-RAUCHER,

erzählt weiter:

Glücklich lebte ich einige Zeit in meiner Vaterstadt Bagdad, bis ich ein neues starkes Schiff belud und abermals nach fernen Meeren in See stach. Nach einiger Zeit landeten wir auf einer einsamen Insel, wo wir zu unserem größten Entsetzen von Affenmenschen überfallen wurden. In großen Haufen kletterten sie an Bord, und wir unterlagen der Übermacht. Fliehend verließen wir das Schiff und retteten uns auf die Insel, wo wir uns versteckten. Jetzt kamen Tage der Verzweiflung, und ich bereute bitter meine Abenteuerlust; denn wieder war ich arm und verschollen in der Fremde.

Bevor ich weitererzähle, liebe Freunde, wollen wir das Geschenk Allahs genießen, um dessen willen ich so viel Mühe und Sorge erlitt. Laßt die süßduftende Cigarette alle trüben Gedanken verscheuchen und raucht meine geliebte

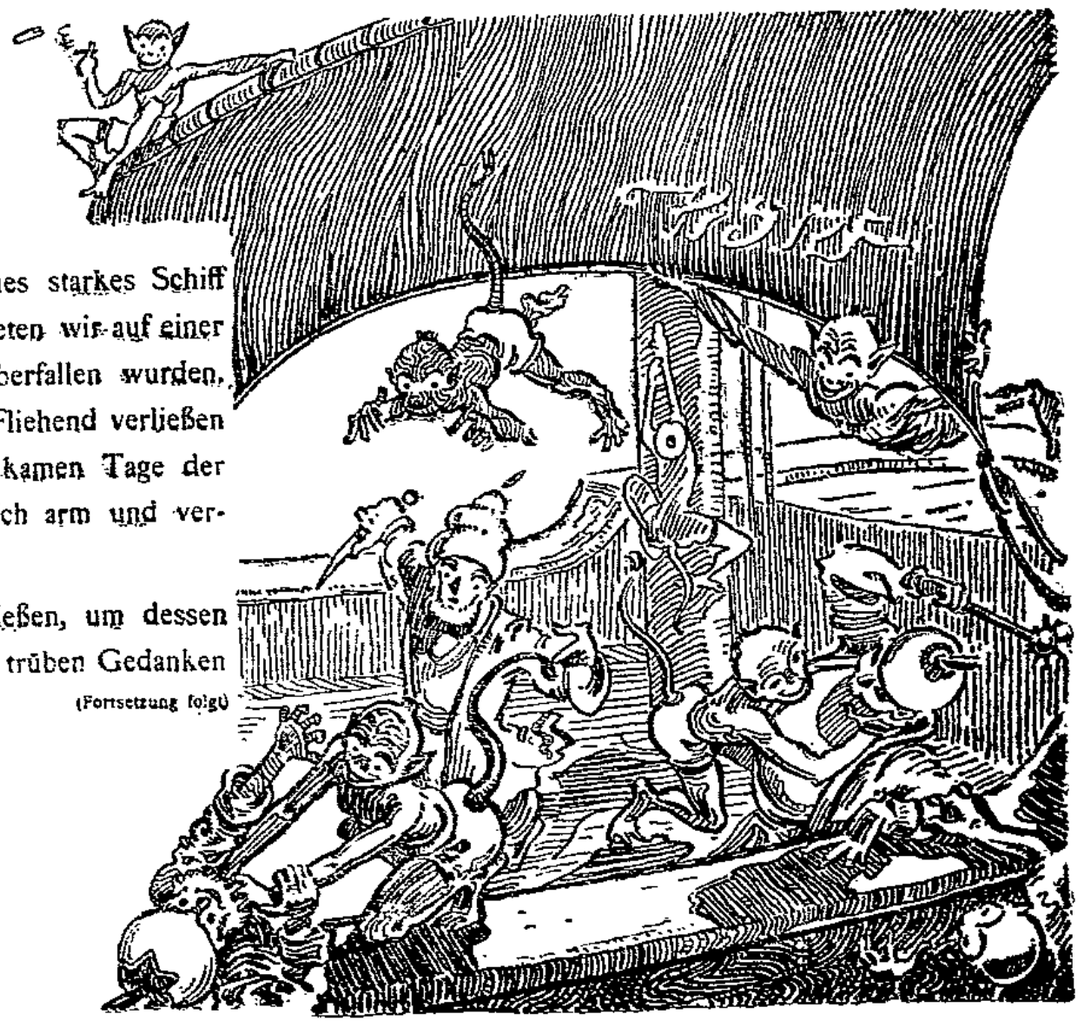
(Fortsetzung folgt)

CIGARETTE

SALEM

AUSLESE

Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften für 5 Pf. erhältlich



Freitag und Sonnabend die beiden Schlußtage!

SAISON-AUSVERKAUF

Grenzenlos billig!

1 Restposten
Herren-Hemden
makof., m. Doppelbrust, weit unter Preis, jetzt 1.95 **1.45**

1 großer Restposten
Spitzendecken
in verschiedenen Größen, weit unter Preis jetzt 1.50 0.75 **0.20**

1 Restposten Wollwaren
darunter Strickkostüme, Pullover, Lumberjacks, Sportwesten für Damen und Kinder, Wolle und Wolle mit künstlicher Seide, weit unter Preis jetzt 9.75 4.90 **2.75**

1 Restposten waschechte
Sommer-Jacken
mit Revers od. hochgeschlossen weit unter Preis jetzt 6.50 5.00 4.25 **3.25**

1 Restposten
Oberhemden
darunter Trikotine, Perkal, Zephir, teilweise mit 2 Kragen weit unter Preis jetzt 4.75 2.95 **1.85**

1 Restposten
Selbstbinder
teilweise reine Seide weit unter Preis jetzt 1.65 0.95 **0.15**

Preise zum Teil nochmals herabgesetzt!

Baumwollwaren

Hemdentuch 80 cm, fein- und starkfädige Qual., weit unt. Preis jetzt Meter 0.58 0.44 **0.34**

Sportzephir in neuen Streifen, indanthren, für Hemden und Blusen, früher bis 0.78 jetzt Meter 0.62 0.45 **0.40**

Frottierhandtücher bunt, mod. Must., indanthren, früher bis 1.65 jetzt Stück 1.35 0.78 **0.45**

Kleiderdruck echtfarbig, blau, in viel. Mustern, früher bis 0.95 jetzt Meter 0.80 0.68 **0.60**

Damasthandtücher 48×100, gei. u. geb., gute halbl. Qual., w. u. Preis jetzt Mtr. 1.35 0.98 **0.78**

Bettbezüge mit 2 Kissen, sauberste Verarbeitung, volle Größen, weit unter Preis, jetzt Garnitur
Streifsatin **8.75** Linon **6.95** bunt **6.95**

1 großer Restposten
Damen-Hemden
mit und ohne Stickerei, Vollachsel, weit unter Preis jetzt **1.95 1.35 95 ₰**

1 großer Restposten
Gartenkleider
verschiedene Muster Zephir, weit unter Preis jetzt **2.95 1.95**

1 Posten
Damen-Schirme
t. Halbseide od. Baumw., Taffet, 12/16teilig, mit Rundhaken od. Knopf, weit unter Preis jetzt **7.90 6.75 3.90**

Haushalt

Porzellan-Goldrand-Speiseteller fehlerfrei, weit unter Preis . . . jetzt 0.60 0.50 **0.39**

1 Posten Kristallrömer farbig, reich geschliffen . . . . früher 1.00, jetzt **0.50**

1 Posten Gießkannen eigenes Fabrikat, farbig lackiert, weit unter Preis . . . . . jetzt 3.25 1.45 0.95 **0.65**

Emaille-Salz- und Mehlmesten weiß . . . . . früher 1.25, jetzt **0.75**

Roßhaarbesen dicht gearbeitet, weit unter Preis . . jetzt 1.50 **0.95**

Porzellan-Kaffeekannen mit Streublumendekor, fehlerfrei, weit unter Preis . . . . . jetzt 1.50 **1.00**

Emaille-Teigschüsseln weiß, 36 cm groß, weit unter Preis . . . jetzt **1.45**

1 Restposten
Damen-Strümpfe
künstl. Waschseide, mit Naht und Doppelf., i. groß. Farbenausw., weit unter Preis jetzt Paar **1.50 95 ₰ 68 ₰**

1 Restposten
Damen-Strümpfe
ia. Seidenfl., hochwertige Qual., m. Naht, in allen mod. Farben, weit unter Preis jetzt Paar **1.95 1.75 95 ₰**

1 Restposten
Damen-Strümpfe
Bemberg-Waschseide, Goldstempel, in den neuesten Modefarben, weit unter Preis jetzt Paar **3.25 2.50**

GARDINEN

1 Restposten echtfarbig gestr. Gardinenstoff 65/80 cm br. weit unt. Pr. jetzt Mtr. 0.48 **0.30**

1 Post. Madrasdekorationsstoffe in verschied. Breiten, eleg., mod. Farbstellungen und Mustern, weit unter Preis jetzt Mtr. 1.95 1.75 0.95 **0.65**

1 kl. Restpst. Leinentischdecken in verschied. Ausführungen weit unter Preis jetzt 4.50 2.00 1.25 **0.75**

1 Posten gestr. Etamine 160 cm breit, echtfarbig, weit unter Preis . . . . jetzt Meter **0.95**

1 Posten echtfarbig getupfter Gardinenmull ca. 120 cm breit, weit unter Preis jetzt Meter **0.95**

1 Restposten Madrasgarnituren echtfarbig, elegante Muster weit unter Preis jetzt 11.00 6.95 4.95 **3.95**

1 Restposten
Damen-Sommerkleider in vielen modernen Ausführungen, wie Vollvoile, künstliche Waschseide, z. T. Bordüren, weit unter Preis jetzt **9.75 5.90 3.75 1.75**

4 Restposten
Damen-Sommerhüte
flotte Formen und Garnierungen, weit unter Preis jetzt **2.95 1.95 0.95 0.48**

1 Restposten
Damen-Sommermäntel darunter Herrenstoffe, Kashnet, Phantasiestoffe, zum Teil auf Crêpe de Chine-Futter oder mit Pelzkragen, zum Teil original-englisch, weit unter Preis jetzt **34.50 29.50 19.50 12.50 7.90 4.75**

1 großer Posten
Kinderkleider
Trachtenstoffe, Musseline, Voiles, Seide und Wollstoffe
zu lächerlich billigen Preisen

3 Restposten
Damen-Reisefilzhüte
in vielen Farben, nur moderne Formen weit unter Preis jetzt **3.95 2.95 1.95**

1 Restposten
eleg. Seidenkleider für den Hochsommer, bedruckt, Crêpe de Chine oder Foulard, nur moderne diesjährige Dessins, weit unter Preis jetzt **27.50 19.50 14.75**

1 Restposten
Popeline
reine Wolle, in vielen modernen Farben weit unter Preis jetzt Meter 1.50 **1.35**

1 Restposten
Fantasiestoffe
hellgrund., traversgestr. od. mod. Karos, für feshe Hochsommer-Kleider früher bis 3.75 jetzt Mtr. 1.95 1.45 **0.95**

Wittkowski

ZWEIGNIEDERLASSUNG DER

R. Karstadt A.G. Hamburg

1 Restposten
Vollvoiles
moderne Muster weit unter Preis jetzt Mtr 1.45 0.95 **0.58**

1 Restposten
künstliche Waschseide
mod. Druckmuster, hell- und dunkelgrundig weit unter Preis jetzt Mtr. 0.95 0.78 **0.58**

Konsumverein

für Magdeburg und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Wir bitten unsre Mitglieder, ihre Gegenmarken bis **Montag den 16. Juli** in den Lagern abzuliefern. Ganz besonders machen wir darauf aufmerksam, daß es uns unmöglich ist, im neuen Geschäftsjahr Gegenmarken aus früheren Jahren anzunehmen.

Der Vorstand.

Am Freitag den 13. d. M.
und
Sonnabend den 14. d. M.
verabfolgen wir auf Kaffee und Margarine

doppelte Gutscheine.

Thams & Garfs-Kaffee in Qualität unübertroffen.

Stets frisch erhältlich in

Hamburger Kaffeelager Thams & Garfs.

Lest die Frauenwelt!

Auf
Kredit

Billigste Preise. — Gute Qualitäten. — Große Auswahl.

Damen-Kleider
aus Wolle, Voile und Seide
6.— 9.— 12.— 17.— 23.— 25.— 35.— 42.— 52.—

Damen-Mäntel
aus Rips, Kasha, Herrenstoff u. Seide
10.— 12.— 18.— 25.— 33.— 45.— 55.— 65.— 75.—

Kostüme, Regenmäntel, Strickkleidung, Kindermäntel, Kleiderwollwaren, Voiles, Musseline, Waschseiden, Tisch- und Leibwäsche, Oberhemden, Trikotagen, Kleiderstoffe, Seiden, Samte, Gardinen, Teppiche, Chaiselongue-Decken, Steppdecken, Läuferstoffe und Wandbehänge

Herren-Anzüge
1- und 2reihig, in Melton, Cheviot, Gabardine, Kammgarn
30.— 35.— 48.— 60.— 72.— 82.— 95.— Mk.

Stoff-, Gummi- u. Lodenmäntel, Smokings, Sportanzüge, Windjacken, Breeches- und Streifenhosen, Arbeitsbekleidung.

Waren für 30 Mk. . . . Anzahlung 5 Mk.
Waren für 50 Mk. . . . Anzahlung 10 Mk.
Waren für 75 Mk. . . . Anzahlung 15 Mk.
Waren für 100 Mk. Anzahlung 20 Mk. usw.

Ratenzahlung
wöchentl. 1.50 2.-3.-4.- od. monatl. 5.-8.-12.-15.-usw.

Kunden, deren Konto beglichen ist, erhalten Waren ohne Anzahlung!
Nach Vorlegung von Ausweispapieren sofortige Mitgabe der Waren!

Magdeburger Konfektions- und Wäsche-Vertrieb
Das bekannte Unternehmen mit Kreditgewährung
Otto v. Guerickestraße 12, 1 Tr.
Ecke Kölner Str. (über Schuhvertr. Rheingold), 3 Min. v. Hauptbahnhof
Auswärtige Kunden erhalten Fahrtvergütung!

ARBEITER-SPORTLER!

Dr. Julian Marcuse
Die Hygiene des Arbeitersports

Aus dem Inhalt: Einführung — Was ist Gesundheit? — Im Pulsschlag des Lebens — Wozu Muskeln? — Mensch und Sport — Was erreichen wir durch den Sport? — Methodik und Hygiene der Leibesübungen — Schlußwort.
Kartoniert 2,75 Mark

Buchhandlung Volksstimme

RÄUMUNGS-AUSVERKAUF
WEGEN UMBAUES

Wir verkaufen weiter alles billig! — Die Einkaufsvorteile sind enorm! — Sie sparen viel Geld!

Herren- und Burschen-Anzüge, Herren-Sommermäntel und -Paletots, Herren-, Burschen-Loden- und Gummimäntel, Loden-, Lüster- und Waschjacketts, Windjacken, Hosen, Breeches und Knickerbocker, sämtliche Berufs- und Arbeitskleidung, Winter-Ulster, -Paletots und -Joppen,
besonders vorteilhaft.

Konfektionshaus
Deutsche Herren-Moden
Breiter Weg 136 Magdeburg Breiter Weg 136
gegenüber dem Ratswageplatz.

Unter sozialdemokratischer Führung

Kreistagsitzung in Wanzleben — Der Etat angenommen — Kommunistischer Bluff

Eine Kreistagsitzung in Wanzleben ist in der Nachkriegszeit immer ein Ereignis besonderer Art gewesen. Nicht etwa wegen der Eiertänze des unentwegten moskowitischen Drei-Männer-Kollegiums! Dies würde tatsächlich eine unverdiente Ehre sein. Als Ereignis muß der Wanzleber Kreistag insofern angesehen werden, als man hier in verständnisvoller Zusammenarbeit einer zielbewußten sozialistischen Kommunalpolitik die Bahnen ebnet. Es ist dies nur dadurch möglich gewesen, daß man bei der bürgerlichen Seite die frühere Trennungslinie verlassen hatte und die Nöte unsrer Zeit, insbesondere die Nöte unsrer Kreiseingesessenen, immer mehr erkannte und sich den Forderungen unsrer Partei im allgemeinen nicht verschloß. Auch die Sozialdemokratische Partei war stets bedacht, eine Plattform zu finden, auf der die gemeinsame Arbeit erfolgen konnte. Und heute, wo es sich voraussichtlich um die letzte Sitzung in dieser Wahlperiode handelt, kann festgestellt werden, daß die Arbeiten der letzten 4 Jahre immer produktiv waren. Nicht zuletzt hat daran der sozialdemokratische Landrat, Genosse Kehling, Anteil. Stets war er bestrebt, die Gegensätze auszugleichen und zu überbrücken, und eine Macht- wie Gewaltpolitik, wie man sie vereinzelt sonst zu finden pflegt, konnte nicht aufkommen. Dagegen war die Tätigkeit der Herren Kommunisten von Anfang bis Ende eine völlig unfruchtbare, war Prahlen und Reklamegeschrei. Mitgeholfen, das Los der Hilfsbedürftigen zu erleichtern, haben sie in keinem Fall. Es war ein ewiges Rhabarberschreien, und wo es galt, Mittel zu bewilligen, um den Armen der Aermsten zu helfen, lehnten sie ab. Es geht eben nichts über moskowitische „prinzipielle Prinzipientreue". Es konnte von uns gewiß keine Kommunal- und Sozialpolitik nach dem Tempo eines Raketenwagens gemacht werden, aber was gemacht wurde, war wirkungsvoll und nachhaltig. Und damit können wir uns vor unsern Wählern in diesem Herbste sehen lassen!

*

Mit kurzen Worten eröffnete Landrat Genosse Kehling die Tagung und gab bekannt, daß die Abgeordneten Koch, Kaufhold und Brenhahn (bürgerl. Fraktion) entschuldigt fehlen. Nach einigen formalen Vornahmen erfolgten die Wahlen von Schiedsmännern und -stellvertretern. Im großen ganzen sind die frühern Stelleninhaber wiedergewählt worden. Die Wahlen der Vertrauensmänner für die bei den Amtsgerichten zu bildenden Ausschüsse für die Auswahl der Schöffen und Geschwornen für das Jahr 1929 brachten nur unwesentliche Veränderungen. Von der Verhandlungsniederschrift über die im Rechnungsjahr 1927 erfolgte außerordentliche Prüfung der Kreiskommunalkasse wurde Kenntnis genommen. Hierzu hatte Abgeordneter Plümecke (Langenweddingen) den Antrag gestellt, die Abgeordneten Wessel (Wanzleben) und Oelgarten (Egeln) als Mitrevisoren in künftigen Fällen zu wählen. Der Vorschlag wurde von der Mehrheit für überflüssig befunden und abgelehnt. Einer neuen Jagdsteuerordnung nach einem Muster der Regierung wurde die Zustimmung gegeben. Der Kommunist Lenz (Tarthun) beantragte, die Jagdsteuer von 10 auf 20 Prozent zu erhöhen. Er mußte sich sagen lassen, daß mit 10 Prozent bereits der gesetzlich zulässige Höchstsatz angenommen sei. Es war von der Aufsichtsbehörde beanstandet, daß man in der Satzung der Kreissparkasse die Bezeichnung „Sparkasse des Kreises" festgelegt hatte. Sie wünschte Aendrung in „Kreissparkasse". Man tat ihr einstimmig diesen Willen. In den Vorstand der Kreissparkasse wurden entsandt: Kreisausschußmitglied Hildebrand (Remkersleben), Kreisausschußmitglied Genosse Wille (Sülldorf), Abgeordneter Genosse Schrader (Groß-Ottersleben) und Amtsvorsteher Becker (Klein-Wanzleben). Mit einem Runderlaß des preußischen Ministers des Innern und der Finanzen betr. Aendrung in der Wertzuwachssteuer-Ordnung war man nicht ganz einverstanden. Man ist der Ansicht, sich eine Stellungnahme zu einer etwaigen Erhöhung des im § 15 genannten Steuersatzes zunächst noch vorzubehalten und abzuwarten, ob und inwieweit in nächster Zeit überhaupt größerer Wertzuwachs eintritt. Der Kreistag schloß sich der Ansicht des Kreisausschusses einstimmig an.

Nun kam das Wichtigste der diesmaligen Tagung: der Etat zur Verhandlung. Der vorgelegte Haushaltplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2 222 492,78 Mark ab. In längern einleitenden Ausführungen wies der Vorsitzende auf die einzelnen Positionen hin, die eine Erhöhung des Etats um 350 708,52 Mark notwendig machte. Der Löwenanteil entfalle auf die Fürsorgetitel, die mit 1 071 490 Mark gegenüber 907 350 Mark im Vorjahr abschließen. Hier ergebe sich schon ein Mehr von 164 140 Mark. Die Chausseeverwaltung erfordere diesmal einen Betrag von 521 728,17 Mark (mehr gegen das Vorjahr 123 902 Mark), die Provinzialabgaben 208 900 Mark, die allgemeine Verwaltung 242 802,50 Mark. Dabei war ein Fehlbetrag aus dem Vorjahr in Höhe von 80 000 Mark zu übernehmen, der hauptsächlich auf die vermehrten Fürsorgelasten und uneinbringliche Steuern der Gemeinden zurückzuführen ist. Die Einsetzung höherer Beträge im Fürsorgeetat, dem „Sorgenkind" des Kreises, und die kleine Senkung in den Kreiszuschlägen war nur deshalb möglich, weil höhere Steuerüberweisungen (früher 150 000 Mark, jetzt 288 000 Mark) zu erwarten sind. Infolgedessen konnte der Titel Unterstützung für

Sozialrentner um 40 000 Mark auf 290 000 Mark erhöht

werden, für die Kleinrentner wurden 20 000 Mark mehr, also 170 000 Mark, ausgeworfen. Die öffentliche Fürsorge (frühere Armenfürsorge) hat sich um 58 000 Mark auf 358 000 Mark erhöht. Mit der Einstellung dieser Mittel ist das Aeußerste getan, wofür noch die Verantwortung getragen werden kann.

Nach Eröffnung der Generaldebatte ergriff zunächst der Abgeordnete Wessel (Wanzleben) das Wort. Er erklärte, daß seine Fraktion dem Etat, nachdem er von der Etatskommission gründlich vorbereitet sei, die Zustimmung erteilen werde. Dabei bemängelte er nur, daß bei Einführung der Heilfürsorge nicht erst der Kreistag gehört worden sei und ferner, daß man nicht im Herbste v. J. bezüglich des Fehlbetrags einen Nachtragsetat eingebracht habe. Die Fürsorgelasten seien zwar gewaltig; Abstriche ließen sich jedoch nicht machen. Doch empfahl er, äußerste Sparsamkeit darin walten zu lassen. Die neue Betonstraße nach Schleibnitz erfülle nicht die Erwartungen. Schließlich verbreitete er sich über den zu erwartenden Finanzausgleich und die Verwaltungsreform und wünschte, daß das Reich dabei seinen Verpflichtungen in bezug auf volle Uebernahme der Sozialrentner und Kleinrentner sowie Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen nachkomme. Die übrigen Ausführungen Wessels behandeln programmatische Forderungen der kleinen und mittlern Städte, wie er sie schon des öftern in seinen Vorträgen aufstellte. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß man auch in den bürgerlichen Fraktionen und Fraktiönchen eingesehen hat, daß der im Kreise herrschenden Not nur durch Zurverfügungstellung von Geldmitteln geholfen werden kann und nicht mit theoretischen Vorschlägen.

Der Weltrevolutionär und „Reiter aller Werktätigen" brachte es trotz der ihm bekannten Finanzlage des Kreises fertig, 113 000 Mark mehr für den Fürsorgeetat zu beantragen. Woher das Geld genommen werden soll, sei ihm gleichgültig. Das einzig Schöne und Gute an seinen Tiraden war, daß er in Form und Anständigkeit von dem vorjährigen Etatsredner (Heuer) wesentlich abstach, was ihm später auch Abgeordneter Genosse Ferl in freundlicher Weise testierte.

Von der sozialdemokratischen Fraktion nahm

Abgeordneter Genosse Ferl zu dem Etat Stellung.

Er sagte ungefähr folgendes: Nach den Ausführungen des Abgeordneten Wessel könne man feststellen, daß das Vorhandensein der Etatskommission doch einen Erfolg gezeitigt habe, in dem man den Forderungen jetzt zustimme. Aus diesem Grunde begrüße er die Errichtung der Etatskommission. Ob die Stellungnahme auf die bevorstehenden Wahlen zurückzuführen sei, vermöge er jedoch nicht festzustellen. Der heutige Etat beweise aber wieder, daß die Sozial- und Kommunalpolitik, wenn man auch in bezug auf den Kreisausschuß und Kreistag ob ihres starken sozialdemokratischen Einflusses von „Mißwirtschaft" sprach, in den Kreisen der Hilfsbedürftigen und übrigen Bevölkerung vollen Anklang gefunden haben und daß deshalb die Sozialdemokratie bei den bevorstehenden Wahlen jeder Kritik durch die Wähler standhalten werde. Die Wähler werden begriffen haben, daß die sozialdemokratische Kommunalpolitik bisher die richtige und gegebene war. Der hohe Wohlfahrtsetat sei lediglich in den Nachwirkungen des Krieges begründet. Die hohen Ausgaben waren und sind notwendig gewesen, um die in den einzelnen Gemeinden herrschende Not einigermaßen zu beheben. Wenn draußen in der Agitation gesagt werde, daß diejenigen, die keine Steuern zahlen, sehr gut Ausgaben beschließen könnten, aber nichts zu dem Einkommen beitragen, so stelle dies eine demagogische Hetze dar. Gerade die Arbeiter, Angestellten und Beamten sind es, die ihr Einkommen auf Heller und Pfennig versteuern müssen, während in andern Kreisen das Einkommen zur Versteurung nicht voll herangezogen werden kann. Wenn ferner gesagt werde, die Ausgaben in der Fürsorge seien unproduktiv, so ist dies keinesfalls richtig. Das Geld kommt wieder in den Kreislauf der Wirtschaft; die Kaufkraft der Bevölkerung wird gestärkt. Im Etat erblicke er doch eine

kleine Besserung der Lage,

wenn auch eine Erhöhung der Lasten eingetreten sei. Der Ausgleich werde ja durch erhöhte Steuerzuweisungen geschaffen. Der Tätigkeitsbericht des Kreiswohlfahrtsamtes, den die „Volksstimme" veröffentlicht hat, sei zu begrüßen; aus dem Zahlenmaterial lasse sich ein anschauliches Bild über die Leistungen feststellen. Nur mit den in der Schlußbemerkung enthaltenen Ausführungen über die Ueberflüssigkeit eines Kommunalarztes könne er sich nicht einverstanden erklären. Es sei dies eine programmatische Forderung, die zurzeit unbedingt erfüllt werden muß. Alsdann wandte sich Ferl zu den Ausführungen Wessels. Gerade die Forderung betreffs der Lastenübernahme durch das Reich in bezug auf die gehobene Fürsorge, der er zustimme, sei durch die Ablehnung der Partei Wessels im Reichstag zu Fall gebracht worden. Auch er und seine Partei vertrete einen bessern Finanzausgleich. Im übrigen begrüße er es, feststellen zu können, daß sich die bürgerlichen Fraktionen nicht mehr den Tatsachen verschließen können und den Ansichten seiner Partei immer mehr nähern.

Den Kommunisten Lenz belehrte Ferl dahin, daß es mit einer grundsätzlichen Ablehnung eines Etats nicht getan sei, daß damit den Armen und Aermsten, die er vorgebe zu vertreten, nicht geholfen werde. Wenn man Ausgaben fordert, sei es auch eine verdammte Pflicht, dafür zu sorgen, wo die Einnahmen herkommen. Es stelle ein eigenartiges Bild dar, wenn er sich hier als „Vertreter aller Werktätigen" aufspiele. Wenn er weiter behauptet habe, daß für die Hilfsbedürftigen nicht genügend gesorgt worden sei, so ist dies eine bewußte falsche Behauptung. Daraufhin möge er sämtliche Etats der Kreisverwaltungen in der Provinz nachprüfen. Mit Demagogie könne niemand geholfen werden. Jedenfalls kann die Sozialdemokratie sagen, daß sie unter Berücksichtigung der Verhältnisse für die Hilfsbedürftigen und Notleidenden in erschöpfender Weise alles das getan hat, was getan werden konnte, und

damit kann sich die Sozialdemokratie sehen lassen.

Das war der Schluß der Generaldebatte. Die kommunistische Drei-Männer-Fraktion hatte zum Etat noch zwei Reklameanträge gestellt. Der eine sollte verbieten, den Neurentnern die Steigerungssätze in der Invaliden-Versicherung anzurechnen, in dem andern wurde Beschwerde darüber geführt, weshalb dem Antrag des Drei-Männer-Kollegiums vom 28. Januar 1928 betreffs Erhöhung der Richtsätze nicht Rechnung getragen worden sei. In einer widerlichen Weise versuchte der Kommunist Heuer (Egeln) die Anträge zu begründen. Es war zusammenhangloses Zeug, das er zur Begründung vorbrachte, worauf ihm Genosse Wille (Sülldorf) in sachlicher Weise erwiderte und ihm nachwies, daß bei der jetzigen Erhöhung der Richtsätze die Sozialrentner doch erhebliche Vorteile haben. Als Heuer merkte, daß ihm seine Felle wegschwammen, erging er sich in allerlei unrichtigen „Feststellungen" und mußte durch den Vorsitzenden mehrmals zur Ruhe ermahnt werden.

Landrat Genosse Kehling führte Heuer das Widersinnige seiner Forderungen in gebührender scharfer Weise vor Augen. Man solle doch ehrlich bleiben und die Verhältnisse so würdigen, wie sie liegen. Mit agitatorischen Reden könne hier keine Kommunalpolitik getrieben werden. Um den Hilfsbedürftigen zu helfen, müsse man Farbe bekennen. Er — Kehling — sei gewiß nicht der letzte, der nicht alles versuche, um diesen Aermsten nachhaltige Hilfe zu vermitteln, doch müsse er sich den vorhandenen Tatsachen fügen. Daß diesen Leuten, die in jahrzehntelanger Arbeit ergraut sind, geholfen wird, ist eine hohe Pflicht. Wenn aber Leute, die in ihrem Leben noch nichts geleistet und die Bürde der Arbeit noch nicht verspürt haben, hier das Unsinnigste verwirklicht sehen wollen, dann müsse er sich mit allen Mitteln dagegen wenden. Bitterlich (Groß-Germersleben, Komm.) versuchte für Heuer noch die Situation zu retten. Er meinte, daß Heuer auch schon gearbeitet habe, und zwar von Kind auf. Daß das Sprichwort, daß „Vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein Schritt ist", einen guten Kern Wahrheit in sich birgt, konnte man „gewissermaßen" aus der Kontroverse Heuer-Bitterlich feststellen. — Bei den Beihilfen zu der Oberrealschule in Egeln und der Mittelschule in Wanzleben wünschte Genosse Ferl im nächsten Jahr eine Aendrung der Titelbezeichnung formaler Art. Abgeordneter Wessel hat, diese Bedenken zurückzustellen. Abgeordneter Oelgarten (Egeln) hält eine laufende Beihilfe für angebracht, wie dies auch in andern Kreisen der Fall ist. Auch mache es die Finanzlage Egelns notwendig.

Nach einer kurzen Bemerkung des Genossen Dankert kam man zur Abstimmung. Die Anträge der Kommunisten wurden abgelehnt und die Richtsätze in der Fürsorge gegen die Stimmen der Kommunisten (Werkt's euch, ihr Rentner!) nach der Vorlage des Kreisausschusses angenommen, ebenso fand der Gesamtetat gegen die Stimmen der drei Kommunisten Annahme. Dazu wurde beschlossen, in diesem Jahre 70 Prozent Kreissteuerzuschläge auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer (v. 720 000 Mark) = 504 000 Mark und 70 Prozent von den veranlagten Realsteuern (v. 634 000 Mark Grundvermögenssteuern und 66 000 Mark Gewerbesteuern) = 490 000 Mark zu erheben. An Kreissteuern sollen also eingehen: 994 000 Mark. Damit war die Tagesordnung erledigt. Abgeordneter Genosse Schrader (Groß-Ottersleben) bat den Landrat als Kreispolizeibehörde um Ergreifung von Schutzmaßnahmen bei den Bahnübergängen an der Domersleber Chaussee und bei Blumenberg. Die Kommunisten fragten noch an, wie es mit der beantragten Auflösung der Gemeindevertretung in Tarthun stehe. Zu beiden Anfragen gab der Vorsitzende entsprechende Auskünfte. Darauf schloß Genosse Kehling die Tagung. In seinem Schlußwort betonte er, daß die heutige Tagung voraussichtlich die letzte in dieser Wahlperiode sei. Nach seiner Ansicht sei jeder bestrebt gewesen, das Gute für den Kreis zu erreichen. So hoffe und wünsche er, daß der neue Kreistag auch nur das eine im Auge habe: dem Gesamtwohl zu dienen. Dann dürfte es auch weiter nicht schlecht um den Kreis Wanzleben stehen. —

Nachrichten aus der Provinz

Die Landwirtschaft im Juni

Auf Grund der Berichte der preußischen Landwirtschaftskammern veröffentlicht der „Amtliche Preußische Pressedienst" folgende Uebersicht über die Lage der Landwirtschaft in Preußen im Juni 1928:

Allgemeines: Trotz gewisser Erleichterungen werden die Steuerlasten, insbesondere die hohen Gemeindeabgaben weiterhin als sehr drückend empfunden. Sie müssen teils durch Kreditaufnahme, teils aus der Substanz gedeckt werden. Die Umschuldungsaktion ist eingeleitet, die Nachfrage nach Umschuldungskrediten sehr groß. Stellenweise sind Grundstücksverkäufe zur Abdeckung drückender Schulden vorgenommen worden, vereinzelt haben auch Zwangsversteigerungen stattgefunden.

Ackerbau: Der Stand der Saaten, insbesondere der Winterung, ist vielfach unter Mittel. Die Felder zeigen ziemlich starke Verunkrautung. Die Kartoffeln haben teilweise durch Frost gelitten. Sämtliche Feldfrüchte sind infolge der kalten Witterung in ihrer Entwicklung zurückgeblieben, das Wachstum der Wiesen und Weiden war lange Zeit stark beeinträchtigt. der erste Heuschnitt ist jetzt größtenteils beendet. Die Erträge befriedigen nicht überall.

Viehzucht und Viehhaltung: Milchleistung und Futterzustand der Kühe lassen wegen des schlechten Zustandes der Weiden zu wünschen übrig. Infolge des Grünfuttermangels und ungenügender Milchpreise werden die Rindviehbestände eingeschränkt. Dagegen hat das Anziehen der Schweinepreise das Interesse für die Schweinezucht und -mast wieder aufleben lassen. Desgleichen macht die Vermehrung der Geflügelbestände und Geflügelfarmen sowie die Organisation der Eierverwertung durch Gründung weiterer Eierverwertungsgenossenschaften erfreuliche Fortschritte.

Forstwirtschaft: Die neuen Kulturen sind im allgemeinen gut geraten, strichweise haben sie jedoch unter den Spätfrösten gelitten. Auf dem Holzmarkt ist die Lage ruhig.

Feld-, Gemüse- und Gartenbau: Das Wachstum aller Freilandkulturen wurde durch die niedrigen Temperaturen stark zurückgehalten. Bohnen, Gurken, Tomaten, Erdbeeren und Frühkartoffeln sind stellenweise durch Frost vernichtet worden. Der Ansatz der Obstbäume ist verschieden, im allgemeinen aber befriedigend.

Fischerei und Teichwirtschaft: Die Fangergebnisse waren gering. In den Karpfenteichen ist die auskommende Brut z. T. durch den Spätfrost vernichtet worden. Der Anwuchs ist infolge der niedrigen Wassertemperaturen ebenfalls gering.

Betriebsmittel: Bei der Anschaffung von Betriebsmitteln wird große Zurückhaltung geübt. Stellenweise besteht lebhafte Nachfrage nach Kraftfuttermitteln.

Arbeiterverhältnisse: Der Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften, insbesondere an weiblichem „Gesinde", kann immer weniger gedeckt werden. Die Zahl der Arbeitslosen hat auf dem Lande infolge Abwandrung in die Städte und in die Industrie abgenommen. Für Eigenheimbauten werden die Mittel der werteschaffenden Arbeitslosenfürsorge rege in Anspruch genommen.

Sonstiges: Genossenschaftliche und private Meliorationsarbeiten sind, soweit Mittel verfügbar waren, fortgesetzt worden.

Notstände: In einigen Bezirken sind durch Hagelschläge und Ueberschwemmungen die Ernteaussichten stark beeinträchtigt worden. Für Teile des Wein- und Obstbaues hat der Maifrost die Ernteaussichten ziemlich vernichtet. —

Gründung eines Viehkartells

Die Landwirtschaft des Bezirks Magdeburg hat sich zu der Gründung eines Viehkartells entschlossen, durch das in erster Linie eine Reglung der Verhältnisse auf dem Magdeburger Markt versucht werden soll. Die Magdeburger Gründung wird dadurch von Bedeutung, daß die dem Kartell angehörigen Landwirte sich einer Lieferungspflicht unterwerfen. Schon früher ist des öftern der Versuch gemacht worden, ein engeres Zusammenarbeiten zwischen den landwirtschaftlichen Erzeugern und den Verbraucher-Organisationen herbeizuführen. Die Bestrebungen scheiterten aber meistens an der Tatsache, daß sich die Landwirte nicht an die Abmachungen hielten. Sie nahmen in schlechten Jahren recht gern den von den Verbraucher-Organisationen garantierten Preis in Empfang; besserte sich jedoch die Konjunktur, so lieferten sie ihre Produkte an den privaten Handel, wenn dieser ihnen bessere Preise zahlte. Daß bei dieser Einstellung der Landwirte an ein Zusammenarbeiten mit den Verbraucher-Organisationen nicht zu denken war, liegt auf der Hand. Die Einführung der Lieferungspflicht, wie sie im Magdeburger Viehkartell vorgesehen ist, könnte hier Wandel schaffen und ein wichtiges Mittel für die genossenschaftliche Erziehung des Landwirts werden. —

Kreis Wanzleben

Klein-Wanzleben

Einen schweren Unfall erlitt der 18jährige Arbeiter Franz Radaitschak. Er war im Speicherbetrieb der Zuckerfabrik mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt und stürzte hierbei durch ein Loch im Fußboden zehn Meter tief auf einen Betonboden. Mit schweren Arm- und Beinbrüchen und mit inneren Verletzungen fand er Aufnahme im Kreiskrankenhaus Oschersleben. —

Groß-Ottersleben

Die Auszahlung der Zusatzrente an Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene erfolgt am Sonnabend den 14. Juli, vormittags von 9½ bis 12 Uhr, in der Gastwirtschaft Neuberg, Magdeburger Straße. Ausweiskarten mitbringen! —

An alle Klein-, Kapital- und sonstigen Fürsorgeempfänger, die sich wegen Lieferung von Kohlen gemeldet haben, werden die Lieferscheine am Freitag den 13. Juli, vormittags von 10 bis 11½ Uhr, im Rathaus (Wohlfahrtsamt) ausgegeben. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Für die Reise

Wanderungen und das Wochenende unerläßlich Chlorodont-Zahnpaste und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt zur Beseitigung fauliger, übelriechender Speisereste in den Zahnzwischenräumen und zum Weißputzen der Zähne. Die ges. gesch. **Chlorodont-Zahnbürste** von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., ist in blau-weiß-grüner Original-Chlorodontpackung überall erhältlich.

Volksbücherei. Das Bücherverzeichnis der Volksbücherei hängt im hiesigen Rathausflur aus. Die Ausgabe der Bücher findet jeden Dienstag nach dem 1. und 15. des Monats im Rathaus, Zimmer Standesamt, statt. Als Leihgebühr sind für jedes Buch 10 Pf. zu entrichten. —

Kreis Calbe

Calbe

Die Sammelschule. Eine sehr stark besuchte Versammlung des Bundes der freien Schulgesellschaften fand am Montag abend im Stadtpark-Restaurant statt. In den Vorstand wurden gewählt: Erster Vorsitzender Hermann Schneider, zweiter Vorsitzender August Focke, Kassierer Vogler, Schriftführer Harke, Beisitzer Heinrich Kiep, Frau Bethge, Fritz Bierstedt, Franz Duldhardt und Franz Milius. Bad Salzelmen bestimmt noch zwei Beisitzer dazu. Genosse Hermann Schneider ging nach der Wahl auf einzelne Uebelstände in der Sammelschule näher ein. Das Haus der Schule am Breiten Weg wird in den Ferien schön von innen erneuert und gestrichen werden. Blumenkästen sind angebracht worden, um dem alten Gebäude auch ein gutes Ansehen von außen her zu verleihen. In der Aussprache wurde vor allen Dingen verlangt, daß die Sammelschule durch den Gesamtschulverband nicht schlechter behandelt werde als die andern Schulen. Der Schulleiter, Lehrer Beinhoff, stellte in Aussicht, daß die Ueberfüllung der noch bestehenden Klassen nach den Ferien geregelt werde. Zur Frage der Prügelstrafe meinte er, sie ließe sich noch nicht ganz abschaffen, denn die Kinder seien dazu noch nicht reif. In der Diskussion sprachen die Eltern einmütig für die Erhaltung und den weitern Ausbau der Schule. Die Freie Turnerschaft Schönebeck hatte sich freiwillig bereit erklärt, den Kindern der Sammelschule ihren Sportplatz zur Verfügung zu stellen. Im Herbst soll ein großes Schulsportfest veranstaltet werden. Der erstmalige heute, am 11. Juli, stattfindende Kinderferienausflug nach dem Buschhaus wurde einstimmig begrüßt. Einzelne Anfragen wurden vom Vorsitzenden oder vom Schulleiter noch beantwortet. —

Barby

Allgemeine Ortskrankenkasse. Der Rechnungsabschluß für 1927 liegt vor. Die Kasse hat 2442 Mitglieder. Der Beitragsfuß beträgt 6 Prozent. Die Beiträge betrugen 148 782 Mark. Die Ausgabe beträgt 145 837 Mark. Die Hauptausgaben waren für Aerzte 36 864 Mark, Zahnbehandlung 5622 Mark, Arznei und Heilmittel 24 021 Mark, Krankenhaus 12 876 Mark, Krankengeld 45 314 Mark, Wochengeld 8304 Mark, Sterbegeld 1533 Mark, persönliche Verwaltungskosten 5591 Mark, sächliche Verwaltungskosten 4527 Mark. An Beiträgen für die Arbeitslosenversicherung wurden 59 329 Mark abgeführt. Es wurden 6900 Krankheitsfälle behandelt; davon waren 1375 mit Erwerbsunfähigkeit verbunden mit 26 605 Krankengeldtagen. —

Staßfurt

Versammlungsvertagung. Unsre sonst jeden zweiten Sonnabend im Monat stattfindende Mitgliederversammlung ist verschoben worden. Termin wird zu gegebener Zeit bekanntgemacht.

Schönebeck

„Gemütskrank". Am Mittwoch gegen 20.30 Uhr wurde im Busch, etwa 500 Meter hinter dem „Buschhaus", von Spaziergängern die Leiche einer unbekannten männlichen Person erhängt gefunden. Die Kriminalpolizei wurde sofort benachrichtigt. Die Leiche wurde beschlagnahmt und gegen 22 Uhr der hiesigen Leichenhalle zugeführt. In Aufschriften des Erhängten heißt es, daß er gemütskrank gewesen sei und ihm dies Verbrechen verziehen werden möge. Es war aber nicht festzustellen, wer der Tote ist. An einem roten Taschentuch, beinahe im Stehen, hatte sich der Mann erhängt. Wer irgend Angaben machen kann, soll es bei der hiesigen Kriminalpolizei tun. —

Laubeneinbrüche. Wie bei der Kriminalpolizei bekannt geworden ist, sollen in den letzten Monaten in den am Gradierwerk gelegenen Schrebergärten Laubeneinbrüche ausgeführt worden sein. Geschädigte wollen ihre Wahrnehmungen der Revierzweigstelle in Bad Salzelmen oder der Kriminalpolizei in Schönebeck, Zimmer 20, zu Protokoll geben. —

Herausgefallen. An der Bahnstrecke Halle—Leipzig, an der Planke der Bohrverwaltung ist ein Sack mit Büchern gefunden worden. Die Sendung ist von Leipzig nach Lübeck adressiert. Die absendende Firma ist Quelle & Meyer in Leipzig, die empfangende Firma Quitzows Buchhandlung, Lübeck. Die Bücher sind beschlagnahmt. Geschädigt ist die Reichspost. —

Stadtkreis Aschersleben

Die Verschönerungsarbeiten im Eincial an der Stadtgrenze werden in den nächsten Tagen begonnen. Sie sind dem Tiefbaugeschäft E. Tiemann übertragen worden. Es werden erstens Kanalröhren ausgewechselt, weil die bisherigen viel zu klein sind. Zweitens wird die Straße Vogelgesang verbessert durch Bejestigung eines der beiden jetzt vorhandenen Fahrwege. Der obere Fußweg längs der Gartenmauer bleibt bestehen. Die Arbeiten sind im Wege der Ausschreibung für 38 000 Mark vergeben worden. Für das ganze Projekt, zu dem aber auch noch andre Arbeiten gehören, hatte seinerzeit die Stadtverordnetenversammlung 65 000 Mark bewilligt. Es sollen bei den Arbeiten nur Wohlfahrtsunterstützungsempfänger beschäftigt werden.

Eine verwickelte Wahl ist die der Ausschußmitglieder der Landesversicherungsanstalt. Bei der Feststellung des Wahlergebnisses am 9. Juli durch den hiesigen „Stimmbezirksvorsteher" stellte sich heraus, daß von den 36 Wahlberechtigten mit zusammen 9700 Stimmen nur 30 Wahlberechtigte ihre Stimme abgegeben hatten. Wahlberechtigt sind alle Krankenkassenausschußmitglieder; ihre Stimmenzahl richtet sich nach der Mitgliederzahl ihrer Kasse. Von den 30 abgegebenen Stimmen sind nur 12 gültig! Die übrigen 18 sind durch Schuld der Wähler ungültig, meist weil die Wahleinladung nicht beilag. Mit den 12 gültigen Stimmzetteln wurden 3154 Stimmen abgegeben. Das ist noch nicht einmal ein Drittel aller verfügbaren Stimmen. Von den gültigen Stimmen entfielen 2880 auf die Liste der freien Gewerkschaften, 138 auf die des Gewerkschaftsringes und 156 auf die der christlichen Gewerkschaften. Ob die ganze Wahl in Sachsen-Anhalt gültig sein wird, ist noch zweifelhaft. Das Verfahren bedarf dringend der Vereinfachung. —

Eine städtische Rechtsauskunftsstelle wird hier seit dem Jahre 1909 unterhalten. Sie erteilt minderbemittelten Personen unentgeltlich Rechtsauskünfte, fertigt nötige Schriftstücke usw. Vom 1. April 1927 bis 31. März 1928 wurde sie von 1306 Personen in Anspruch genommen. Von den einzelnen Rechtsgebieten ragt besonders das Bürgerliche Recht hervor. Schriftsätze wurden 68 angefertigt. Auf eine Sprechstunde entfallen durchschnittlich 9 bis 10 Beratungen. Die Auskunftsstelle wird nebenamtlich verwaltet von Stadtoberinspektor Genossen Greiner jun. Die Stelle befindet sich Stephanikirchhof im Hause des Katasteramts. —

Die Pflicht ruft

Ackendorf.

Reichsbanner. Heute Donnerstag abend Versammlung des neugegründeten Ortsvereins bei Ehrenfing. Die Ortsvereine der Umgebung kommen zu Besuch. Gausekretär Kamerad Wille (Magdeburg) hält einen Vortrag.

Barleben.

Parteiversammlung am Sonnabend den 14. Juli, abends 8 Uhr. Das Erscheinen jedes Parteimitgliedes ist dringend erforderlich. —

Burg.

Schrebergärtner. Sonnabend den 14. Juli, 20 Uhr, im Vereinslokal bei Kruse Versammlung. Erscheinen ist Pflicht. —

Eickendorf.

Konsumgenossenschaft. Sämtliche Rückvergütungsmarken und das Mitgliedsbuch sind bis spätestens 17. Juli in der Verteilungsstelle abzugeben. —

Gardelegen.

Reichsbanner. Die Abfahrt der Teilnehmer nach Tangerhütte erfolgt für Radfahrer um 7 Uhr vom Rathaus. Antreten 6.15 Uhr. —

Langenweddingen.

Reichsbanner. Sonnabend den 14. Juli, 20 Uhr, Versammlung im Volkshaus. Vortrag von Kamerad Jäger. Alle Gruppenführer müssen bis zum Freitag beim Hauptkassierer abrechnen. —

Staßfurt.

Versammlungsvertagung. Unsre sonst jeden zweiten Sonnabend im Monat stattfindende Mitgliederversammlung ist verschoben worden. Termin wird zu gegebener Zeit bekanntgemacht. —

Uchtspringe.

Reichsbund der Beamten und Angestellten. Am Freitag den 13. Juli Mitgliederversammlung im Hotel Böldt. Referent Kollege Tittel (Magdeburg). —

Kreis Jerichow 1

Parchau

Parteiversammlung. Eine ohne Schuld des Parteivorsitzenden zu spät angesagte Mitgliederversammlung war nur schwach besucht. In der Hauptsache handelte es sich um die Teilnahme an dem 25jährigen Bestehen der Ortsgruppe der S. P. D. in Parey an der Elbe. Das Stiftungsfest findet am 22. Juli statt und soll auch von unsrer Ortsgruppe nach Möglichkeit unterstützt werden. Die Genossen fahren um 12 Uhr per Rad vom Parteilokal Otto Ahlert ab. Rege Propaganda bis zu dem Tag ist noch zu entfalten. Parole für Parchau am 22. Juli: „Auf nach Parey!" —

Biederitz

Der Frauenabend am Montag war gut besucht; man sieht daraus, daß trotz der Feldarbeit die Genossinnen Interesse an ihrer Gruppe haben. Beschlossen wurde, am Mittwoch den 18. Juli einen Ausflug im Auto nach Grünewalde zu machen. Meldungen nimmt die Genossin Kersten noch bis Sonnabend an. Gleichzeitig wurde beschlossen, am 28. Juli ein Kinderfest in der „Weintraube" zu veranstalten. Näheres wird noch bekanntgegeben. —

Stadtkreis Burg

Die Reichsbannerversammlung. E. Schumacher sprach über „Die Republik nach dem 20. Mai". Er schilderte den Wahlkampf und die Tätigkeit des Reichsbanners darin. Das Reichsbanner ist noch immer notwendig, um den republikanischen Gedanken in noch weitere Kreise der Bevölkerung zu tragen. Kamerad Jensen gab den Kassenbericht. Es wird beschlossen, an dem Bezirksfest am Sonntag in Wellin teilzunehmen und die Fahrt mit Schnellautos zu bewerkstelligen. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt 1 Mark. Kameraden, die noch mitfahren wollen, müssen sich umgehend beim Kameraden Lange oder Lüderitz melden. Abfahrt Sonntag vormittag ½9 Uhr vom Gewerkschaftshaus. Die Radfahrerabteilung fährt schon am Sonnabend um ½5 Uhr vom Paradeplatz ab. Es wurde beschlossen, in diesem Jahr noch ein Wald- und Kinderfest zu veranstalten. An der Gau-Verfassungsfeier am 5. August in Magdeburg beteiligt sich die Ortsgruppe. —

Krise in der Schuhindustrie. In letzter Zeit macht sich schlechter Geschäftsgang in der Schuhindustrie in unserm Orte bemerkbar. Die Krise ist zum größten Teile wohl darauf zurückzuführen, daß die schaffende Bevölkerung in Deutschland nicht kauffähig erhalten wird. Niedrige Löhne und hohe Preise auf allen Gebieten lassen sich nicht vereinbaren. Von der Schuherzeugung ist festzustellen, daß in Deutschland für jeden Einwohner kaum ein Paar Stiefel im Jahre hergestellt wird, wohingegen der Bedarf ein weit größerer ist. Solange die Unternehmer ihre Wirtschaftspolitik nicht ändern, werden Krisen, wie sie augenblicklich an der Tagesordnung sind, immer wiederkehren. Die große Fabrik der Firma Tack & Ko. arbeitet ab 16. Juli nur noch vier Tage in der Woche. Bei der Firma Pinner sind 250 Arbeiter entlassen worden; der Betrieb steht still. Die Firmen Dedermann & Hömen, Wolter, Voigt und Blume haben die Belegschaften entlassen, auch diese Betriebe werden einige Wochen ruhen. Die Firma Schwerk hat über die Hälfte der Belegschaft entlassen. —

Kreis Wolmirstedt

Groß-Ammensleben

Spende auch du. Der Arbeiter-Samariterbund veranstaltet eine öffentliche Sammlung zugunsten seiner Bestrebungen. Am Sonntag vormittag 10 Uhr wird sie von der Samariter-Kolonne Barleben in unserm Ort ausgeführt. Arbeiter, Angestellte, spendet für den Samariterbund! —

Hohenwarsleben

Landarbeiterversammlung. Genosse Kubbe eröffnete die Versammlung. Gleich darauf nahm der Kreisleiter Genosse Dobberkau das Wort. Er zeigte den Landarbeiterinnen und Landarbeitern den Weg, den sie zu gehen haben, um zu allen ihren Rechten, so in bezug auf Wahl der Betriebsräte, und überhaupt zu bessern Verhältnissen zu kommen. Die Landarbeiter dürfen nicht auf jede Forderung ihrer Arbeitgeber, z. B. den Elf- bis Zwölfstundentag, eingehen. Weiter ging Kollege Dobberkau auf die Erwerbslosenfürsorge ein und legte klar, wie sich jeder zu verhalten hat, auch hierin seine Rechte zu wahren, wenn allerdings auch jeder seinen Pflichten nachkommt. Kollege Dobberkau warnte die Landarbeiterschaft vor den Abmachungen der Arbeitgeber zur Nichtbezahlung der Erwerbslosenbeiträge. Zum Schlusse betonte Kollege Dobberkau, daß schon in den nächsten Tagen eine Volks- und Parteiversammlung stattfinden wird, zu der u. a. zu den kommenden Gemeindewahlen ernsthaft Stellung genommen werden soll. Wir müssen auch hier die Mehrheit für uns gewinnen. Das Referat wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Kollege Kubbe ermahnte zum Schlusse die Anwesenden, sich restlos zu organisieren. Er konnte auch sofort einige Neuanmeldungen entgegennehmen. —

Kreis Neuhaldensleben

Neuhaldensleben

Die Gefahrenecke am Markt. Die Straßenkreuzung Bülstringer Straße — Hagenstraße — Magdeburger Straße am Markt war seit den letzten Jahren zu bestimmten Tageszeiten eine große Gefahrenecke. Nunmehr sind die Kreisstraßenwärter und Steinsetzer schon seit einigen Wochen beschäftigt, diese Ecke zu beseitigen. Man nimmt eine Umleitung des Verkehrs vor, der von der Stendaler Straße kommt. Deshalb wird der Bürgersteig am Markt um einige Meter verbreitert, um so für die auf der Hagen- und Bülstringer Straße kommenden Fahrzeuge mehr Uebersicht zu schaffen. Bei dieser Gelegenheit werden gleichzeitig die Kreisstraßen, nämlich die Magdeburger sowohl wie die Hagenstraße umgelegt. Wenn auch durch diese Maßnahmen bei dem sich immer steigernden Verkehr die Gefahr der Verkehrsunfälle nicht voll beseitigt wird, so darf doch zu erwarten sein, daß sie wesentlich vermindert werden kann. Die Radfahrer wie auch die Autos können sehr stark zu einer Minderung des Verkehrs an der gefahrvollen Ecke beitragen, wenn sie den Weg nicht längs der Hagenstraße, sondern der neugepflasterten Hohenzollernstraße wählen. Gerade für den Radfahrverkehr ist die Hohenzollernstraße sehr geeignet, da sie an beiden Seiten eine sehr gute Schlackenstein-Pflasterung erhalten hat. —

Krise in der Keramindustrie. Die Arbeitslosigkeit in der Keramindustrie scheint einen immer größeren Umfang anzunehmen. Nachdem einige Betriebe der Steingutbranche in Neuhaldensleben schon seit Wochen stilliegen, ist nunmehr auch der Betrieb Altes Werk vollständig stillgelegt worden. Die Arbeitslosigkeit greift nunmehr auch auf Althaldensleben über. Schon seit der vorigen Woche wird in dem Betrieb Schmelzer & Gerike von der größern Hälfte der Belegschaft nur noch vier Tage in der Woche gearbeitet. Da eine große Anzahl Arbeitslose aus der Keramindustrie aus der Arbeitslosenversicherung bereits ausgesteuert sind, oder doch kurz vor dem Erschöpfen der Bezugsdauer stehen, ist es dringend notwendig, daß die Einführung der Krisenunterstützung allerschnellstens angeordnet wird. Sollte die Krisenunterstützung nicht eingeführt werden, werden sehr viele, ja der größte Teil der ausgesteuerten Arbeitslosen der allgemeinen Fürsorge zur Last fallen, was zur Folge hat, daß die Ausgaben des Kreisetats sowie des städtischen Etats ganz außerordentlich anwachsen werden. —

Feierabend

Die Glocken haben ihr Geläut beendet. Ueber den Fluren liegt tiefer Frieden. Mählich weicht die zitternde Tagesbitze den frischen Abendlüften. Die Linden rauschen leise und stäuben aus Millionen unscheinbarer Blütenbüschel würzigen Duft. Die Rosen lassen ihre prächtigen Köpfchen hängen. In den Schattenschleiern des Abends erlischt ihr tiefes Leuchten. Darüber sind die eitlen Königinnen der Blumen traurig. Oft weinen sie taukristallene Tränen in den Nächten, die dann im Morgenlichte blinken und blitzen. Die Vöglein haben ihren frohen Sang beendet. Sie schlafen in ihren lustigen, wiegenden Nestern. Nur die Nachtigall jubiliert dem scheidenden Tag sein Abschiedslied. Gegen den spitzen Stallgiebel flattert plump und geisterhaft eine Eule. Sie hängt sich in ein Luftloch und schreit ihren Jammerruf über das stille Dorf. Die Menschen sind erschrocken: Eulenschreien ist Todesstunde.

Im Abendsonnengold schwimmen die niedrigen Häuser. Da färbt sich das Moos auf den durchlöcherten Dächern ziegelsteinrötlich. Da ist das langweilige Grungrün der billigen Wandtünche verschwunden. Da sieht man den abgefallenen Putz nicht mehr. Da achtet man nicht der windschiefen Fensterläden und der morschen Haustüren. In den kleinen Fensterscheiben glühen Feuerreigen. Märchenhaft ist alles verhüllt. Die sterbende Sonne möchte uns durch ihren Zauber aussöhnen mit den Armseligkeiten, mit den Leiden und Härten des Tages. Mit Rosigkeit überzieht sie Himmel und Erde, Häuser und Menschen, Baum und Busch. In die müden Herzen bringen Sinnischen Sonnenglanz und lassen sie in Freuden erzittern. Manchmal hält dieses Zittern im Schlafen an. Es gaukelt uns aus unsern Kindermärchen Wirklichkeiten, die beim Wachruf zu neuer Frau wie Nebel vorm Winde zergehen. An ihren Platz tritt neue Bitterkeit.

Vor den Türen sitzen auf roggezimmerten Bänken Landarbeiter. Bei einer Pfeife stinkigen Knasters genießen sie die Wonne des Nichtstuns nach langen Stunden sauren Schaffens. Die blauumränderten Hemdsärmel sind über die Ellenbogen hochgekrempelt. Die nackten Arme sind kupferfarben und sehnig. Hin und wieder kommt ein Gespräch auf über die Aussichten der Ernte. Aus all den langen Worten, die rauh und kratzerig ans Ohr dringen, klagt Sorge. Sie finden keine Antwort auf die Frage: Weshalb sie, die pflügen, säen, ernten und dreschen, oft nicht genug Brot für Frau und Kinder haben. Die harten Männer beten nicht zu dem Gott ihrer Väter. In den Stunden ärgster Not haben sie ihn gesucht. „Unser täglich Brot gib uns heute!" Sie bitten nicht darum; sie wollen es sich erkämpfen. An jedem Sommerabend kommt eine weitere Bank zu diesem Bekenntnis. Wehe euch, wenn der Bauer aufsteht! Wehe euch, ihr Herren auf tausend Morgen Land!

Burschen und Mädchen spazieren an den Gartenmauern vorbei. Sie kümmern sich herzlich wenig darum, weshalb gerade in diesem Jahre der gelbe Hederich die Kornfelder verschandelte, weshalb die Gurkenernte keinen Erfolg brachte, weshalb die Bohnen vom Wurm aufgefressen werden. Mit den Dingen, die junge Menschen an linden, blütenduftgeschwängerten Abenden beunruhigen, sind sie vollauf erfüllt. Sie sind lebhaft und lärmend, wenn sie in Scharen gehen. Ueber die Frage, warum die schwarzäugige Lina beim letzten Bums dem Paul ein Tänzchen ausgeschlagen hat, können sie arg in Hitze geraten, die sich nicht nur immer in Worten entlädt. Sie gehen stumm und weltversunken zu zweien und werden den krakeelenden Haufen. Am Feierabend ist die Dorfjugend in einem wahren Glückstaumel. Als ob sie bedächte, daß die schöne Zeit recht bald verfliegt.

Die Landfrauen stehen derweilen in engen, rußigen Küchen, reinigen Geschirr, bereiten Essen für den nächsten Werktag, kochen Futter für das liebe Vieh. Oder sie flicken, nähen, stopfen. Für diese Frauen reicht der Arbeitstag vom Sonnenaufgang bis zum Untergang. Entbehren und Entsagen ist ihr Schicksal. Oft durch Jahrzehnte. Ihre Köpfe sind wie aus Holz geschnitzt: kraus und eckig. Das Fleisch der Wangen scheint von den Knochen aufgesogen, die überall durch die faltige Haut stoßen möchten. Die Augen liegen tief und im Schatten. Glanzlos schauen sie unterm Kopftuch hervor. Jene traurigen Blicke erzählen von rasch verflogener Jugend, von allzufrüh verlorner Weiblichkeit. Ehrfurcht erwecken solche Köpfe. Einer wiegt Tausende von wohlgepflegten Köpfchen gutbemittelter Bürgersfrauen auf.

Einer ist noch ohne Feierabend: der Flickschuster. In seiner engen Bude ist es heiß. Die Luft riecht nach schmutzigem Leder und warmem Pech. Auf seiner Arbeitsunterlage liegen unzählige grau, ausgetreten, unansehnlich Schuhe. Ihre Träger sind arme Männer, Frauen und Kinder. Hinterm Pflug und auf den holprigen Straßen haben sie sich abgestoßen. Mit durchgelaufenen Sohlen, schiefen Absätzen, durchgescheuerten Spitzen und aufgerissenen Nähten liegen sie nun auf der Schusterbank und ruhen sich aus. Lange dauert das freilich nicht. Oft sind sie das einzige Paar ihres Herrn und Gebieters, der nun in der dumpfen Schusterbude in Holzpantoffeln wartet, daß sie zurechtgeflickt werden.

Der Flickschuster weiß das. So hämmert er denn jeden Tag bis in den späten Abend. Tiefgebeugt sitzt er vor der Schusterkugel, die ihm das Licht der kleinen Lampe heller macht. So schustert er sich Groschen um Groschen zusammen, Sonntag und Alltag, Tag und Abend. Mit jedem Hammerschlag wird sein Buckel runder, mit jedem Arbeitsabend werden seine grauen Augen müder, seine Haare lichter. Für Augenblicke läßt er mal Hammer und Ahle ruhen. Dann geht sein Blick sehnsuchtsvoll in endlose Ferne.... Priemgebräunten Speichel spuckt er in die Wasserschüssel zu seinen Füßen und klopft weiter.

Einmal wird der bleiche Freund hinter ihm stehen, wird ihm sanft den Knieriemen nehmen, Hammer, Ahle und Pechdraht in den Kasten legen und leise sagen: Flickschuster, du hast Feierabend!

Gustav Weber.

Wahrheit

Zerreißt die Wahrheit! Ihr
vermögt es nicht! — Seht hier den goldnen Fleck,
den Gottes Sonne auf den Boden malt!
Werft, was ihr wollt, darüber! Eure Mäntel
und Kutten bis zur Höhe eures Domes —
der goldene Sonnenstrahl wird drüber glänzen!
Ihr löscht die Sonne nicht und nicht die Wahrheit!

Karl Weiser (Rabbi David).

*

Einfach sind die Reden der Wahrhaftigkeit.

Aeschylos.

*

Wenn Wahrheit ruft nach Zeugen,
doch bang kein Mund das Schweigen
zu brechen wagt,
beschäme du die Feigen:
Sprich unverzagt.

[illegible]

Bibliothek. Die Arbeiter-Zentralbibliothek wird vom 1. bis 31. August für die Bücherausgabe und den Bücherumtausch geschlossen werden, um eine Durchsicht und Nachkontrolle der Bücher durchführen zu können. Alle Leser werden daher dringend gebeten, die Bücher in den nächsten Wochen an den Dienstagabenden von 17½ bis 18½ Uhr in der Ausgabestelle zurückzugeben. —

Gilsleben

Ein Autozusammenstoß ereignete sich am Mittwoch den 11. d. M. um 6¾ Uhr beim Gastwirt Fricke. Das Lastauto des Fabrikbesitzers Gebrüder Fricke und der Motorradfahrer Fliegner fuhren an der Kreuzung zusammen. Nur dem raschen Handeln des Autoführers Germer war es zu verdanken, daß es keine Toten gab. Das Motorrad lag unter den Vorderrädern des Autos. Der Motorradfahrer Fliegner rettete sich durch Absprung, und kam mit der zerrissenen Hose davon, aber sein Mitfahrer lag eingeklemmt zwischen Auto und Motorrad, und konnte aus seiner Lage nur befreit werden, indem das Auto mittels einer Winde gehoben wurde. Der Verunglückte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Beide wollten nach Magdeburg zur Arbeit fahren. —

Emden

Parteiverein. Auch hier besteht ein Parteiverein. 1. Vorsitzender ist W. Bonath, 2. Vorsitzender G. Keitel, Schriftführer K. Hoffmeyer und Kassierer E. Duckstein. Die letzte Monatsversammlung war gut besucht. Der Ortsverein war am 8. Juli zum Gewerkschaftsfest in Neuhaldensleben. Am 31. Juli findet bei Wolter ein Lichtbildervortrag statt. —

Aus der Altmark

Gardelegen

Die Auszahlung der Kleinrentner- und Sozialrentner-Unterstützung findet am Freitag den 13. Juli in der Stadthauptkasse statt, und zwar für Sozialrentner von 8½ bis 10 Uhr vormittags, für Kleinrentner von 10 bis 11½ Uhr vormittags. —

Heiligenfelde

Bei der Arbeit verunglückt ist der bei dem Landwirt Schenk in Arbeit stehende „Knecht". Er wollte auf der Weide ein Pferd einfangen zum Einfahren des Heues. Hierbei stürzte er so unglücklich, daß er sich den rechten Unterarm brach. Ein herbeigerufener Arzt ordnete die Ueberführung in das Stendaler Johanniter-Krankenhaus an. —

Volkfelde

„Immer feste druff!" Mit diesem Ausdruck hielten es einige junge Leute, die sich hier bei einem Vergnügen derart in die Haare fuhren, daß es zu einer wüsten Schlägerei kam. Mit Knüppeln und andern harten Gegenständen ging es aufeinander los. Messerstiche brachten ganz erhebliche Wunden bei. Die Angelegenheit wird noch den Staatsanwalt beschäftigen. —

Weddendorf

Vom einstürzenden Zelt begraben. Beim Aufbau eines Schankzeltes kam der Stellmacher Funke schwer zu Schaden. Plötzlich stürzte das Zelt ein und begrub den Verunglückten. Nach angestrengter Arbeit gelang es, ihn aus seiner bedrängten Lage zu befreien. Er trug Brustquetschungen davon. —

Tangermünde

Reichswehrmann ertrunken. Zu unsrer gestrigen Meldung erfahren wir noch, daß es sich um eine Schwimmübung gehandelt hat. —

Salzwedel

Sturz vom Schlote herab. Der Dachdeckermeister Kulow fiel bei Reparaturarbeiten am Schornstein der Molkerei in Dülseberg vom Gerüst etwa 25 Meter herab auf das Dach des Gebäudes und von dort weiter auf das Dach des Maschinenhauses. Er erlitt am ganzen Körper Verletzungen, scheint aber trotzdem noch Glück im Unglück gehabt zu haben. —

„Kollege". Ein auswärts stehendes Mauergerüst wurde einem hiesigen Bauunternehmer von einem Kollegen entwendet und in Gebrauch genommen. Anzeige gegen diesen ehrenwerten Kollegen soll erstattet sein. —

Die Polizei überholte kürzlich verschiedene Geschäfte wegen des Verdachts des unerlaubten Ausschanks geistiger Getränke. In einem Falle führte diese Kontrolle zum Verbot. Unsrer Meinung nach sollten die kontrollierenden Beamten sich nicht wie Indianer an ihre Opfer heranschleichen; wir halten das mit der Würde eines Polizeibeamten nicht vereinbar. Derselbe Erfolg wird mit einem regelrechten Besuch erreicht. —

Einen Zusammenstoß zwischen zwei Radlern gab es am Schulplatz, Lohteich. Beiden Radfahrern wurden die Maschinen stark beschädigt. Das eine Rad schien gerade frisch aus dem gekommen zu sein. —

Wallstawe

Tödlicher Sturz. Hier blieb beim Heueinfahren ein auf dem Fuder befindliches Fahrrad an den noch vom Schützenfest her vorhandenen Girlanden hängen. Eine ebenfalls auf dem Fuder befindliche Frau wollte das Rad halten, stürzte dabei aber vom Wagen auf das Pflaster. Mit schweren Verletzungen wurde sie ins hiesige Kreiskrankenhaus geschafft, wo sie inzwischen gestorben ist. —

Stadtkreis Stendal

Generalversammlung der Freien Sängerschaft am Sonnabend den 14. Juli bei Klinkau. (Siehe Inserat.) —

Uchteregulierung. Schwarze schmutzige Streifen am Ufer des Umflutkanals der Uchte verraten, daß man das Bett von Schlamm und Dreck gereinigt hat. Das ist recht erfreulich, zumal hier bei Hochwasser der Wasserstand eine beträchtliche Höhe erreichte. In der Grabenstraße wirkt der ausgeworfene Schlamm nicht gerade stadtverschönend und gibt recht üble Düfte ab. Man muß hier bald abfahren. —

In das Johanniter-Krankenhaus eingeliefert wurde Frau W. aus Stendal, die in Hohenwulsch einen Knöchelbruch durch Unfall erlitten hatte. Sie hatte dort bei einem Landwirt mitgeholfen und war beim Futterholen vom Boden auf der Treppe ausgerutscht. —

Ebert-Denkmal in Frankenhausen am Kyffhäuser
das am Sonntag von Reichstagspräsident Löbe enthüllt wurde. Das Denkmal wurde von der Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold aus eignen Mitteln errichtet.

Aus den Gerichtssälen

Der erste Fehltritt

Seit 13 Jahren war die Kontoristin Margarete F. in der Zentrale des Norddeutschen Schokoladenhauses tätig. Sie galt als durchaus zuverlässige Angestellte und hatte sich nach und nach eine Vertrauensstellung erarbeitet. Unter anderm hatte sie auch die Abrechnungen mit den Filialen der Firma zu erledigen. Die Einnahmen der Filialen wurden meist per Zahlkarte eingezahlt. Die Verbuchung dieser Beträge hatte Margarete F. zu erledigen. Im vergangenen Jahre lernte sie einen geschiedenen, arbeitslosen Kaufmann kennen, mit dem sie sich im Oktober 1927 gegen den Willen ihrer Mutter verlobte.

Im April 1928 wurden in der Zentrale der Firma Unregelmäßigkeiten entdeckt, da verschiedentlich Postabschnitte mit Radierungen vorkamen. Die Kontoristin F. erhielt den Auftrag, die Beträge auf den Postabschnitten mit den Postquittungsbüchern der Filialen zu vergleichen. Da die Kontoristin selbst seit geraumer Zeit die Fälschungen der Postabschnitte vorgenommen hatte, befürchtete sie, daß nunmehr die Veruntreuungen herauskommen würden. Sie holte das Buch ab, begab sich dann in die Wohnung der Mutter, kaufte sich unterwegs eine Flasche Lysol und ging zu Fuß nach Barleben. Da sie völlig die Nerven verlor, stürzte sie sich in ihrer Verzweiflungsstimmung in den Barleber Teich, wurde aber gerettet. Da sie in der Voruntersuchung angegeben hatte, daß sie die Veruntreuungen, die eine Höhe von 1474 Mark erreicht hatten, nur im Interesse ihres arbeitslosen Verlobten begangen hätte, der dauernd Geld von ihr bekommen hat, wurde der Bräutigam mit auf die Anklagebank gesetzt.

In der Hauptverhandlung, die am Freitag vor dem Schöffengericht durchgeführt wurde, nahm die Angeklagte F. die Beschuldigungen gegen ihren frühern Bräutigam in vollem Umfang zurück, war selbst aber voll geständig. Der Bräutigam wurde deswegen auch freigesprochen, während die Angeklagte wegen schwerer Urkundenfälschung und Unterschlagung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Bewährungsfrist wurde ihr mit der Maßgabe bewilligt, daß sie den Schaden nach Kräften wieder gutmacht. —

Dingel-Filiale

Wegen fortgesetzter Untreue hatte sich der noch recht jugendliche Filialleiter Otto L. am Freitag vor dem Schöffengericht zu verantworten. L. war einige Zeit bei der Firma Gebrüder Dingel beschäftigt gewesen. Dem Angeklagten war im Februar 1927 die von der Firma in der Sternstraße neueingerichtete Filiale zur selbständigen Verwaltung übertragen. Zu seiner Hilfe wurden ihm zwei Lehrlinge beigegeben. Die Einrichtung der Filiale schien sehr dürftig zu sein; dem neuen Filialleiter wurde nicht einmal eine Kontrollkasse überlassen, so daß er die vereinnahmten Gelder in nicht verschließbaren Schubladen aufbewahren mußte, an die nicht nur er, sondern auch die Lehrlinge stets herankonnten.

Im Juni 1927 wurde eine Inventur in der Filiale vorgenommen, die einen Fehlbetrag von mehreren hundert Mark ergab, für den L. verantwortlich gemacht wurde. Da er sich gegen den Vorwurf der Untreue wehrte, wurde er fristlos auf die Straße gesetzt und außerdem zur Anzeige gebracht. Die Firma ließ nichts unversucht, um Material gegen den jungen Mann zu finden. Er sollte unbedingt zur Strecke gebracht werden. Vor Gericht erklärt der junge Mensch, daß er sich über dieses Verhalten der Firma nicht sehr wundere, da etwa 30 seiner Kollegen sich in derselben unangenehmen Lage befänden.

Energisch hat der Angeklagte in der Voruntersuchung und auch vor Gericht bestritten, sich schuldig gemacht zu haben. Die Behauptungen der Firma, daß nur der Angeklagte verantwortlich zu machen sei, brachen vor Gericht dann auch völlig zusammen, da zwei als Zeugen geladene Lehrlinge zugaben, wiederholt Geld aus der nicht verschließbaren Kasse genommen zu haben.

Der Angeklagte wurde dann auch dem Antrag der Staatsanwaltschaft entsprechend freigesprochen, da auch nicht der geringste Schuldbeweis gegen ihn geführt werden konnte. Vor dem Arbeitsgericht werden sich die Firma Gebrüder Dingel und der zu Unrecht bezichtigte und zu Unrecht fristlos entlassene Filialleiter sehr bald noch einmal ein Stelldichein geben. —

Warenmärkte

Magdeburger Zuckerbörse vom 11. Juli

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchsteuer) beträgt bei 50 Kilogramm brutto für netto ab Fabrikverladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei Lieferung innerhalb 10 Tagen 25,875—26, per Juli —,—, per August —,—, per September —,— Mark für gemahlene Melis. Tendenz ruhig.

Berliner Produkten-Börse vom 11. Juli

Weizen märk. 250,00—251,00. Roggen, märk. 270,00—272,00. Sommergerste 248—268 Wintergerste, neue —,—. Hafer, märkisch 250,00—260,00. Mais (ab Berlin) 247,00—249,00. Weizenmehl (100 Kilogramm) 31,00—34,75. Roggenmehl (100 Kilogramm) 35,25—37,25. Weizenkleie 15,25—15,50. Roggenkleie 17,50—17,75 Viktoriaerbsen 46,00—62,00 Kleine Speiseerbsen 35,00—40,00. Futtererbsen 24,00—25,50 Peluschken 26,00—27,00. Ackerbohnen 24,00—25,00 Wicken 25,50—28. Lupinen, blaue 14,00—15,50, gelbe 16—17,00 Rapskuchen 18,80 bis 19,00. Leinkuchen 22,00—22,50. Trockenschnitzel 16,50—16,70 Sojaschrot 20,70 bis 21,40. Kartoffelflocken 23,60—24,50. Weizenkleie-Melasse 16,25—16,50.

Marktberichte

Stendal.

Der Schweinemarkt am Dienstag hatte einen Auftrieb von 503 Tieren. Es kosteten 4 bis 6 Wochen alte 8 bis 11 Mark, 6 bis 8 Wochen alte 11 bis 13 Mark, 8 bis 10 Wochen alte 13 bis 15 Mark; Pölke wurden mit 20 bis 25 Mark gehandelt, Futterschweine mit 90 Pfennig bis 1 Mark pro Kilogramm. Der Besuch war mittel, der Handel gut. —

Wochenmarkt. Auf dem Fleisch- und Wurstmarkt am Mittwoch blieben die Preise seit der letzten Veröffentlichung unverändert. Auf dem Krammarkt wurden folgende Preise gezahlt: Kirschen Pfund 30 bis 35 Pfennig, Erdbeeren Pfund 50 Pfennig, Salat Kopf 5 Pfennig, Mohrrüben Bund 10 Pfennig, Blumenkohl Stück 5 Pfennig bis 20 Pfennig, Schoten Pfund 25 Pfennig, Gurken Stück 40 bis 55 Pfennig, Tomaten Pfund 50 Pfennig, Spargel Pfund 75 Pfennig, alte Kartoffeln Zentner 5,50 bis 6 Mark, Wirsingkohl Pfund 30 Pfennig, Weißkohl Pfund 30 Pfennig, Zwiebeln Bund 10 Pfennig, Heidelbeeren Pfund 40 bis 45 Pfennig, neue Kartoffeln Pfund 10 Pfennig, Eier Stück 11 bis 12 Pfennig. —

Salzwedel.

Wochenmarkt. Auf dem Markt am Mittwoch wurden bezahlt für Kirschen das Pfund 30 und 40 Pfennig, Erdbeeren 50 und 60 Pfennig, Heidelbeeren 35 Pfennig, Tomaten 55 bis 85 Pfennig, Mohrrüben 10 und 25 Pfennig (das Bund), Erbsen 25 Pfennig, Kohlrabi 5 bis 25 Pfennig das Stück je nach Größe, Wirsing- und Weißkohl 35 Pfennig, Gurken Stück 30 und 40 Pfennig, Weißkohl Pfund 15 Pfennig, Salat Kopf 5 Pfennig, Zwiebeln Bund 10 Pfennig, Blumenkohl 3 bis 4 Stück 1 Mark. Rhabarber Pfund 5 bis 10 Pfennig, frische Landeier 11 Pfennig, neue Kartoffeln 3 Pfund 25 Pfennig. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

	Elbe	Wuchs	Fall		Unstrut und Saale	Wuchs	Fall
Nimburg	11. 7. — 0,08	—	—		Grochlitz	11. 7. + 0,70	0,05	—
Brandeis	„ — 0,03	—	—		Trotha Utp.	„ + 1,44	—	0,06
Melnik	„ + 0,23	—	—		Bernburg	„ + 0,40	—	0,08
Leitmeritz	„ + 0,70	—	—		Calbe Oberpeg.	„ + 1,43	—	0,01
Aussig	„ — 0,23	—	0,10		Calbe Unterpeg.	„ + 0,14	—	0,02
Dresden	„ — 1,86	—	—		Grizehne	„ + 0,29	—	0,03
Torgau	12. 7. + 0,24	—	—		**Havel**			
Wittenberg	„ + 1,00	—	0,09		Brandenburg Oberpegel	11. 7. + 2,02	0,01	—
Roßlau	„ + 0,34	—	0,02		Brandenburg Unterpegel	„ + 0,68	—	—
Aken	„ + —	—	—		Rathenow Oberpegel	„ + 1,44	0,01	—
Barby	„ + 0,34	—	0,05		Rathenow Unterpegel	„ + 0,01	—	0,01
Magdeburg	„ + 0,43	—	0,04		Havelberg	„ + 1,15	—	0,09
Tangermünde	„ + 1,08	—	0,08		**Eger und Moldau**			
Wittenberge	„ + 0,76	—	0,07		Kamaik	12. 7. — 0,66	—	0,11
Lenzen	„ + —	—	—		Modran	„ — 0,80	—	—
Tömitz	„ + 0,39	—	0,06		Laun	„ — 0,43	—	0,08
Dalchau	„ + —	—	—					
Boizenburg	„ + —	—	—					
Hohnstorf	„ + 0,41	—	—					
Mulde								
Düben	12. 7. — 0,16	—	0,02					

Wettervorhersage

Aussichten für Freitag: Heiß, trocken, wenig Luftbewegung, nur ganz örtliche Gewitter. — Für Sonnabend: Am Nachmittag beginnende Eintrübung. —

Den ganzen Sommer hindurch ist es gut, eine Blutreinigungskur zu gebrauchen. Allseitig gelobt werden die echten Sangirin-Präparate (Saft und Tee) der Viktoria-Apotheke, Otto-von-Guericke-Straße 94b. Weisen Sie ähnlich klingende Nachahmungen zurück!

GREILING TYP 5

Greiling Typ 5 ist eine Sensation. Der fabelhafte Geschmack, der vollkommene Rauchgenuß, das ganz neue, gesetzlich geschützte Mundstück erregen bei allen Feinschmeckern höchste Bewunderung. Schon wenige Tage nach der Einführung werden bereits Millionen tägl. geraucht. Kein Raucher kann sich den Vorzügen dieser neuen 5-Pfennig-Zigarette auf die Dauer verschließen.

Saison-Ausverkauf

Uns kümmern keine Verluste

denn Saison-Waren müssen unter allen Umständen heraus. Die letzten Tage des Saison-Ausverkaufs — am Sonnabend ist Schluß — werden Ihnen zeigen, daß es uns Ernst ist mit einer radikalen Räumung aller der Mode unterworfenen Artikel. Es ist klar, daß Ihnen nun uns mit Kleinigkeiten nicht geholfen ist. Deshalb werden die sensationellen Gewaltzeugen für unsere bekannten Qualitätswaren Räumen werden. Sie müssen zu uns kommen, wenn Sie Geld sparen wollen, d. h. die einmalige Gelegenheit unseres Ausverkaufs ausnützen.

Unser Verlust - Ihr Gewinn!

Publin

Es genügt nicht

hin und wieder zu inserieren, denn nur die Dauerinsertion kann Dauererfolge zeitigen. Beachten Sie einmal die Anzeigenfeldzüge der größten und führenden Firmen; Sie werden keine merkliche Unterbrechung in der Erscheinungsweise der Inserate feststellen können. Stetiges Werben ist erfolgbringendes Werben! Wenn auch Ihre Anzeigen dauernd in der „Volksstimme" erscheinen, wird jeder Leser sich früher oder später mit Ihrem Unternehmen beschäftigen müssen. Für Ihre Werbearbeit stehen Ihnen unsre Vertreter mit fachmännischem Rate jederzeit gern zur Verfügung.

Betten

und alles, was zum Schlafzimmer gehört, kaufen Sie in guter Qualität direkt ab Fabrik

1 Holzbettstelle
1 Drahtmatratze
1 Auflage mit Keil } netto **45.00** Mk.

Holzbetten eiche usw., gem. v. **25.00** M an
Metallbetten Stahlrohr . . v. **20.00** M an
Kinderbetten Holz u. Draht v. **23.00** M an
Auflegematratzen . . . v. **13.00** M an
Stahldrahtmatratzen . . v. **12.00** M an
Chaiselongues . . . . . v. **35.00** M an
Sofas . . . . . v. **75.00** M an
Kleiderschränke mit Wäscheinrichtung
Ganze Schlafzimmer, Küchen gemalt und lasiert, in allen Preislagen

Bequeme Teilzahlung 37b

Ich bediene Sie selbst und berate Sie fachmännisch. Kein Laden, keine großen Unkosten. Sehr große Auswahl.

10 Proz. Rabatt bei Barzahlung

Wilhelm Heil
Tischlerbrücke 11, 1 Treppe
Vertreter der Fa. Gustav Gaa, Gera.

---

und preiswert

Metallbettstellen mit Patentmatratzen
Mk. 15.50 17.— 19.— 23.— 24.75 29.— 32.50 usw.
Holzbettstellen Mk. 25.— 32.— 35.— 37.50 42.— 45.— usw.
Kinderbettstellen aus Eisen Mk. 15.— 17.50 21.50 25.50 usw.
aus Holz . . . . . Mk 15.50 30.— 33.— 35.— 39.— usw.
Auflege-Matratzen dreiteilig, mit Keil
Mk. 15.— 17.— 19.75 21.— 24.— 25.— 28.— 29.— 33.— 37.— 45.— 46.— usw.
einfache, mit Keil . . . . . Mk. 18.— 19.— 22.— usw.
Stahl- und Patentmatratzen
jedes Maß . . Mk. 11.50 15.— 17.— 20.— 25.— 29.—
Inlette, farbecht und federdicht
pro Meter 80 cm Mk. 1.35 1.90 2.— 2.50 3.— 3.30 4.75
pro Meter 130 cm Mk. 2.— 3.— 3.25 4.— 4.75 5.50 8.25
Unterbett-Drelle, farbecht und federdicht
115 cm breit . . . . . pro Meter Mk. 3.25 4.50 5.—

Federbetten mit guter Füllung

Oberbett Mk.	16.—	26.-	29.50	38.50	43.50	52.-	72.-	81.50
Unterbett „	16.50	24.-	28.50	32.—	39.—	44.-	49.-	56.—
2 Kissen „	9.00	12.-	16.50	23.—	27.—	32.-	36.-	42.—
pro Stand Mk.	41.50	62.-	74.50	93.50	109.50	128.-	157.-	179.50

Bettfedern pro Pfund Mk. 0.90 1.25 1.40 1.75 2.75 3.25 4.50
Halbdaunen pro Pfund Mk. 5.— 6.— 7.— 8.50 9.50 10.50 12.—
Daunen für Kissenfüllungen, grau . pro Pfund Mk. 8.—
Reine Daunen . pro Pfund Mk. 13.— 15.— 18.—
Steppdecken, einfarbig und mit bunter Oberseite
Mk. 11.50 12.50 14.50 16.— 18.— 19.75 21.— 24.— usw.
Steppdecken, Kunstseide Oberseite
Mk. 28.— 33.— 40.— 43.— 55.— 56.— 59.— usw.
Daunendecken
Mk. 42.50 49.— 52.— 58.— 65.— 70.— 75.— 90.— usw.
Chaiselongues . . Mk. 34.— 45.— 50.— 53.— 58.— usw.
Bett-Chaiselongues . . . . Mk. 95.— 115.— 130.— 140.—
Aufarbeitung von Daunendecken in eignen Werkstätten

Nachtschränke, Schränke, Schlafzimmer
zu erstaunlich billigen Preisen.

Neueste Bettfedernreinigung
übertrifft alles bisher Dagewesene an Gründlichkeit und Leistungsfähigkeit, **jederzeit in Betrieb.**

Abhol. u. Zubring. kostenfrei. Entgegenk. Zahlungsbedingungen. Nach auswärts durch eigenes Auto ohne Transportbeschädigung.

Bettenhaus
Bruno Paris
Breiter Weg 4. Hauptpost gegenüber.

Alemannia-Fahrräder
preiswert, dauerhaft
Anzahlung . . 10 M
Abz. wöchentl. 3 M

Sprechapparate
hervorragende Tonfülle
Anzahlung . . 6 M
Abz. wöchentlich 3 M

Fr. Brunotte
Prälatenstr. 20, nächst der Mirichstr.

Betten
(Holz und Metall) von Mark 40.— an,

Schränke, zweitürig, von Mark 65.— an,

Chaiselongues von Mark 35.— an,
Schlafzimmer, Küchen, Federbetten, Steppdecken, Korbmöbel usw.
Bequemste Abzahlung.
Möbel-Fabrikniederlage Willi Dames, Gera
Vertreter: 330

Müller & Co.
Hauptwache 3,
Eingang Gr. Marktstr

Wollen Sie billig kaufen?

Kaffee 2.40
echter Java-Bohnen-Kaffee, ganz frisch, 1 Pfund hochfein 2.80 3.20 3.60 4.00 4.40

Paul Bähr, Kaffee-Rösterei
Himmelreichstraße 1
Gold. Medaille

Gibt es einen neutralen Sport?

1.40 MARK Preis nur

Diese und viele andere Fragen des Sports beantwortet das neue Buch von **JULIUS DEUTSCH**

Sport und Politik

Im Auftrage der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale herausgegeben

Buchhandlung Volksstimme

Reparaturen
unter voller Garantie für einwandfreiste Fertigstellung stets bei

Musik-Silbermann
Breiter Weg 10

Fahrräder
beste Markenfabrikate verk. m. 10 Mk. Anzahl. u. 3 Mk. pro Woche Abz.
FAHRRAD MUELLER
Stephansbrücke 35.
Telephon 7528.

Kanarienhähne und Weibchen
kauft Meyer, Marstallst. 10a
9—½18 Uhr.

Kochbücher für den einfachen Haushalt von 2.00 Mark
Buchhdl. Volksstimme

Bücher jeb. Art empf.
Buchhdlg. Volksstimme Donnerstags geschloß.

Saison-Ausverkauf

Bedeutend ermäßigte Preise

Herren-Anzüge . . 27.00 21.00 **14.50**
Sportanzüge 20.00 22.00 **17.50**
Einzelne Jacketts 13.50 11.00 8.50
Gummimäntel 14.50 11.00 8.50
Lederjacken . . . . . 6.75 bis 4.75
Sommerjacken . . . . . von 1.95 an
Pelerjacken 7.50 5.75 4.75
Arbeitshemden . . . . . von 1.45 an
Stoffhosen . . . . . von 2.50 an
Lederhosen, lang u. Kniebes . . 8.75 bis 4.75
Manchesterhosen 5.50
Drellhosen . . . . . nur **1.95**
Drelljacken . . . . . nur **1.95**

bei

Moritz Preßler
Buttergasse 8, am Alten Markt
Johannisberg 4, vis-à-vis d. Rathaus

Butter

Allerfeinste dänische Molkereibutter . 1 Pfund **200** Pf.
Hochfeine Molkereibutter . . . . . 1 Pfund **180** Pf.

Käse

Echter Emmentaler Schweizerkäse . . ¼ Pfund **45** Pf.
Edamer Käse vollfett 40% . . . . . ¼ Pfund **30** Pf.
Ia. Tilsiter Käse ohne Rinde . . . . . ¼ Pfund **32** Pf.

Margarine

Dingels Extra nach Butter das Beste . . . 1 Pfund **92** Pf.

Zugabe-Tage

Von Donnerstag den 12. bis einschließl. Sonnabend den 14. Juli geben wir beim Einkauf im Betrage von Rm. 3.– (ausgeschl. Zucker u. Schmalz)

1 schöne Goldrandtasse gratis!

GEBR. DINGEL
MAGDEBURG

Verbandstag der Bergarbeiter

Ausflug in den Harz

Der sitzungsfreie Mittwoch gestaltete sich zu einem Tage der Freude und Erbauung im herrlichen Harz, und es war ein guter Gedanke, ihn im Programm festzulegen. Eines Ruhetages bei einer so anstrengenden Tagung von einer Woche bedarf es sowieso und so lag nichts näher, als die Delegierten in den Harz zu führen, den sagenumwobenen und von den Dichtern besungenen, von dem sie in ihrer Heimat so viel gehört und gelesen hatten und dem sie nun so nahe waren.

Im Sonderzug ging es nach Blankenburg und von dort in Postautos nach Rübeland. Nach Besichtigung der Hermannshöhle und der Baumannshöhle ging es weiter durch Täler und über Höhen, vorbei an Tannen- und Buchenwäldern zum idyllisch gelegenen Treseburg, und nach genügender Stärkung und Erholung in anstrengender Wandrung, die sich aber verlohnte, durchs unbeschreiblich schöne Bodetal. Wiederum Erholung und Sammlung im „Waldkater", dann trafen sich die Bergarbeiter beim altbekannten Parteigenossen Schinkel in Thale und nach kurzer Restaurierung ging es wieder zum Sonderzug.

Im Lokal des Genossen Schinkel wurden die Genossen vom Bergbau vom Landrat des Kreises Quedlinburg, vom Genossen Runge, begrüßt. Er stellte die innige Verbindung der mitteldeutschen Arbeiterschaft mit den Bergarbeitern fest und erinnerte an die mustergültige Haltung der Bergarbeiter im letzten großen mitteldeutschen Bergarbeiterstreik, die ein behördliches Eingreifen völlig unnötig machte. Der Magdeburger Generalversammlung der Bergarbeiter sei ein voller Erfolg zu wünschen, besonders, da sich die Lebensfragen der Bergarbeiter und die der Wirtschaft und des gesamten deutschen Volkes eng berühren. Beifall dankte dem Genossen Runge.

Bergarbeiter im Sonnenlicht! Bergarbeiter, sonst im dunkeln Schacht festgehalten, heute aber sich in Wonne und Naturschönheit badend, nur einen Tag! Wen überkommt da nicht eine tiefe Rührung? Und wer möchte wohl nicht mit dafür eintreten, daß jedem Bergmann bei auskömmlichem Lohne einmal im Jahre ein längerer Urlaub gewährt wird, damit er ausspannen und sich an Naturschönheiten ergötzen kann. —

Der internationale Bergarbeiterkongreß

Nach Eröffnung der Generalversammlung des Bergarbeiterverbandes am Donnerstag sprach zunächst der Sekretär des Vorstandes, Genosse Schmidt (Bochum), über den internationalen Bergarbeiter-Kongreß in Nimes, der in der Zeit vom 28. Mai bis 1. Juli d. J. stattfand. Der für 1927 in Krakau (Polen) vorgesehen gewesene internationale Kongreß mußte mit Rücksicht auf den riesigen Bergarbeiterstreik in England ausfallen und auf dieses Jahr verschoben werden.

Auf dem Kongreß waren 11 Länder vertreten, die über eine Mitgliederschaft von 1 208 824 verfügte. Es fehlten auf dem Kongreß die Bergarbeiterverbände von Amerika, Spanien, Oesterreich, Jugoslawien, Australien und Ungarn. Die amerikanischen Vertreter konnten nicht an den so wichtigen Verhandlungen teilnehmen, weil gerade um diese Zeit in Amerika gleichfalls ein großer Streik der Bergarbeiterschaft ausbrach, der jetzt auch noch anhält.

Zunächst sprachen auf dem Kongreß über die

Kohlenfrage und internationale Organisation der Produktion

die Genossen Delattre (Belgien) und Vigne (Frankreich). Zu dieser Frage wurde folgende Entschließung angenommen:

„Nach Anhörung der Diskussion über das Kohlenproblem fordert der Kongreß, daß das Internationale Arbeitsamt und der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes eine Weltkonferenz der kohleerzeugenden Länder einberuft. Das internationale Exekutivkomitee wird beauftragt, den Standpunkt der Bergarbeiterinternationale auszuarbeiten und dahin zu wirken, daß die Bergarbeiter auf dieser Weltkonferenz eine Vertretung mit gleichen Rechten erhalten, um dort ihren Standpunkt vertreten zu können."

Die Diskussion über diese Vorträge war auch für die deutsche Bergarbeiterschaft äußerst wichtig, da auch in Nimes zum Ausdruck kam, daß der Konkurrenzkampf der kohleerzeugenden Länder, hervorgerufen durch riesige Ueberproduktion, zu 95 Prozent

auf Kosten der Bergarbeiterschaft ausgetragen werden soll.

Wir erleben ja in Deutschland nicht nur das Schauspiel, daß die deutsche Kohlenindustrie in einem außerordentlich energischen Kampf um den Absatz gegen das Ausland steht, sondern daß selbst zwischen den Bergbaurevieren in Deutschland ein heftiger Kampf um den Absatz geführt wird.

Es kam dann auf dem Internationalen Kongreß Cook (England) zu Worte, der über Arbeitszeitfragen referierte.

Zur Frage der Arbeitszeit

wurde folgende Entschließung angenommen:

„Der Bergarbeiterkongreß anerkennt die überragende Wichtigkeit der Durchführung einer Verkürzung der Arbeitszeit. Er fordert die Bergleute unter Tage die Siebenstundenschicht einschließlich Ein- und Ausfahrt, für die Uebertagearbeiter eine Arbeitswoche von höchstens 46 Stunden. Er fordert alle Landesorganisationen auf, alle zu ihrer Verfügung stehenden Mittel anzuwenden, um diesen Vorschlag als ersten Schritt zur Verwirklichung der Forderung der Bergarbeiterinternationale für den Sechsstundentag einschließlich Ein- und Ausfahrt durchzuführen.

Der Kongreß beschäftigte sich dann mit dem Washingtoner Abkommen und einigte sich über die wichtigsten Fragen wie folgt:

Der Kongreß stellt die Notwendigkeit der

Ratifizierung des Washingtoner Uebereinkommens,

das den Arbeitstag auf 8 Stunden und die Arbeitswoche auf 48 Stunden festsetzt, durch die einzelnen Regierungen fest. Der Kongreß kennt die Haltung der englischen Regierungsvertreter in der 38. Sitzung des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamts, die einen Rückschritt gegenüber der großen Errungenschaft der Arbeiterschaft der Welt bedeutet. Der Kongreß legt einstimmig gegen diese rückständige Politik der englischen Regierung Einspruch ein und fordert die Bergarbeiterschaften derjenigen Länder, die das Washingtoner Uebereinkommen nicht ratifiziert haben, auf, einen kräftigen Vorstoß für die Ratifizierung vorzunehmen.

Ueber die

Frage des Urlaubs der Bergarbeiter

bei Fortzahlung des Lohnes wurde gleichfalls ausgiebig gesprochen. Keinen Urlaub gegen Bezahlung des Lohnes erhalten die Bergarbeiter noch in den Staaten Amerika, Belgien, England, Frankreich und Jugoslawien. In Oesterreich, Ungarn, in der Tschechei und in Polen ist der Urlaub der Arbeiterschaft gesetzlich geregelt. Der Kongreß beschließt, anzustreben, daß in allen Ländern der Urlaub für die Bergarbeiterschaft gesetzlich geregelt wird. Der Urlaub ist mit vollem Verdienst zu entschädigen.

Ueber die —

Fragen des Bergarbeiterschutzes

sprach in instruktiver Weise Redakteur Zimmer (Deutschland). Es wird gefordert, den gesetzlichen Schutz der Bergarbeiter in der ganzen Welt einheitlich zu regeln. Der Bergarbeiterkongreß verweist dabei auf den hohen Gefahrencharakter der Bergbaubetriebe. Nebst den zahlreichen Einzelunfällen kommt es immer wieder zu erschütternden Massenkatastrophen. Auch die Berufskrankheiten treten im Bergbau besonders stark auf. Insbesondere sind es Lungenerkrankungen, die durch Einatmung von Gesteinsstaub verursacht werden. Die vermehrte Arbeit mit mechanischen Gewinnungswerkzeugen verursacht in erhöhtem Maße Nervenerkrankungen und Verunstaltungen und Verknorpelungen der Knochen und Gelenke. Zur Bekämpfung der aufgezeichneten Schäden sind Feststellungen notwendig über die am häufigsten auftretenden Unfallarten und Berufskrankheiten, Erforschung ihrer Ursachen und Schaffen geeigneter Verhütungsmaßnahmen. Alle Kulturländer müssen sich durch gegenseitigen Austausch der Forschungsergebnisse unterstützen.

Eine äußerst wichtige Debatte verursachte das Referat Vanderbilts über die Alterspensionen. Die angeschlossenen Verbände wurden aufgefordert ein Programm für die

Pensionierung der Bergarbeiter

zu entwerfen. Auf dem nächsten Kongreß sollen Entschließungen zur Durchführung eines geeigneten Programms, um die Alterspension gesetzlich regeln zu können, beschlossen werden.

Da in Nimes auch über die Frage der Aufnahme der russischen Bergarbeiterorganisationen debattiert wurde, die Russen aber in Vorkonferenzen und durch Zeitungsnachrichten erklärt hatten, daß sie die Beschlüsse und Satzungen der Bergarbeiterinternationale nicht anerkennen können, wurde der Beschluß gefaßt, daß Mitglied des Internationalen Bergarbeiterverbandes alle Bergarbeiterverbände der Welt werden können, wenn sie das Statut, die Grundsätze und die Beschlüsse der Bergarbeiterinternationale anerkennen.

Zum Schlusse der Tagung wurde auch über den

Kampf gegen den Krieg

gesprochen. Der Kongreß forderte auf zur Intensivierung der allgemeinen Propaganda für den Frieden. Diese Propaganda muß sich gegen die Ursachen des Krieges, gegen seine Wirkungen richten und für den Völkerbund eintreten, weil dieser einen Teil des gemeinsamen Ideals der organisierten Arbeiterschaft darstellt. Der Präsident des Bergarbeiterkongresses erklärte zu dieser Meinung der Delegierten noch, daß es selbstverständlich sei, und das Exekutivkomitee sei sich darin völlig einig daß zu den Friedenshindernissen auch Rheinlandbesetzung und Saarfrage, Reparationsfrage und die in einzelnen Ländern vorhandene Diktatur gehören.

Es wurde dann noch beschlossen ein Mitteilungsblatt für die Internationale herauszugeben. Der Tagungsort des nächsten Internationalen Kongresses ist noch nicht bestimmt worden, es kommen aber Polen oder Oesterreich dafür in Frage.

Genosse Schmidt behandelte dann noch einige Anträge, die Urwahlen zu den Delegationen des internationalen Kongresses fordern, und beantragte, diese Anträge abzulehnen, da sich die Generalversammlung unsers Verbandes nicht das Recht nehmen lassen dürfe, die Kameraden zu bestimmen, die den deutschen Verband auf den nächsten Kongreß vertreten sollen. Der Vortrag des Genossen Schmidt wurde mit lang anhaltendem

Die Ausweisung Sobottkas.

Meier (Saarbrücken) beschwert sich über die Nichtzulassung des ausgeschlossenen Abgeordneten Sobottka und fordert in einem Antrage, ihn zur Generalversammlung zuzulassen.

Vorsitzender Husemann und Vorstandsmitglied Waldheder bringen Beweise für die Notwendigkeit der Maßnahmen. Den Sobottka als Berichterstatter der „Roten Fahne" zu entsenden war eine Mißachtung der Generalversammlung. Husemann nimmt scharf Stellung gegen die Schreibweise der Kommunistenpresse.

Nach reger Geschäftsordnungsdebatte wird mit allen gegen 19 Stimmen die Entziehung der Pressekarte des Kommunisten Sobottka gutgeheißen. —

Aussprache über die Internationale

Esser (Saar, Opposition): Uns hilft kein Völkerbund und auch kein Genf. Wir müssen uns auf unsre eigne Kraft verlassen. Als Esser vom Sechsstundentag im russischen Bergbau redet, wird er herzhaft ausgelacht.

Heinrich Löffler (Berlin): Essers Argumente standen in schroffem Gegensatz zu der Lungenkraft, die er aufgewendet hat. Es ist nicht möglich, sich auf den Begriff der gleichen Arbeitszeit in allen Ländern festzulegen. Was wir am dringendsten brauchen, ist die internationale Kohlenverständigung.

Meier (Saar, Opposition) sieht nur im schärfsten internationalen Kampfe die Rettung.

Schwarz (Saarbrücken): Die Kommunisten glauben, man braucht nur auf den Knopf zu drücken und alles kämpft und siegt. Im Saargebiet haben die Bergarbeiter nur einen Urlaub bis höchstens 6 Tage, während die deutschen Kameraden bis 12 Tage Urlaub bekommen. Das liegt daran, weil man in Frankreich einen bezahlten Urlaub noch nicht kennt. 8000 Bergarbeiter sind nach Lothringen gegangen, um dort zu arbeiten. Dagegen sagen wir nichts. Wir wehren uns aber dagegen, daß die französischen Bürgermeister und Landräte die Bergarbeiter durch Entziehung der Unterstützung nach Lothringen zwingen und sie damit den französischen Unternehmern ausliefern. Wir wollen die Einheit der Arbeiterschaft der Nation stärken, damit auch die internationale Einheit, und kommen nur dadurch einen Schritt weiter zu dem Ziele, das sich die Gesamtarbeiterschaft der Welt gestellt hat.

Dr. Berger (Bochum): Die internationalen Wirtschaftsschwierigkeiten lassen sich nicht auf so einfache Linien bringen, wie das einige Kameraden hier tun möchten. Die Kompliziertheit der internationalen Verpflechtungen werden wir morgen besprechen. Es ist notwendig, in größern Maßstäben denken zu lernen, dann wird es auch auf dem Gebiet der Internationale zu größern Fortschritten kommen. Das Tempo des Fortschritts wird von der gewerkschaftlichen Kraft der heimischen Bergarbeiterorganisationen bestimmt. Es wäre besser, wenn manche europäischen Verbände ebenso stark organisiert wären wie hier in Deutschland. Die Bergarbeiter-Internationale hat trotz aller Hemmungen viel nützliche Arbeit geleistet. Daß dabei die Mithilfe des Internationalen Arbeitsamts und der wirtschaftlichen Organe des Völkerbundes gesucht wurde, ist durchaus begrüßenswert, weil dadurch der Rahmen der internationalen Wirtschaftsdiskussionen eine feste Gestalt bekommen hat. Uebrigens benutzt ja selbst die russische Regierung diesen Rahmen, um ihre Wünsche der internationalen Oeffentlichkeit vorzutragen. Falsch ist die Behauptung, die hier gemacht wurde, daß Deutschland während des englischen Kampfes 6½ Millionen Tonnen nach England ausgeführt habe. Diese Zahl der englischen Statistik hat polnische Durchfuhrkohle als deutsche Ausfuhrkohle gerechnet. Die 1,6 Millionen Tonnen, die tatsächlich nach England gegangen sind, haben auf den Gang und den Ausgang des Kampfes keinerlei Einfluß gehabt. Die Beschlüsse des Wiener internationalen Bergarbeiterkongresses verdienen die Zustimmung dieser Generalversammlung.

Redakteur Zimmer: Die Auffassung, daß durch den Beschluß von Nimes die internationale Verständigung herbeigeführt werden soll, ist verkehrt. Wir wollen nur die Art dieser an sich unaufhaltsam hervordrängenden internationalen Verständigung zu unserm Vorteil zu beeinflussen suchen. Die Verständigung selbst wird aus der Zwangsläufigkeit der kapitalistischen Wirtschaftsentwicklung, der auch die Kohlenindustrie unterliegt, herauswachsen. Es kann uns aber nicht gleichgültig sein, ob, oder wieviel Einfluß wir in diesem neuen Werden als Arbeiter geltend machen können. In diesem Sinne ist der Beschluß des internationalen Kongresses zu verstehen.

Rudeck (Oberschlesien) beschwert sich darüber, daß die Verbandsleitung den ausgeschlossenen kommunistischen Landtagsabgeordneten Sobottka nicht als Pressevertreter zugelassen hat.

Kaufmann (Eisleben) würdigt die Arbeiten des internationalen Kongresses. Ueber die Nichtvertretung Rußlands auf dem Kongreß erübrigt sich, auch nur ein Wort zu verlieren. Den Kommunisten rief er zu, daß ihre „Taktik" lediglich im Interesse der Unternehmer liegt. Er bespricht dann Fragen der Kupferbergarbeiter und Mansfelder Arbeitsverhältnisse.

Szymkowiak (Gießen) beantragt darauf Schluß der Debatte. Der Antrag wurde angenommen.

In seinem Schlußwort ging Genosse Schmidt auf alle aufgeworfenen Fragen noch einmal ein. Wer heute noch, so wie es einige oppositionelle Delegierte getan haben, behauptet, daß der Verband während des englischen Bergarbeiterstreiks eine falsche Haltung eingenommen habe, der spricht so etwas aus Rückständigkeit oder Dummheit aus, oder aus Bosheit. Die Generalversammlung nahm dann gegen nur wenige Stimmen folgende Entschließung an, die von Wolfram (Halle) eingebracht worden war:

„Die Generalversammlung billigt die Haltung der deutschen Delegierten auf dem internationalen Bergarbeiterkongreß in Nimes und erklärt sich mit den dort gefaßten Beschlüssen einverstanden."

Verbandstag der Fabrikarbeiter

Die Mittwochsitzung des Verbandstages der Fabrikarbeiter setzte die Diskussion über die Lohn- und Tarifpolitik des Verbandes fort. Der Genosse Partzsch konnte mit Leichtigkeit im Schlußwort die in der Aussprache erhobenen Einwendungen gegen die Lohn- und Tarifpolitik auf das richtige Maß zurückführen. Interessant war die Feststellung, daß 90 Prozent der im Frühjahr 1928 geführten Lohnbewegungen ohne den behördlichen Schlichtungsapparat durchgeführt wurden. Die Organisationseinrichtungen des Verbandes, die Disziplin der Mitglieder und die Machtausstrahlung der Organisation gaben die Voraussetzung, auf staatliche Mithilfe bei der Reglung der Lohn- und Arbeitsbedingungen verzichten zu können. Aus der

Entschließung zur Lohn- und Tarifpolitik

heben wir folgendes hervor:

Der Arbeitsertrag der deutschen Wirtschaft ist durch den Fortschritt der Technik und durch gesteigerte Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft in den letzten Jahren gewaltig gestiegen. Die Vorteile der gesteigerten Produktion in der Wirtschaft sind aber, infolge der monopolitischen Preisdiktatur der Kartelle, Syndikate, Konzerne und Truste, fast ausschließlich in die Hände der kapitalistischen Profitinteressen übergegangen. Der 16. Verbandstag des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands, der nahezu eine halbe Million Arbeiter und Arbeiterinnen in sich vereinigt, fordert einen größeren Anteil an dem gesteigerten Arbeitsertrag durch Senkung der Warenpreise und Erhöhung der Löhne.

Einer der wichtigsten Punkte der Tagesordnung des Verbandstages war die

Einführung einer Invaliden-Unterstützung.

Der Referent, Adler (Hannover), konnte aufbauend auf ein vielseitiges Material die Frage nach allen Seiten beleuchten. Davon ausgehend, daß gewerkschaftliche Unterstützungen nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck sind, muß der Verband danach streben, den Mitgliedern in jeder Lebenslage seine Hilfe angedeihen zu lassen. Die Geschichte der Organisation hat bewiesen, daß die Einführung von sozialen Unterstützungen kein Hemmnis, sondern ein vorzügliches Werbungsmaterial war. Als vor 24 Jahren in Hamburg die Einführung der Erwerbslosenunterstützung beschlossen wurde, traten die gleichen Bedenken auf, aber die Entwicklung ging in der entgegengesetzten Richtung. Nach zwei Jahren war eine Verdopplung der Mitgliedschaft erreicht. Sicher ist es eine Pflicht des Staates, für alte und invalide Arbeiter zu sorgen, aber wir wissen ja, wie schwer es ist, hier Besserungen zu erreichen. Die invaliden Kollegen können jedenfalls nicht darauf warten. Es kommt ja nicht von ungefähr, daß fast sämtliche Gewerkschaften zugleich mit dem Fabrikarbeiterverband die Einführung einer Invalidenunterstützung planen oder bereits durchgeführt haben. Einige Gewerkschaften haben gute Erfahrungen damit gemacht. Die günstigen Auswirkungen der Invalidenunterstützung zeigen sich vor allem in einer

größern Stabilität der Organisationen,

in einer stärkern Bindung der Mitglieder an den Verband, in der größeren Werbekraft und nicht zuletzt in der Steigerung der Kampfkraft. Das Prinzip der Solidarität erfordert diesen Schritt. Der Verband plant keine Altersrente, sondern lediglich eine Invalidenunterstützung.

Ein Vergleich der Vorlage des Verbandes mit den gleichen Einrichtungen andrer Gewerkschaften beweist, daß die Vorlage unsers Verbandes sich wohl sehen lassen kann. Nicht zuletzt ist der Verband zur Einführung einer Invalidenversicherung gezwungen, weil in den Großbetrieben Unterstützungsvereinigungen gegründet werden, die sich zu gelben Werkvereinen entwickeln können. Das größte Werbemittel dieser Unterstützungsvereinigungen ist die in Aussicht gestellte Hilfe bei der Invalidität. Der Verband kann unmöglich zusehen, daß ihm von gelben Sumpfpflanzen auf diese Weise das Wasser abgegraben wird. Die Hamburger Verbandstage scheinen wichtige Etappen in der Geschichte der Organisation zu sein. 1904 die Einführung der Erwerbslosenunterstützung, als Folge davon eine glänzende Entwicklung der Organisation und 1928 die Einführung einer Invalidenunterstützung, wovon wir ähnliche Ergebnisse bezüglich der Stabilität und der Aufwärtsentwicklung des Verbandes erhoffen.

In der Aussprache, die sehr lebhaft war, haben sich alle Redner mit Ausnahme eines Kommunisten für Einführung der Invalidenunterstützung ausgesprochen. Gerade Kollegen aus dem Arbeitsverhältnis traten als warme Befürworter auf. Es sei eine Großtat der Gewerkschaften, in einer verbundenen Schicksalsgemeinschaft zusammenzustehen, um den alten Kollegen die Last der Existenz zu erleichtern.

In der Abstimmung wurde die Einführung der Invalidenunterstützung

mit allen gegen 11 Stimmen beschlossen.

Der Verbandstag nahm dieses Resultat mit lebhaftem Beifall entgegen. —

Internationale der Transportarbeiter

Am 9. Juli wurde in Stockholm der Kongreß der internationalen Transportarbeiter-Föderation eröffnet. Erschienen sind Vertreter aus 35 Staaten. Insgesamt gehören der Organisation zurzeit 2 024 031 Mitglieder an.

Die Eröffnung im schwedischen Reichstag erfolgte in äußerst feierlicher Form. Der schöne große Platz vor dem Hause der Volksvertretung war mit den Fahnen aller auf dem Kongreß vertretenen Nationen geschmückt. Insbesondere fielen die schwarzrotgoldenen Fahnen der deutschen Republik auf. Im Anschluß an die Begrüßungsreden der schwedischen Gewerkschaftsvertreter und eines Delegierten der Stadt Stockholm wurde Cramp (London) mit dem Vorsitz betraut. Seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Begrüßungsworten folgten Erklärungen eines Vertreters des Internationalen Arbeitsamts. Als er seine Rede in Deutsch wiederholt und dabei sein Bedauern vorausschickte, daß Deutsch nicht schon längst Amtssprache im Internationalen Arbeitsamt ist, erntete er stürmischen Beifall.

Die eigentlichen Arbeiten des Kongresses gehen in den zu der Föderation zählenden fünf Sektionen vor sich. Es handelt sich hier um eine Sektion der Eisenbahner, der Seeleute, der Hafenarbeiter, der Kraftfahrer und der Straßenbahner. —

Kleine Chronik

Die Ursache des Berkaer Eisenbahnunglücks

Die Ursache des Eisenbahnunglücks bei Bad Berka steht nunmehr fest. Sie liegt nicht auf betriebstechnischem Gebiet, sondern ist auf die Nachlässigkeit eines Angestellten zurückzuführen. Der Sachverhalt ist nach den angestellten Ermittlungen folgender:

Kurz vor dem verunglückten beschleunigten Personenzug Weimar—Bad Berka—Blankenhain fuhr fahrplanmäßig ein Güterzug von Weimar nach Bad Berka. Die Maschine des Güterzugs wird in Bad Berka abgekoppelt und fährt zu andrer Verwendung nach Weimar zurück. Normalerweise bleibt aber die Maschine so lange auf Bahnhof Berka stehen, bis der beschleunigte Personenzug aus Weimar eingelaufen ist. Am Dienstag nun war dieser mit 7 Minuten Verspätung in Weimar abgegangen und mit Rücksicht auf diese Verspätung hatte der Fahrdienstleiter in Bad Berka die Maschine abfahren lassen, die sich nun in Hetschburg mit dem Personenzug kreuzen sollte. Der Personenzug aber hatte seine Verspätung unterwegs wieder eingeholt, und so mußte er zwischen Hetschburg und Bad Berka mit der Lokomotive zusammentreffen. Daß es dabei zu einem folgenschweren Zusammenstoß kam, liegt, wie schon bemerkt, daran, daß die Unfallstelle unmittelbar hinter einer sich verdeckenden scharfen Kurve bei dem Bahnhof Bad Berka befindet. Es handelt sich also um ein Mißverständnis bei der Kreuzungsverlegung. Wer dieses Mißverständnis verschuldet hat, wird noch von der Staatsanwaltschaft Weimar untersucht. Tatsächlich ist der Unfall in dem 30jährigen Betrieb der Bachstein-Bahn der erste dieser Art. Von der Betriebsleitung wird mitgeteilt, daß sich der Zustand des Lokomotivführers Kälke wesentlich gebessert hat und daß als Schwerverletzte nur noch zwei Frauen zu gelten haben. Bei den andern Verletzten handelt es sich in der Hauptsache um Prellungen und leichte Nervenerschütterungen usw. Außer den Lokomotiven ist auch ein Personenwagen schwer beschädigt worden. Am Dienstag nachmittag gegen 17.30 Uhr war das Gleis wieder frei. —

Neue Gerüchte um Löwenstein

Um den verstorbenen belgischen Bankier Löwenstein verbreitet sich ein neues Gerücht: Ein Fischer aus dem in der Nähe von Dünkirchen gelegenen Dorfe Bray-Dunes hätte an dem Tage des Unfalles gesehen, daß ein Mann mit einem Fallschirm niedergegangen sei, und daß er den Boden nur wenige Kilometer von dem genannten Dorfe entfernt berühret hätte. Der Polizeikommissar in Dünkirchen erklärte, daß er von diesem Gerücht bisher nichts gehört habe und auch an dessen Richtigkeit nicht glauben könne.

Die Lage der Frau Löwenstein wird außerordentlich schwierig sein. Das belgische Gesetz schreibt vor, daß ein spurlos Verschwundener das Alter von 100 Jahren erreicht haben muß, um für tot erklärt zu werden. Da Löwenstein 51 Jahre alt war, müßten also 49 Jahre vergehen, ehe Frau Löwenstein rechtmäßige Witwe würde. Dazu kommt übrigens, wie gestern der Brüsseler Untersuchungsrichter Zeitungsvertretern gegenüber erklärte, daß Löwenstein in Belgien nicht für tot erklärt werden könne, sondern nur in England oder in Frankreich. In England, weil er sich im Augenblick des Unfalles auf einem englischen Flugzeug befand; in Frankreich, weil der Unfall an der französischen Küste erfolgte. Ueber das Vermögen Löwensteins wird berichtet, daß dieses sich auf mehr als 7 Millionen Pfund Sterling belaufe, selbst wenn man die starken Kurserschütterungen in Betracht zieht, die in den letzten Tagen Löwensteins Aktien der International Holding sowie der Hydro Electric erlitten haben. —

Tragische Zigeunerliebe.

Der bekannte Zigeunerhäuptling Petermann ist in eine Liebestragödie verwickelt, die beinahe seinen 17jährigen Sohn das Leben gekostet hätte. Der junge Petermann unterhielt Beziehungen zu einer 26jährigen Hausangestellten Christine P., die bei einem Berliner Kaufmann tätig ist. Vater Petermann wollte von einer Eheschließung der beiden nichts wissen, und so beschloß das Liebespaar, in den Tod zu gehen. Der Kaufmann ist augenblicklich verreist und der junge Petermann konnte sich daher in der Wohnung in der Potsdamer Straße nach Belieben aufhalten. Dem alten Petermann fiel es nun auf, daß sein Sohn gestern abend nicht nach Hause gekommen war. Er vermutete sofort, daß der Jüngling die Nacht bei seiner Geliebten zubringe, deren Adresse ihm zum Glück bekannt war. Heute morgen fuhr der Zigeunerhauptmann nach der Potsdamer Straße und klingelte an der Wohnungstür. Es wurde ihm nicht nicht geöffnet. Gasgeruch ließ ihn nichts Gutes ahnen. Er benachrichtigte schleunigst die Feuerwehr und die Polizei. Die Tür wurde aufgebrochen und man fand die beiden jungen Leute regungslos im Bette liegen. Die Feuerwehr verwandte eine Stunde Arbeit darauf, sie ins Leben zurückzurufen. In bedenklichem Zustande wurden beide in das Elisabethkrankenhaus geschafft. In einem hinterlassenen Briefe teilt der junge Petermann mit, daß Liebeskummer sie zu dem verzweifelten Schritte getrieben habe. —

Mordversuch und Selbstmord im Wahnsinn.

Am Sonntag nachmittag versuchte der in Erfurt in der Johannesstraße 44 wohnende Gastwirt Emil Hartmann seine Ehefrau zu töten und nahm sich darauf selbst das Leben. Hartmann, der bis gegen 3 Uhr nachmittags mit einem Gast in seinem Lokal geweilt hatte, begab sich in sein im zweiten Stock des Hinterhauses gelegenes Schlafzimmer und ließ durch das Dienstmädchen seine Frau rufen. Als diese in Begleitung des Dienstmädchens an der Hoftür erschien, um sich über den Hof in das Schlafzimmer zu begeben, feuerte Hartmann aus dem Fenster einen Pistolenschuß auf sie ab, der aber fehlging. Kurz darauf erschoß er sich in seinem Schlafzimmer. Hartmann scheint die Tat in einem Anfall geistiger Umnachtung begangen zu haben. —

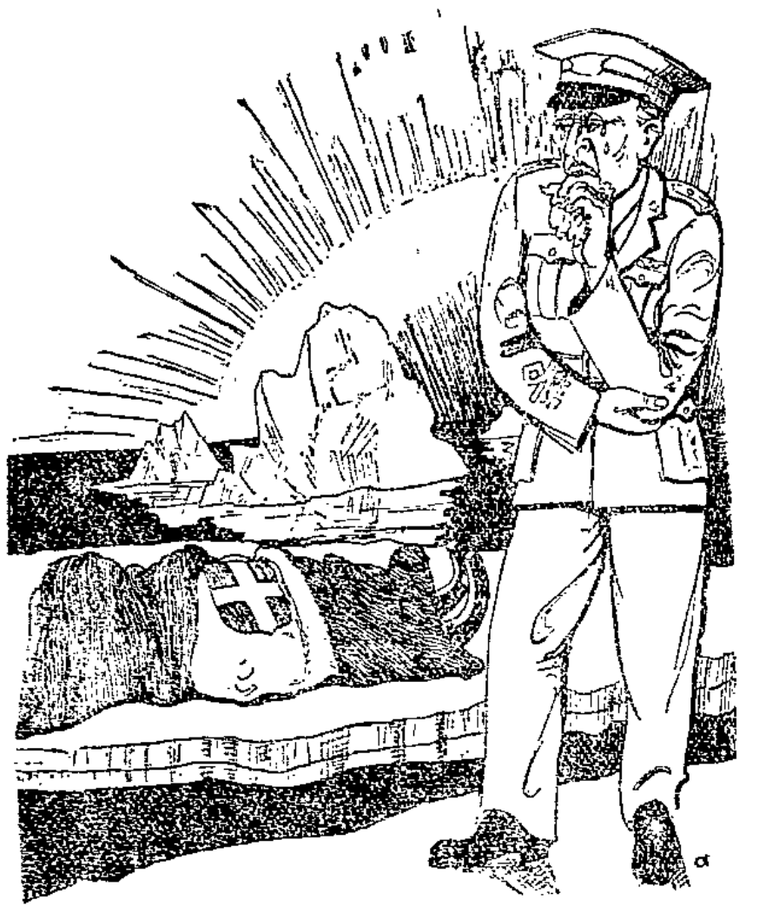
Furchtbare Kindesmißhandlung.

Aus Graz wird berichtet: Ein Fall furchtbarer Kindesmißhandlung fand durch den qualvollen Tod eines Kindes seine Aufdeckung. Bewußtlos, zwei klaffende Wunden auf dem Kopfe und den Körper mit zahlreichen blauen Flecken und Kratzwunden bedeckt, wurde die 17 Monate alte Grete Steindel in die Kinderklinik von Professor Dr. Arnstritsch eingeliefert. Die genaue ärztliche Untersuchung stellte einen Schädelbruch und Gehirnquetschung fest. Zahlreiche blutunterlaufene Stellen und Beulen am Kopfe vervollständigten das Ergebnis brutaler Mißhandlungen, denen die Kleine ausgesetzt war. Der Körper war bis zum Skelett abgemagert. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß das Kind bereits seit drei Tagen bewußtlos zu Hause gelegen hatte. Die Mutter, eine 24jährige Krankenpflegerin, wurde zusammen mit ihrem Liebhaber, dem 26 Jahre alten Elektrotechniker Böhm, verhaftet. —

Ein schwerer Autozusammenstoß.

In Dreibäumen in der Nähe von Bochum stieß ein mit 14 Personen besetzter Lastkraftwagen mit einem Personenwagen zusammen. Der Anprall war so stark, daß sämtliche Personen aus dem Lastkraftwagen herausgeschleudert wurden. Ein junger Mann wurde getötet, fünf Personen schwer und weitere fünf leicht verletzt. Die Schuld an dem Unglück soll den Chauffeur des Lastkraftwagens treffen. —

Opfer Nobiles.



Nobile: „Wieder einer gestorben! Und ich hatte mich doch so aufopfernd vor ihm retten lassen, um wirksamer für ihn beten zu können."

Hauseinsturz infolge Explosion.

In Budapest ereignete sich Dienstag nachmittag eine schwere Einsturzkatastrophe. Im Keller eines Hauses entstand eine Explosion, die das ganze Haus in Trümmer legte. Im Hause hielten sich im Augenblick der Katastrophe fünf Personen auf, von denen zwei Frauen und zwei Arbeiter getötet wurden. Nur eine der im Hause befindlichen fünf Personen dürfte mit dem Leben davonkommen. Die Ursache der Katastrophe ist darin zu sehen, daß im Keller arbeitende Männer mit offner Flamme in die Nähe einer schadhaften Gasleitung kamen. —

Der Prozeß gegen Hein.

Am Montag beginnt vor dem Sowurgericht Koburg der Prozeß gegen den dreifachen Mörder und Posträuber Hein. Ihm werden drei Morde und zwei Mordversuche an Polizeibeamten, ein Raubüberfall auf das Postamt Klosterlausnitz und zahlreiche Einbruchsdiebstähle zur Last gelegt. Ein weiterer Postraub, den er mit seinem Komplicen Larm in Ohligs im Rheinland verübte und bei dem ein Postsekretär den Tod fand, steht zunächst nicht zur Aburteilung, sondern wird später noch in Elberfeld verhandelt werden. Hein war um die Jahreswende der Schrecken des thüringisch-fränkischen Grenzgebietes. Er hatte gedroht, jeden Polizeibeamten, der ihn festnehmen wolle, niederzuschießen. In Verfolg dieser Drohung schoß Hein im Dezember in Jena den Kriminalbeamten Hesse, während der Beamte Schumann schwer verletzt wurde. Einige Zeit später, im Januar, fiel Hein in Plauen im Vogtland der Kriminalkommissar Schmidt zum Opfer; ein weiterer Beamter wurde wiederum schwer verletzt. Hein gelang es auf diese Weise immer wieder, seinen Verfolgern zu entrinnen. Sein letztes Opfer wurde der Gendarmeriebeamte Scheier, der Hein Anfang Februar auf einer Landstraße bei Lichtenfels festnehmen wollte. Hein flüchtete damals in den Banzer Wald, der alsbald von einem riesigen Polizeiaufgebot umstellt wurde. Nach mehrtägiger Belagerung gelang es schließlich einem geistesgegenwärtigen jüngern Beamten, Hein, der noch über reichliche Munition verfügte aber gänzlich heruntergekommen war, ohne Widerstand festzunehmen. Zu dem Prozeß sind rund 40 Zeugen und zahlreiche Sachverständige geladen. Hein wird von Justizrat Fränkel (Berlin) verteidigt. —

Des Gattenmordes verdächtig.

In Spittal in Kärnten trafen deutsche Kriminalbeamte in Begleitung des Kaufmanns und Fabrikbesitzers Louis Treiber aus Dresden ein. Treiber steht in dem schweren Verdacht, seine 32jährige Gattin nach Aufnahme in eine Lebensversicherung von 100 000 Mark während des Sommeraufenthalts in Heiligenblut im Jahre 1926 von einem Felsen im Großglocknergebiet in den Abgrund gestoßen zu haben. Der Verdacht, ein solches Verbrechen begangen zu haben, kam erst 2 Jahre nach dem Vorfall auf. Der Lokaltermin soll mit Unterstützung der österreichischen Behörden Klarheit über die Vermutungen der sächsischen Staatsanwaltschaft bringen. —

Der Regierungsbaumeister als Spion.

Die bisherigen Ermittlungen der politischen Polizei zur Aufklärung der Luftfahrtspionage bei den Junkers- und Dornier-Werken sowie der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof bestätigen, daß der verhaftete Regierungsbaumeister Ludwig Zeichnungen über neue Konstruktionen von Flugzeugen an sowjetrussische Stellen weitergegeben hat. Ludwig hat anscheinend bei den größten und wichtigsten deutschen Flugzeugunternehmungen in den letzten Monaten planmäßig Stellungen gesucht, um im Auftrag seiner sowjetrussischen Auftraggeber Spionage zu treiben. Angeblich hat er seine Stellung jeweils verlassen, sobald er sein Ziel erreicht und eine andre Tätigkeit gefunden hatte. Man nimmt ferner an, daß er nicht aus freien Stücken gehandelt hat, sondern von Erpressern zu seiner Spionagetätigkeit gezwungen wurde. Die Junkers-Werke haben inzwischen eine Untersuchung über die Tätigkeit Ludwigs in ihren Betrieben eingeleitet. Nach den bisherigen Ermittlungen ist eine besondre Schädigung der Junkers-Werke nicht zu verzeichnen.

Ludwig, der erst im vorigen Jahre sein Examen als Regierungsbaumeister bestanden hat, ist der Sohn einer baltischen Familie. Die mit ihm verhafteten Komplicen sind deutscher Abstammung. Die Verhafteten werden wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen nach Leipzig übergeführt werden. — Im Zusammenhang mit der Spionageaffäre ist die vor wenigen Wochen erfolgte Abberufung des Luftfahrt-Attachés an der Berliner russischen Botschaft bemerkenswert. —

Liebestragödie oder Mord?

In der Nähe der Stadt Niederarnbach (Bayern) fanden Spaziergänger die 23jährige Tagelöhnertochter Anni Meyer mit drei Schußwunden am Kopfe tot auf. In der Nähe lag ein erschossener Schäferhund; einige Schritte weiter fand man schließlich noch den 22jährigen Schäfersohn Gabriel Mayr mit einer Schußwunde im Kopf auf. Der schwerverletzte Mayr hat das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt. —

Riesenbrand in Hamburg.

Auf bisher noch ungeklärte Weise entstand am Dienstag mittag in einem Baumwollschuppen des Hamburger Freihafens ein großer Brand. Vor der Gewalt des Feuers, das eine ungeheure Hitze entfaltete, hielten selbst die stärksten Brandmauern nicht stand. Nur mit größter Mühe und unter Heranziehung mehrerer Hundertschaften der Schutzpolizei gelang es, das Feuer wenigstens auf seinen Herd zu beschränken. Die von dem Feuer erfaßte Baumwolle stammte aus Amerika und war zur Weiterleitung an ausländische Verbraucher bestimmt. Der Schaden ist außerordentlich hoch. Es ist bereits das zweitemal innerhalb 10 Tagen, daß der Hamburger Freihafen von einem Großfeuer heimgesucht wird. Die Ursache des vor 10 Tagen in einem Oellager entstandenen Feuers konnte bis jetzt ebenfalls noch nicht festgestellt werden. —

Sturmschäden in Litauen.

Die letzten Stürme und die Wolkenbrüche haben besonders im Norden und Nordwesten des Landes schweren Schaden angerichtet. In der Gegend von Georgenburg vernichtete ein drei Stunden währender Wirbelsturm 30 Bauerngehöfte. In den Wäldern wurden dicke Eichen wie Streichhölzer umgeknickt und entwurzelt. Einzelne Teile der eingestürzten Gebäude wurden über 100 Meter weit fortgeschleudert. Die an die Gehöfte angrenzenden Gärten wurden vollkommen verwüstet. Bienenkörbe wurden von der Gewalt des Sturmes aufgehoben und weit in die Felder getragen. Etwa 200 Hektar Wald sind vollkommen vernichtet. —

Der speiende Vulkan.

Der große Vulkan Krakatau in der Sundastraße, dessen ungeheure Eruptionen im Januar d. J. den Süden von Sumatra und den Westen von Java beunruhigten, ist aufs neue in Tätigkeit getreten. Zahlreiche kleinere Erdbeben in der Nähe des Krakataugebietes wurden festgestellt. —

Im Hungerstreik.

Im Zuchthaus Sonnenburg ist ein Hungerstreik ausgebrochen. 15 politische Gefangene, die zur Kommunistischen Partei gehören, verweigern die Annahme jeder Nahrung. Sie begründen ihr Verhalten mit der Verzögerung der Amnestie-Verhandlungen im Reichstag. —

Aufregende Jagd nach Einbrechern.

In vergangener Nacht bemerkte man, wie zwei Einbrecher in die Bureauräume der Stadtmission auf dem Weidenplan in Halle einzudringen versuchten. Als das Ueberfallkommando gerufen wurde, flüchteten die Verbrecher und es begann eine aufregende Jagd. Die Diebe verschwanden schließlich in einem Grundstück am Unterberg. Nach langem Suchen fand man die beiden oben auf dem Dache hinter einem Schornstein. —

Mit voller Wucht gegen ein eisernes Tor . . .

Vier junge Leute in Offenbach unternahmen am Sonntag einen Ausflug nach dem Rhein. Als sie mit ihren Motorrädern Winkel im Rheingau passierten, sauste auf der abschüssigen Straße der 24 Jahre alte Rudolf Wich, auf dessen Beiwagen sich die gleichaltrige Emmi Jöckel befand, mit voller Wucht gegen das eiserne Tor einer chemischen Fabrik. Beide Personen wurden vom Rade geschleudert und getötet. —

Otto Brauns Befreiung aus dem Untersuchungsgefängnis.

Der Oberreichsanwalt hat die für Mitwirkung bei der Ergreifung des am 1. April aus dem Untersuchungsgefängnis Moabit befreiten Schriftstellers und kommunistischen Agitators Otto Braun ausgesetzte Belohnung von 5000 Mark zurückgezogen, da nunmehr feststeht, daß es Braun und der gleichfalls gesuchten Stenotypistin Olga Benario gelungen ist, ins Ausland zu entkommen, und damit der Zweck der ausgeschriebenen Belohnung, eine der Flucht auf dem Fuße folgende Wiederergreifung zu erleichtern, unmöglich geworden ist. Die übrigen Fahndungsmaßnahmen werden natürlich aufrechterhalten. —

Gewaltsamer Tod General Protegeroffs.

In der Nacht zum 8. Juli kam es in Sofia zu einem noch nicht aufgeklärten Vorfall: Von drei unbekannten Personen wurden zwei andre durch Schüsse verletzt. Der eine, dessen Identität bisher nicht festgestellt wurde, war sofort tot; der zweite wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht, wo er in den frühen Morgenstunden starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die inzwischen angestellten Ermittlungen ergaben, daß der Verstorbene der General Protegeroff ist. Der Name Protegeroffs ist im Zusammenhang mit der politischen Bandentätigkeit auf dem Balkan viel genannt worden.

Mitteldeutsches Zentralheizungswerk G. m. b. H. Magdeburg Fürstenwallstr. 9. — Fernruf 8421
Zentralheizungen
Warmwasserbereitungen
Sanitäre Einrichtungen
Narag-Classic-Heizungen.

Atelier für zeitgemäße Photographie im Atelier und außerhalb
W. Kreischmer
Magdeburg-Breiter Weg 211-Ruf 60-0

Violinen, Cellos usw.
schön klingend, spielfertig, ab 15 Rm., liefert unter Garantie eventueller Abzahlung das Geigenmacher
F. Niederheimann, Magdeburg
vereid. Sachverständiger Reparatur-Werkstatt
Otto-von-Guericke-Straße Nr. 23, I
Niederlage von Schiller- und Hermann-Pianos

Die besten
Zigarren
Zigaretten
sowie alle Rauchtabake
kauft man bei
Gustav Müller
Magdeburg, Breiter Weg Nr. 258

LUDWIG KORTUM
MAGDEBURG-N.
MITTAGSTR. 32 FERNRUF 3348
EMPFIEHLT
WEINESSIG-, ESSIGSPRIT
UND MOSTRICH

Schlaf-, Herren- und
Speisezimmer
Küchen
verkauft billigst
Niedhardt
Spiegelbrücke 5 Fernruf 9354

Kornisch & Co
Kölner Straße 9
Gegründet 1849 Ruf 317 und 10000
liefern sämtliche
Hausstand- und Industriekohlen
in vorzüglicher Beschaffenheit prompt und preiswert.
Uebernahme ganzer Belegschaftslieferungen zu billigen Sommerpreisen.

Auf unserer letzten Einkaufsreise haben wir **große Mengen Schuhwaren** besonders vorteilhaft erstanden!

Um unsern Kunden etwas Außergewöhnliches zu bieten, veranstalten wir **ab Freitag den 13. Juli** einen

Sonder-Verkauf

zu Extrapreisen!

Mengenabgabe müssen wir uns bei diesen Artikeln ausdrücklich vorbehalten.

Kinder-Stiefel schwarz Rindbox Größe 23 bis 26	2.90	**Turnschuhe** mit Chromledersohle Größe 27 bis 31	1.25
Damen-Pumps beige Chevreau, mit echt franz. Absatz Gr. 36 bis 42	10.50	**Filzpantoffel** mit guter Filzsohle Größe 31 bis 39	1.75
Damen-Spangenschuhe braun echt Chevreau bequem. Absatz 36 bis 42	10.90	**Leder-Hausschuhe** für Damen unsortierte Größen	2.90
Damen-Luxusschuhe moderne Farben, echt franz. Absatz, helles Led.-Futter Gr. 36 bis 42 14.50	12.50	**Led.-Spangenschuhe** gute Qualität unsortierte Größen	3.90
Herren-Halbschuhe braun Rindbox, mit Lackgarnitur Größe 40 bis 46	14.50	**Leder-Reiseschuhe** für Herren 4.50 für Damen	3.75

Ein Posten Musterpaare 50% unter dem regulären Wert!

Schuhbazar-Vereinigung

Wolf Blumenthal

Breiter Weg 166 / Jakobstraße 37 / Thiemstraße 1

Beachten Sie unsre Schaufenster in den letzten drei Tagen unsers

Saison-Ausverkaufs

Sonderangebote weit unter Preis

Burg **Brümann & Wolgast** Burg a/M. **Burg**

Neu für Magdeburg! Ein jeder ist entzückt von meinen

Schillerlocken

Seeaalfilet, geräuchert hervorrag. i. Geschmack. Alleinverkauf! Ohne Gräten, ohne Abfall, fett ½ Pfd. 50 ₰ Probieren geht über Studieren! Sie staunen!

Fetter starker **Flußaal** Pfund 1.95

Abschluß geht zu Ende Prima fette **Bundaale** ½ Pfund schwer **1.25**

Neue Fettbücklinge Pfund 50 und 30 ₰

Aalbricken zirka 2-Pfd.-Dose 1.35 Dose m. 5 Aalen 85 ₰

Maatjes!

Saison-Delikatesse! Stück 16, 20 und 25 ₰ tafelfertig 25 ₰ marinierte Mayonnaise 20 ₰, Ausnahme

Täglich frisch:

Ia. Heringssalat, Pfund 90 ₰

Ia. Fleischsalat, Pfund 120 ₰

Ia. Mayonnaise, Pfund 1.00

Hamburger Fischhaus

(Fischrichter)

mehrfach prämiiert

Peterstraße 2.

Telephon 6318

Zur rechten Zeit erschienen!

Julius Deutsch

Sport und Politik

Für jeden Arbeitersportler

Das Buch des Tages!

Preis brosch. nur 1.40 M.

Zu beziehen durch

Buchhandlung Volksstimme.

Der Sänger rüstet zum Wettstreit in Wien!

Ia. Lodenmäntel	mit Oelbatisteinlage	Mk. 28.- 36.- 40.-
Ia. Windjacken	imprägniert wasserdicht	Mk. 13.50 16.50 20.-
Ia. Lodenanzüge	imprgn. wasserdicht, eleg. Sitz	Mk. 33.- 43.- 55.-
Ia. Reise- u. Sporthut „Hochland"	mit Bart nur	Mk. 8.-
Ia. Rucksäcke	alle Größen	Mk. 3.75 7.50 10.-
Ia. Sportstutzen	in allen Mustern	Mk. 2.50 3.25 4.50
Echt bayr. Schuhplattler-Stiefel	in reicher Auswahl!	

Besichtigen Sie unverbindlich meine Spezialabteilung in Sport- und Lodenbekleidung

Adolf Lösche, Kölner Str. 13

Spezialhaus für Jagd und Sport.

Frauenwelt

Eine Halbmonatsschrift

DIE MODERNE FRAUENZEITSCHRIFT, DIE ZEITSCHRIFT DER SCHAFFENDEN FRAU

Beiträge erster Literaten und Künstler!

Unterhaltung + Belehrung über Erziehung + Hygiene Haus- und Gartenwirtschaft + Ratschläge für Küche und Keller + Ärztliche Sprechstunde usw.

Glänzend ausgestatteter Modeteil

Zu beziehen durch die

BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME

MAGDEBURG, GROSSE MÜNZSTRASSE NR. 3

Garten- und Baugenossenschaft Groß-Ottersleben e. G. m. b. H.

Am **Montag den 23. Juli, abends 8 Uhr,** findet in **Gr.-Ottersleben (Mädchenschule) Magdeburger Straße** eine

außerordentliche Generalversammlung

mit nachfolgender Tagesordnung statt.

Punkt 1: Geschäfts- und Kassenbericht.
„ 2: Aenderung des Statuts (§§ 1 u. 31).
„ 3: Verschiedenes.

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Aufsichtsrat. J. A. Ernst Ferl.

Freie Sängerschaft Stendal

Unsere fällige

Generalversammlung

findet am **Sonnabend den 14. d. M.** bei Klintan statt.

Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht!

Der Vorstand.

Die

Bau-, Spar- und Siedlungs-Genossenschaft E. G. m. b. H. zu Dreileben

ist mit dem heutigen Tage in Liquidation getreten. Wer irgend noch Forderungen zu stellen hat, wende sich an die Liquidatoren.

Dreileben, den 9. Juli 1928.

Hartmann. Menzel. Dießing.

Grundstücks- und Wohnungsmarkt

Junges, kinderloses Ehepaar sucht leeres,

heizbares Zimmer

Offerten unter **R K 100** an die Exp. d. Bl.

Handtasche verloren von Viktoriastraße bis Lublin. Finder wird gebeten, dieselbe abzugeben. **Kumpf,** Letzlinger Straße 8.

Täglich Annahme von gebr. Möbeln, Garderobe, Wäsche, Fahrrädern, ganzen Wirtschaften, Nachlässen und Wirtschaftssach. all. Art Jed. Mittwoch u. Sonnabend Versteigerung. Der Auktionat. u. Taxat **Ernst Ritter, Stephansbrücke 38.** Vorschüsse. Tel. 520.

Hühneraugen-Salbe -Zäpfchen -Tee

Hof-Apotheke, Breiteweg 158

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie meinen Vorgesetzten und Kollegen herzlichen Dank. Desgleichen herzlichen Dank dem Naturheilverein Fermersleben, dem Gartenbauverein Eignes Heim Fermersleben sowie den Bewohnern des Hauses Sophienstraße 13. Insbesondere herzlichen Dank Herrn Pastor Dr. Siebert für die trostspendenden Worte bei der Bestattung. 2016

August Reese nebst Kindern.

Verkauf

Gänsefedern schneew. Halbdaun. 5.50, die besten 6.75, verkauft **J. Lösche, Neustadt, Rothensee Str. 103,** Ecke Hallest. Sieverst.

Federbetten

Prachtv. Deckbetten mit nur gutem Inlett und daunenweichen Federn 20.- b. 25.- M, vollständ. Federbetten 45.- u. 55.- M, Ia. Deckbett. m. Daunen u. Gänsefedern gefüllt, 30.- u. 35.- M

Nur Goethestr. 37

Herrenrad fast neu, verk. **Nessau,** M.-S., Brunnerstraße 1

Mahagony billig zu verkaufen bei **Ohle,** Schönebeck St 102, H. IV.

Tonbild

Berliner Straße

Harry Piel in **Mann gegen Mann**

Der neue sensationelle Abenteuer-Großfilm in 10 Akten.

Gr. lustiges Beiprogramm

Beginn: Wochentags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr

Unübertroffen: Weltmarke

Nonstar

Hauptverkaufsstelle:

Beyers Kinderwagenhaus

Egon Heins — Alter Markt 13

Das Haus der Riesenauswahl und der billigen Preise!

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unsers lieben Entschlafenen, des Zigarrenhändlers

Theodor Eberding

danken wir auf diesem Wege allen, die durch ihre Teilnahme und Kranzspenden unsern lieben Entschlafenen ehrten.

Magdeburg-S., den 12. Juli 1928.
Halberstädter Straße 108

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Berta Eberding geb. Deinert.

Am Mittwoch den 11. Juli starb nach langem Leiden unser werter Mitarbeiter, der Schriftsetzer

Ludwig Hornung

Während seiner kurzen Tätigkeit bei unsrer Firma hatte er sich die Achtung aller erworben.

Wir werden seiner stets gedenken.

Magdeburg, den 12. Juli 1928.

Die Geschäftsleitung u. das Personal der Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co.

Amtliche Bekanntmachungen

Obstverpachtung.

Die Obstnutzung der Herrenkrugplantage sowie der dort befindliche Verkaufsstand sollen verpachtet werden. Schriftliche Angebote für die Dauer von 1 und 5 Jahren sind bis zum 18. Juli d. J. bei der städtischen Gartenverwaltung, Katzensprung 4-9, einzureichen. Die Verpachtungsbedingungen können dort eingesehen werden. Ebenfalls erfolgt dort die Bekanntgabe der Angebote in einem öffentlichen Termin am 20. Juli 11 Uhr.

Magdeburg, den 5. Juli 1928.

Der Magistrat.

Der Herr Oberpräsident hat die Wahlen

a) des Landwirts Karl Prill in Erxleben zum Amtsvorsteher des Amtsbezirk Erxleben,
b) des Landwirts Heinrich Gadau in Erxleben zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Erxleben,
c) des Landwirts Eustachius Blanke in Groß-Santersleben zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Santersleben

bestätigt.

Neuhaldensleben, den 10. Juli 1928.

Der Landrat. Lucas.

Bekanntmachung.

Der Kreisausschuß zu Neuhaldensleben hält Ferien während der Zeit vom 21. Juli bis 1. September d. J. Während derselben werden Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten.

Auf den Verlauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Neuhaldensleben, den 9. Juli 1928.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Lucas

Bekanntmachung.

Das diesjährige Vogelschießen findet am 8., 9. und 15. Juli d. J. in bekannter Weise statt. Die Schußlinie erstreckt sich wie bisher in der Richtung nach Langenfalzwedel zu.

Der Verkehr auf dem von hier durch die Holzschonung führenden Wege nach Langenfalzwedel und auf den davon abgehenden Feldwegen ist an den genannten Tagen verboten. Dagegen können Fuhrwerke und Personen die Chaussee von hier nach dem Bahnhof Mittern und von dort ab die Chaussee nach Langenfalzwedel benutzen.

Den Anordnungen der aufgestellten Sicherheitsposten ist Folge zu leisten.

Tangermünde, den 23. Juni 1928.

Die Polizeiverwaltung.

Arbeitsmarkt

Städtisches Krankenhaus zu Tangermünde.

Zum **1. August d. J.** oder früher werden gesucht:

1 Stationsmädchen,
1 Küchenmädchen,
1 Waschmädchen

nicht unter 18 Jahren.

Persönliche Vorstellung nachmittags 3 Uhr im Krankenhaus. Schriftliche Meldungen sind an uns zu richten. 127

Tangermünde, den 9. Juli 1928.

Der Magistrat.

Schlosser

der auch Dreherarbeiten u. Autoreparaturen ausführ. kann, wird sof. eingestellt

Blume & König, Magdeburg

Streichkleider, Jacken und Sweater, Handarbeit wird angenommen. Offert unt. B 2014 an die „Volksstimme" erbeten.

Junger

Bauschlosser

gesucht **Pfeifers berg 7**

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, daß nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber guter Mann, mein lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der **Schriftsetzer**

Ludwig Hornung

im Alter von 48 Jahren zur letzten Ruhe gegangen ist.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Magdeburg, den 11. Juli 1928

Charlotte Hornung geb. Walbaum
Familie Artur Hornung
Familie Willi Walbaum
Familie Otto Lampe
Familie Horn, Aschersleben
nebst Angehörigen.

Die Bestattung findet am Sonnabend, nachmittags 4½ Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt. Etwaige Kranzspenden an Hornung, Viktoriastraße 2.

Niemand

lasse sich die ungeheuren

Vorteile

entgehen, die immer noch

Krafts

Total-Ausverkauf

Halberstädter Straße 37

bietet.

Es lohnt die Deckung des Bedarfs für lange Zeit.

Zu Spottpreisen

kommen weiter zum Verkauf:

Herren- und Jünglings-Anzüge
Knaben-Anzüge
Gehrock-Anzüge — Schwedenmäntel — Lodenjoppen
Rockpaletots, Sportanzüge, Windjacken
Breeches, Stoffhosen, Berufsmäntel
Arbeits- und Berufs-Kleidung
Hüte, Klapphüte, Mützen
Herren-Wäsche, Einsatzhemden, Unterzeuge
Krawatten
Herren-Artikel jeder Art

Rücksichtslose Preisherabsetzung

finden Sie in unserem diesjährigen

SAISON AUSVERKAUF

Nur noch 2 Tage! **Nur noch 2 Tage!**

haben Sie Gelegenheit, zu diesen enorm billigen Preisen zu kaufen

Damen-Konfektion

Waschmusselinkleid schön verarbeitet, moderne Muster . 1.95
Kunstseidenes Bastkleid Oberteil geblümt, Rock glatt 2.75
Voll-Voile-Kleid aparte Bordüren- und Blumen-Muster 3.75
Voll-Voile-Kleid mit langem Arm, moderne Blumenmuster . . . 4.25
Waschmusselin-Frauenkleid für starke Damen, Größe 46—50 . . . . . 4.75
Voll-Voile-Kleid in Tupfen-, Blumen- und Konfetti-Mustern 6.95
Voll-Voile-Kleid mit langem Arm, mit Blumen- und Konfetti-Mustern 9.75
Voll-Voile-Kleid mit langem Arm u. breit. Taffet schärpe, große Blumenmuster 12.75
Kimono-Bluse aus Waschmusselin, kleine Damengrößen 0.25

Damen-Mantel aus Strich-Covercoat, Backfischgrößen 3.50
Damen-Mantel aus reinwollenem Schattenrips 9.50
Damen-Mantel aus reinwoll. Schattenrips, mit reicher Garnierung, halb auf K'Seide gefüttert 12.50
Damen-Mantel aus reinwoll. Schattenrips, mit reicher Biesengarnierung, ganz auf K'Seide gefüttert 14.50
Damen-Mantel aus schönem Herrenstoff, mit Rückengarnierung u. Rundgurt 18.75
Damen-Mantel aus gediegen. Herrenstoff, mit Rückengarnierung u. Rundgurt 22.50
Damen-Gummi-Mantel in schön. Karos, gute Gummier. 9.50
Damen-Gummi-Mantel in schön. hellen Farb., gute Gum. 12.50
Damen-Windjacke aus karierten Stoffen . . 4.50

Unglaublich billig! Ein größerer Posten **schwarze Damen-Seidenmäntel** aus glatter Ripskunstseide zum Aussuchen **9.50**

Herren-Konfektion

Herren-Sakko-Anzug 1reih., aus mittelfarbig. Gabardine 32.50
Herren-Sakko-Anzug 2reih., aus gedieg. karierten Stoffen 37.50
Herren-Sakko-Anzug 2reihig, aus gut. karierten Stoffen 45.00

Herren-Sakko-Anzug 2reih., aus blau. wollenen Twill . 63.00
Herren-Sport-Anzug 3teil., aus haltbaren Stoffen 45.00
Herren-Sommer-Mantel m. Rundg. a. g. gr. Shetl. 58.00

Ca. 100 Paar diverse Damen-Schuhe
(Einzelpaare) für die Hälfte des ausgezeichneten Preises.

Ca. 150 Paar Damen-Leder-Sandaletten . . . . . Paar **4.95**
in blau, rot und beige zum Aussuchen

AUF Teil-zahlung
1/5 Anzahlung
Rest in 5-6 Monatsraten
oder
20-24 Wochenraten

KAUFHAUS
Diskret
DAVID SCHLEIN
ALTE ULRICHSTR. 14
Das moderne Kaufhaus m. Kreditbewilligung!

Beachten Sie die Auslagen in unserer Eingangs-Passage

PANORAMA
Lichtspiele

Freitag 5 Uhr

Ein neues, glänzendes Doppelschlagerprogramm in Erstaufführung.

Big Boy Williams
der in schnell berühmt gewordene amerikanische Cowboy in

Banditen der Prärie

In noch nie dagewesenen Sensationen reißt auch Sie dieser Film mit. Tempo und Spannung steigern sich von Akt zu Akt.

Tempo, Jagen in Montanus Bergland
Fabelhafte Naturaufnahmen aus Wildwest

Gloria Swanson
in

Sungas Liebe

Der Kampf einer Frau mit ihrem Gewissen für den Mann ihrer Liebe

Kulturschau Wochenschau

DEULIG PALAST

Die führende Filmbühne
Das Theater für Sie!
Allgemeinen Beifall findet wieder unser prachtvolles Doppelprogramm:

Die geheime Macht

Ein Emigranten-Schauspiel von Not, Entbehrung und siegender Liebe
In den Hauptrollen:
Sazy Vernon — Michael Bohnen
Truus Von Alten — Walter Rilla
Von glänzenden Machtstellungen vertrieben — vom brandenden Strom der neuen Zeit hinweggespült — schutzlos, heimatlos, rechtlos — Schicksal der Emigranten.

Ferner:
Der elegante **Adolphe Menjou** in

Blond oder braun

Ein pikantes, reizendes Lustspiel
Kulturschau — Wochenschau
Wochentags Beginn 4.30 Uhr

Walhalla
Lichtspiele
Publikum und Presse restlos begeistert!

Träume verbotener Liebe!

(Titanic)
Ein Film von unerhörter Spannung
Ferner zeigen wir:
Tom Mix
in

Fälschlich des Mordes beschuldigt!

(Die Texasreiter)
Ein Film in 5 nervenaufpeitschenden Akten!

Streng nur für Erwachsene!

Beginn: Wochentags 5 Uhr.

Tivoli
Das Theater der internat. Großfilme

Trotz großer Hitze
angenehmer Aufenthalt in unserem gut durchlüfteten Theater
Das schönste Programm der Woche!
2 auserlesene deutsche Großfilme m. erstklassiger Besetzung
Das große Gesellschafts-Drama

Mein Leben für das Deine

Nach dem Schauspiel „Odette" von Victorien Sardou.
Wilde Naturstimmungen, Hochbrandung um phantastische Klippen, die weichen Uferbilder des Weltbades Biarritz geben einen vollkommenen Rahmen für die leidenschaftlichen Szenen um das Glück zweier junger Menschen.
Die Hauptrollen verkörpern:
Die klassische italienische Filmschönheit
Francesca Bertini
Warwick Ward — Fritz Kortner
Fred Solm — Angelo Ferrari
Simone Vaudry
Außerdem:
Der große Artistenfilm

Geister der Nacht

In den unerhört gespielten Hauptrollen:
Bernhard Goetzke
Ellen Kürti — Carl Auen
Werner Pittschau - Siegfried Arno
Beginn 7.15

Anmeldungen für den Bücherkreis nimmt an Buchhandlung Volksstimme.

ZL
Zirkus - Lichtspiele

Ab Donnerstag den 12. Juli
Ein Doppelprogramm wie es sein muß:

Der Biberpelz

nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Gerhart Hauptmann
Außerdem:
Mae Murray
in

Zimmer Nr. 13

Ein Gesellschafts-Drama.
Schöne Frauen. Glücksjäger. Spannende Spielszenen. Ein Abenteuer-Film ersten Ranges.

Beginn: Werktags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT

Täglich abends **8** Uhr
Die neueste Gilbert-Operette

Die leichte Isabell

Sonntags: **zwei** Vorstellungen
nachmittags **4** Uhr (kleine Preise)
abends **8** Uhr

Täglich abends 8 Uhr **Hofjäger** Täglich abends 8 Uhr

1903 **Dresdner** 1928
Victoria-Sänger!
Nur noch kurze Zeit!
Täglich
die total neuen glänzenden Darbietungen!
Stimmung **Abend im Walde** Humor
Endloses Lachen **Angenäht** Schlagerposse
Phantasie- **Die Puderquaste** Spitzentanz
Dazu der vollständig neue, fabelh. Soloteil.
Sonntag den 15. Juli:
Abschieds-Vorstellung
Niemand versäume den letzten und schönsten Spielplan!
Volkstümliche Eintrittspreise

Der Heimat schönste Stätten weist dir das Buch!

Sagen der Stadt Magdeburg . . Mk. 4.00
Sagen des Harzes . . . . . Mk. 3.80
Stammeskunde des Harzlandes . Mk. 9.00

Monographien zur Erdkunde:
Der Harz . . . . . Mk. 7.00
Lüneburger Heide . . . . . Mk. 7.60
Thüringen . . . . . Mk. 8.00

Reiseführer, Städte- u. Landschaftsbilder aller Art in reicher Auswahl.

Bräner:
Unser Wandern . . . . . Mk. 0.60

Grottewitz:
Unser Wald . . . . . Mk. 5.75
Sonntage eines Großstädters in der Natur . . . . . Mk. 1.90

Helmberger:
Auf stählernem Roß . . . . . Mk. 0.50
Wer wandern will . . . . . Mk. 0.50
je 20 Fahrten in die Umgebung Magdeburgs

Völsche:
Erwanderte deutsche Geologie in der Sächsischen Schweiz . . . Mk. 2.50

J. M. Frank:
Neckarfahrt . . . . . Mk. 4.00

Bunsen:
Im Ruderboot durch Deutschland Mk. 6.00

Hermann Löns:
Aus Forst und Flur . . . . . Mk. 6.00
Heide-, Jagd- und Tiergeschichten
Volksausgaben . . . jeder Band Mk. 2.50

Klara Viebig:
Heimat . . . . . Mk. 6.00

Wilhelm Raabe:
Der Hungerpastor . . . . . Mk. 4.00

Max Eyth:
Hinter Pflug und Schraubstock . Mk. 8.00

Skowronnek:
Herman, Heimat . . . . . Mk. 5.00
Pommerland . . . . . Mk. 5.00

Paul Keller:
Heimat . . . . . Mk. 1.50

Sämtlich erhältlich ...

Buchhandlung Volksstimme

Grüne Bühne
Harzer Bergtheater

Ab Sonnabend den 14. Juli 1928, täglich 16½ Uhr
Shakespeare

Die beiden Veronesen

Lustspiel. Bearbeitung Pabst. Musik Bernstein.
Sonntag den 21. Juli 1928, 16½ Uhr
Gleich: Amphitryon
Lustspiel. Musik nach Mozart.

Sie kleiden sich gut und billig ein!
S. Glücksmann, Gr. Marktstraße 4, empfing die Herren-Saison-Neuheiten in Riesen-Auswahl in Anzügen, Mäntel, Hosen, Hüten, Mützen, Hemden, Strümpfen, Schuhen, Bettwäsche, Bettfedern, Bettdecken, Bettstellen, auch neue Kleidung zu spottbilligen Preisen. — Schaufenster-Beleuchtung.

HOZOPA
Hohenzollern-Park

Morgen Sonnabend abends 8 Uhr

Sommernachts-Ball

unter Mitwirkung der beliebten
Jazz-Kapelle **Fidele Geister**
Eintritt (einschl. Tanz) 60 Pfg.

Wilhelms-Park

Jeden Freitag ab 8 Uhr:

Tanz

— Original-Jazzband —
Die neuesten Schlager!